Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. Oktober 1962 | Nummer 43

RECEIVED IN CENTRAL FILES
OCT 25 1962

Reichtum

Hättest du Licht und Heil
mir nicht gegeben,
hätt' ich kein andres Teil,
hätt' ich kein Leben!

Wärest du blutend nicht
für mich verschieden,
käm' in mein Angesicht
ewig kein Frieden!

Wärest du nicht als Gott
siegend erstanden,
läg' ich dem andern Tod
machtlos in Banden!

Aber du lebest und bist
alles in allen;
siehe, mein Los, es ist
lieblich gefallen.

Jesus, ich lebe dir,
bis ich dir sterbe;
rufst du von hinnen mir,
bin ich dein Erbe.

Christus im Erdental,
Christus am Grabe,
Christus im Himmelssaal
ist's was ich habe.

A. Knapp.

Nichts anderes als Christus

Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Phil.1,21.

Muß man seines Lebens müde sein, um so reden zu können? War Paulus seines Lebens müde, als er so schrieb? Wir könnten das wohl verstehen. Er lag im kaiserlichen Gefängnis zu Rom und wartete auf seinen Tod. Hilflos mußte er zusehen wie gerade in der Gemeinde zu Philippi eitle Schwätzer dabei waren, seine Lebensarbeit zunichte zu machen. Was sollte er noch hier? Aber Paulus war seines Lebens nicht müde. Er suchte nicht den Tod als eine Erlösung aus dem Ungemach und den harten Fesseln seiner Gefangenschaft. Im Gegenteil. Selten war er seines Lebens so froh wie jetzt. Sein Leben war ja nichts anderes als Christus, der Herr. Und ihm, dem Gekreuzigten, war er gerade jetzt verbunden dadurch, daß er seine Leiden und Schmerzen am eignen Leibe trug und hoffen durfte, ihm im Sterben bald ganz verbunden zu sein. — Im Sterben geht es nicht um die Erlösung aus allerlei Ungemach, sondern um den Erlöser. Nicht die Lebensmüden sterben selig, sondern die von ganzem Herzen und in wahrer Lebensfreude singen: Jesu, meine Freude!

Pred. J. B. Töws,

Hillsboro, Kansas, USA,

folgt, so Gott will, dem Ruf als Lehrer am MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalif., und wird den Dienst dort voraussichtlich im September 1963 antreten. Er soll Mission, Evangelisation und praktische Theologie unterrichten.

Br. Töws Schulbildung begann in Südrußland und fand Fortsetzung am Taborcollege, Hillsboro, Kans., am „Western Baptist Seminary", Portland, Oregon, am südwestlichen Baptistenseminar in Forth Worth, Texas, und er ist berechtigt, hinter seinem Namen die Buchstaben B.A., B.D. und Th.M. zu schreiben.

Als Lehrer war er wie folgt tätig: 1933—1938 als Leiter der Bethania-Bibelschule in Hepburn, Sask., 1939—1944 Vorsteher der Bibelabteilung am Freeman-College, Freeman, Süddakota, 1945 bis 1948 Präsident des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Manitoba, 1955 bis 1962 mit Bibelvorträgen am Tabor-College.

Als Prediger und Gemeindeleiter hat er der MBG in Hepburn, der MBG in Buhler, Kans., und der MBG in Reedley, Kalif., gedient.

Seit 1953 ist er im Sekretariat der Missionsbehörde der MBG-Generalkonferenz tätig. In diesen Jahren hat sich die missionarische Arbeit dieser Konferenz weit ausgedehnt, hat auch Erschütterungen durch äußere Verhältnisse erfahren und Veränderungen durchgemacht. Mehrmalig hat Br. Töws Informations- und Inspektionsreisen durch unsere und benachbarte Missionsfelder in Asien, Afrika, Südamerika und Europa durchgeführt und Kenntnisse gesammelt, die den Wert seines Dienstes erheblich stärkten.

Seine Berichte in den Gemeinden zeigten seinen gründlichen Einblick in das Werk und Feld der Mission im Auslande, und als Exekutivsekretär der Missionsbehörde dürfte er schwer zu ersetzen sein. Wir wissen aber, daß Gott seine Sache nicht fallen läßt und zur rechten Zeit die Männer zeigt für jeden Dienst.

Wenn wir sein Ausscheiden aus dem Missionssekretariat auch bedauern, so begleiten ihn doch unsere Wohlwünsche in den neuen Dienst.

Konferenz wegen Evangelisierung von Lateinamerika

Die Konferenz zur Verbreitung des Evangeliums in Lateinamerika durch Literatur, Radio und Evangelisation, die in der Nähe von Lima, Peru, vom 17. bis 26. September stattfand, wurde von Vertretern der Mennoniten und Brüder in Christo besucht, die oben abgebildet sind. Von links nach rechts: Joseph Walter, MBG, Peru; ein Peruvianer (Nichtmennonit); Ernst H. Friesen, MBG, Kolumbien; Lester Hershey, Altmennonit, Puerto Rico; Paul Friesen, MBG, Peru; Glendon Klassen, MG, Kolumbien; Peter Hübert, MBG, Brasilien; Sam Wohlgemuth, Brüder in Christo-Gemeinde unter „Youth for Christ International"; Russel Van Vleet, EMG, Dominikanische Republik.

Eine bedeutungsvolle Konferenz, die sich mit der Evangelisierung Lateinamerikas beschäftigte, wurde in der Nähe von Lima, Peru, vom 17. bis 26. September abgehalten. Diese zweite Konferenz dieser Art brachte 303 Delegierte aus 24 Ländern zusammen, um über die Mittel zur Verbreitung des Evangeliums und die Methoden der Evangelisation zu beraten. Viel Zeit wurde zum Gebet und zu angespanntem Studium verwandt, während die Delegierten nach wirksamen Mitteln suchten, um ganz Lateinamerika das Evangelium zu bringen.

Teilnehmer an dieser Konferenz zur Verbreitung des Evangeliums durch Literatur, Radio und Evangelisation waren Vertreter der Menonniten-Brüdergemeinde aus folgenden Ländern: Ernst Friesen, Kolumbien, Paul Friesen, Peru, Peter Hübert, Brasilien, und Joe Walter, Peru. Ernst Friesen teilt folgende Eindrücke mit:

Viele leitende Brüder aus Südamerika sprachen und das Wesentliche ihrer Botschaften könnte in den Worten zusammengefaßt werden, daß dieses der Tag der Gelegenheiten ist — eine von Gott gegebene Zeit für die Evangelischen in Lateinamerika, die Millionen dieses Kontinents mit dem Evangelium Jesu Christi zu erreichen.

Es ist eine Genugtuung, zu beobachten daß die Evangelischen Gemeinden überall in Lateinamerika wachsen, aber der göttliche Befehl ist noch bei weitem nicht ausgeführt. Die Delegierten und Gäste kehrten mit dem tiefen Bewußtsein an ihre Arbeitsplätze zurück, daß sie für die Ausführung des Themas — „Die frohe Botschaft mittels neuer Methoden für eine neue Welt" — unter dem die Konferenz stand, verantwortlich sind.

Die Leiter der evangelischen Sache in Mittel- und Südamerika, die an der Konferenz teilnahmen, ernannten ein Komitee, das den Namen C.L.A.S.E. (Comite Latino-Americano-Sobre Evangelism) erhielt. Dieses beabsichtigt, einen vereinten Zeugendienst in ganz Lateinamerika anzuregen.

„Dieses könnte der bedeutsamste Schritt sein, der je in der Geschichte der Verbreitung des Evangeliums in Lateinamerika getan wurde", bemerkte ein Delegierter.

„MBG-Missionsnachrichten".

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Indien. — Geschw. A. A. Unruhs Reiseantritt nach Indien mußte wegen einem Streik der Hafenarbeiter in New York vom 11. Oktober auf den 15. Oktober verschoben werden.

Paraguay. — Schätzungsweise 5,000 Personen waren auf den ersten beiden der Evangelisationsversammlungen anwesend, die in Asuncion, Paraguay, vom 26. September bis zum 3. Oktober abgehalten wurden. Nahe an 225 Personen unterschrieben eine Karte, ihre Entscheidung für Christus bestätigend. Der Evangelist Joe Blinco betrachtete dieses als einen hohen Prozentsatz. (Abwertung durch Statistik ist vorsichtig zu gebrauchen! — Red.)

Japan. — Harry Friesen und Kyochi Kitano werden einer Sonderversammlung der „Christian Education Association of Evangelical Schools in Japan" beiwohnen, die in der letzten Woche im Oktober stattfindet. Diese Gesellschaft wurde ins Leben gerufen, um das geistliche und akademische Niveau der Schulen zu heben, die christliche Leiter und Arbeiter für Japan ausbilden, und um gemeinsam über Prinzipien zu sprechen, Sorgen teilen

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

NACHRICHTEN

— Das durch Papst Johann XXIII. einberufene 2. Kirchenkonzil im Vatikan erhält weltweite Beachtung und viel fein berechnete Publizität. Auf der Tagesordnung steht auch die Frage über weltweite Vereinigung aller christlichen Kirchen. Man will gerne hoffen, daß die römisch-katholische Kirche auch in Ländern wie Spanien und Kolumbien aus Berechnung eine tolerantere Stellung zu den evangelischen Gemeinden und Missionen einnehmen wird, aber das darf man nur so verstehen, daß der Vatikan zwar neue Wege sucht, aber nie das alte Ziel aus den Augen läßt, zu dominieren und schließlich auch wieder zu regieren.

— Das Kanad. Mennon. Bibelcollege in Tuxedo bei Winnipeg, Man., hatte am 21. Oktober, nachmittags, die feierliche Eröffnung des neuen Studienjahres. Pred. David Neufeld, Exekutivsekretär der Kanadischen MG-Konferenz, war der Festredner. Das College hat zum Beginn dieses Schuljahres 92 Studenten.

— Der südwestliche Teil der kanadischen Provinz Britisch-Kolumbien wurde am 13. Oktober von einem vierstündigen Sturm heimgesucht, der zu den schwersten der Geschichte der Provinz zählt. Aufgepeitschte Winde zerstörten mehrere Flugzeuge und Boote, entwurzelten Tausende von Bäumen und zertrümmerten in weitem Umkreis Fensterscheiben. Durch den Sturm kamen 6 Menschen ums Leben, zwei davon in ihrem Auto, als umstürzende Bäume das Dach durchschlugen. In vielen Gegenden fiel die Stromversorgung aus, als Telefon- und Lichtmaste durch die Gewalt des Sturmes umgeweht wurden. Mehr als 300,000 Menschen waren vorübergehend ohne Elektrizität. Auch das Fräsertal, wo viele Mennoniten wohnen, wurde betroffen, erlitt aber keine Todesfälle.

— Die 1. Verein. Mennonitengemeinde in Vancouver, B. C., feiert am 4. November ihr 25-jähriges Jubiläum. Gastredner sind Aelt. Bruno Enß, Sardis, B. C., und MBG-Prediger D. B. Wiens, Vancouver. Die Feier beginnt 10.30 Uhr morgens.

— In Winnipeg und anderen Orten Manitobas werden die Uhren **am 28. Oktober** eine Stunde zurückgestellt, d. h. wir gehen von „Sommerzeit" über auf „Normalzeit".

— Die Missionskonferenz der MBG-Jugend von Ontario war am 20. und 21. Oktober in der Aula der Eden-Schule.

— Das Jugendkomitee der Kanadischen MBG-Konferenz hat für das laufende Konferenzjahr Verpflichtungen in Summe von $6,100 übernommen und erinnert die Jugend in den Ortsgemeinden

(Fortsetzung auf S. 8—4)

Bis hieher hat uns der Herr geholfen

Dieser Ausspruch des Propheten Samuel war das Motto der Jahressitzung des „Canadian Mennonite Relief und Immigration Council“ zusammen mit den provinzialen Relief- und Immigrationskomitees am 4. Oktober 1962 in Saskatoon, Sask..

Nachdem die Berichte über die Arbeit der Organisation vorgetragen und besprochen worden waren, gab der Vorsitzende einen Ueberblick über den geschichtlichen Werdegang unserer Organisation von 1922 bis 1962 und entwickelte Pläne für eine segensreiche Arbeit in der Zukunft. Dem Vortrag folgte eine vielseitige Besprechung, die in folgender Stellungnahme gipfelte:

Die Jahresversammlung des CMRJC nimmt den Vortrag des Vorsitzenden über die Geschichte unserer Hilfsorganisation mit ihrer Betätigung auf dem Gebiete der Immigration und der Hilfeleistung, die in enger Kooperation mit den provinzialen Relief- und Immigrationskomitees geschehen konnte, und mit den Anregungen für die zukünftige Arbeit mit Dank zur Kenntnis. Sie gibt Gott die Ehre für den Erfolg in der Arbeit, für seine gütige Führung und für die Gelegenheiten zum Dienst an einer leidenden Menschheit und der mennonitischen Bruderschaft. Ferner dankt sie den Gemeinden und Konferenzen für die dauernde großzügige Beteiligung durch Liebesgaben und durch Fürbitte. In Liebe gedenkt sie auch der Begründer der Organisation, der vielen ehemaligen Boardmitglieder, der Büroangestellten, der Distriktmänner und Komitees sowie aller sonstigen Mitarbeiter an dem großen Werk der Immigration und Siedlung, der Tilgung der Reiseschuld und der Reliefarbeit.

Die Anwesenden beugen sich auf dieser Jubiläumssitzung in Buße und Reue ob ihrer Unterlassungen und Uebertretungen und flehen Gott um Vergebung an. Sie sind sich der großen Not in der gegenwärtigen Zeit, die durch Revolutionen, Kriege und verschiedene Naturkatastrophen verursacht wurden, bewußt, und weihen sich mit allen Kräften des Leibes und der Seele und den zur Verfügung stehenden Mitteln dem Herrn zu weiterem Dienst an der leidenden Bruderschaft und der Menschheit im allgemeinen.

Um den Dienst der Organisation zu erweitern und noch segensreicher zu gestalten, beschließt diese Jahresversammlung der Mitglieder des CMRJC samt den Mitgliedern der provinzialen Relief- und Immigrationskomitees:

1. Das Büro des CMRJC, wie schon früher beschlossen, im Jahre 1963 nach Winnipeg, Man., zu verlegen.
2. Einen Exekutivsekretär ab Juli 1963 in der Person des Bruders Jacob M. Klassen, Steinbach, Man., der gegenwärtig im Dienste des MCC in Akron., Pa., USA, steht, anzustellen.
3. Das MCC auch weiter in seiner weltweiten Reliefarbeit tatkräftig zu unterstützen und in engem Kontakt mit ihm zu arbeiten.
4. Auch weiter die Bruderhand bereitzuhalten zu einem Zusammenschluß der mennonitischen Hilfsorganisationen in Kanada zu einer einheitlichen Relief-, Immigrations- und Dienstorganisation.
5. Um den Gedanken des Zusammenschlusses der mennonitischen Hilfsorganisationen verwirklichen zu helfen, eine Konferenz der mennonitischen Hilfsorganisationen in Kanada anzuregen, um mit Gottes Hilfe den rechten Weg zu einer effektiven Hilfsarbeit aller mennonitischen Gemeinden in Kanada zu finden.

J. J. Thießen, Vorsitzender des CMRJC.

Slawische evangelische Gemeinden im Osten

Einige ältere Predigerbrüder, die die Verantwortung für bestimmte Bezirke des Bundes der Evangeliums-Christen-Baptisten in der Sowjetunion tragen, berichteten von ihren Gemeindebesuchen im Jahre 1961 im „Bratski Westnik“ (Brüderbote), dem offiziellen Organ dieses Bundes.

Bezirk Lemberg

Seniorprediger W. G. Gritschenko schreibt: Die Gemeinde des Dorfes Ostriwtschik ist geistlich sehr aktiv. Ich hatte mit ihren Mitgliedern eine Aussprache über verschiedene geistliche Fragen. Die Mehrzahl der Mitglieder sind ältere Leute. Friede und Liebe herrschen in dieser Gemeinde. In Gribowik war eine Sitzung des Brüderrats mit Aussprache über die geistlichen Fragen des Gemeindelebens. Ebenso beriet ich den Brüderrat der Gemeinde von Sabirje über ihre Probleme geistlicher Art, ohne daß es Sorgen in dieser Hinsicht gäbe. In Kuljaw, wo der kürzlich zum Prediger ernannte Bruder K. N. Iwanjuk niemals einer Trauung beigewohnt hatte, traute ich ein junges Paar, das zu unserer Kirche gehört. Er machte den Anfang, ich den Schluß. Dann sprach ich mit den Brüdern über geistliche und Verwaltungsfragen. Die Gemeinde in Borislaw verfügt über einen ausgezeichneten Chor. Die Mitglieder besuchen eifrig die Versammlungen. Die Gemeinde von Stryj hat ein gesundes geistliches Leben. Ihr Chor ist nicht sehr groß, singt aber sehr gut zum Preise des Herrn. Am 18. März besuchte ich die Gemeinde von Malye Podlisky, die sich unter sehr guter Leitung eines aktiven geistlichen Lebens erfreut. Ihre Mitglieder arbeiten gewissenhaft auf einem Kolchos. Am 24. und 25. März war ich in Kiewez. Der Prediger der Gemeinde ist trotz seiner 87 Jahre sehr lebendigen Geistes, waltet treulich seines Amtes und leitet die Gemeinde sorgfältig. Gegenwärtig ist er krank. In einer brüderlichen Versammlung gab ich den Aeltesten die notwendigen Ratschläge und ernannte für die Zeit der Erkrankung des Predigers einen Stellvertreter.

Bezirk Kaukasus

Seniorprediger B. A. Rusanow berichtet: Ich war vom Bundesrat der Evangeliums-Christen-Baptisten ernannt worden, die transkaukasischen Gemeinden in Georgien, Armenien u. Aserbeidschan zu betreuen. Einen vollen Monat widmete ich den Gemeinden in Tiflis, wo ich mit verschiedenen Problemen der Verwaltung und des geistlichen Lebens beschäftigt war. Dazu bedurfte es mehrerer Sitzungen mit den Aeltesten der Gemeinden. Mehrere Gemeindeglieder wurden ausgeschlossen wegen ihres unchristlichen Wandels. Alle von mir ergriffenen Maßnahmen wurden von der Gemeinde zu Tiflis gutgeheißen. In dieser Zeit wurde auch ein neuer Chor begründet; er hat noch nicht das rechte Niveau erreicht, aber mit Gottes Hilfe wird er gewiß gut und schön zu seiner Ehre singen. Die geistlichen Wurzeln der Gemeinde von Tiflis liegen hundert Jahre zurück. Sie ist die „Großmutter“ unter den Gemeinden. Hier kämpften die Pioniere der evangelischen Bewegung in früher Vergangenheit einen harten, guten Kampf. Möge der Herr diese Gemeinde reichlich segnen! Es besteht hier je eine russische, georgische und armenische Gemeinde. Ihre Mitglieder beten beständig für den Frieden in der ganzen Welt.

In Ordshonikidse (früher Wladikawkas) verbrachte ich über 14 Tage, leitete Versammlungen der Aeltesten. Die Gemeindeglieder ringen mit ganzer Hingabe um die Erkenntnis der Wahrheit des Herrn und bemühen sich, ihren Glauben vor ihren Mitbürgern zu rechtfertigen. In Naltschin war ich am 24. März. Ich wurde herzlich willkommen geheißen. Hier hatte ich eine Versammlung mit dem Verwaltungsvorstand der Gemeinde, um Fragen des geistlichen Lebens zu besprechen. Am 25. und 26. März in Prochladno erfuhr ich manche Segnungen im Umgang mit den Mitgliedern der Gemeinde. Ihr Leiter ist der würdige und aufrechte Diener der Kirche Christi, Bruder P. G. Sarikow. Der geistliche Zustand der Gemeinde ist hervorragend, sie ruht gänzlich in der Einheit der Liebe Christi. Ein bescheidenes Bethaus genügt den Bedürfnissen dieser Gemeinde.

Bezirk Mittelasien u. Kasachstan

Bericht von Seniorprediger M. S. Paschtschuk: Ich besuchte zwei Gemeinden in Alma-Ata. Ihr Leben ist auf der rechten geistlichen Höhe. Der leitende Bruder einer der Gemeinden ist 78 Jahre alt. (Alma-Ata hat 330,000 Einwohner.) Der Prediger der Gemeinde in Dschambul ist noch unerfahren, aber äußerst tüchtig und charaktervoll. Diese Gemeinde hat einige traurige Erfahrungen mit Mitgliedern hinter sich. Wir können sagen, daß diese Erfahrungen einen festigenden Einfluß auf den wesentlichen Teil der Mitgliedschaft ausgeübt haben, die sich heiß um wahre Frömmigkeit bemüht. In den Gottesdiensten kann man große Lebendigkeit des Gebets sowie große Aufrichtigkeit und Hingabe in den Ansprachen beobachten. Ich erlebte hier wirklich viel Freude. Die Gemeinde von Tschimkent erfreut sich treuen Besuches der Versammlungen. Der Prediger, ein älterer Bruder, dient hier nach besten Kräften und Gaben. Während meines Besuches konnte ich einige Mißverständnisse, die aufgetreten waren, klären. In der Gemeinde zu Karaganda, wo ich vom 8. bis 11. Juli weilte, war der Friede und die Harmonie, von der hier Gottes Werk getragen wird, mir eine große Erquickung. Bruder P. J. Pasarizkij ist der Diener dieser Gemeinde, und alle Kinder Gottes lieben ihn. In Djushanbe war durch Versetzung des Predigers eine Neuwahl nötig. Diese fiel unter Gottes Segen auf Bruder P. J. Makashin. Die Gemeinde hat Mitglieder aus nicht weniger als elf Nationen — der Verbannten-Mischkessel! — und alle dienen dem Herrn in gottgewollter und gottgeschenkter Einheit, ja jeder sucht den andern in Liebe zu übertreffen.

Seit 1959 tut in der Gemeinde von Kokand den Hirtendienst der jetzt 66jährige Bruder E. K. Krikotin. Nunmehr hat die Gemeinde ihn bestätigt und während meines Besuches ordinierte ich den Bruder als Prediger. Die Gemeinde hat eine zahlreiche Mitgliedschaft von meist betagten Leuten. Aber sie alle lieben Gott u. haben das Verlangen, in seinen Wegen zu wandeln. In Tokmak steht seit einem Jahr Bruder M. E. Tkatschuk der Gemeinde vor. Sein Dienst wurde von der Gemeinde einmütig anerkannt. So ordinierte ich Bruder Tkatschuk als Prediger im Beisein der Gemeindeglieder. Bei ihnen herrscht rechtes geistliches Leben, sie besuchen treu alle Gebetsversammlungen.

Der geistliche Dienst in Krassnaja Rjetschka wurde bisher versehen von Bruder J. N. Andrejew, einem kriegsbeschädigten Veteran des Vaterländischen Krieges, einem sehr lieben Bruder und ausgezeichneten Prediger, der Gott mit Liebe dient. Unter Zustimmung aller Gemeindeglieder wurde Bruder Andrejew von mir zum Dienst eines Predigers ordiniert. Die Gemeinde besteht aus Landarbeitern. Während des Sommers arbeiten sie auf dem Kolchos; daher können in dieser Jahreszeit die Gebetsstunden nicht genügend besucht werden. In Kant hatte die Gemeinde, der ein Diakon doch nicht ganz genügend dienen konnte, ernstlich darum gebetet, daß ihr ein rechter Hirte gesandt werde. Das Gebet wurde erfüllt. Bruder J. J. Martens zog von einer andern Stadt nach Kant, um sich hier ganz niederzulassen. Er machte einen sehr guten Eindruck und seine Empfehlungen von seiner früheren Gemeinde waren sehr gut. Er wurde einstimmig von den Mitgliedern zum Prediger gewählt. Er ist in der Tat von großer Kraft der Rede und weise in seinen Handlungen. Die Gemeinde dankt dem Herrn für ihn.

In Frunse wurde der bisherige Geistliche auf eigenen Wunsch wegen Krankheit von der Gemeinde freigegeben und Bruder J. A. Punk wurde statt seiner gewählt. Seit seiner Jugend hat Bruder Punk sein Leben dem Herrn und seinem Dienste geweiht. Die Gemeinde war überglücklich und pries den Herrn für die Erfüllung ihres Gebets um einen Nachfolger im Predigeramt. Diese Gemeinde ist stark — das Rückgrat aller Gemeinden unserer Bruderschaft in Kirgisien.

•

Der obige Bericht stammt vom Ende vergangenen Jahres. Inzwischen ist durch die christliche Presse manch eine trübe Nachricht über die Wege der glaubenden Gemeinde im Osten erschienen. Wir wollen keineswegs diese schweren Geschicke unserer Brüder verharmlosen und die Leiden der andern durch eine rosa Brille sehen. Wohl aber soll es uns in der Fürbitte stärken, wenn wir wissen: auch dort, wo Widerstand oder gar Haß den Glauben bedrängen, sind Gottes Möglichkeiten keineswegs erschöpft. Es gilt noch heute das alte Prophetenwort: „Finsternis bedeckt die Völker, aber über dir geht auf der Herr.“ Und jeder von uns weiß, daß auch ein kleines Lichtlein in der Dunkelheit erstaunlich weit zu leuchten vermag. Gott hat Lichter angesteckt und sie brennen und werden auch von den Mächten der Totenwelt nie zum Verlöschen gebracht werden können.

(Schluß folgt.)

MCC Nachrichten

Haiti, Land und Leute

von Silas Smucker

Die Republik Haiti ist ein Inselstaat in seiner Größe knapp dem dritten Teil des Staates Indiana entsprechend und liegt auf der zweitgrößten der westindischen Inseln. Die Insel hat die Form eines Hufeisens. Von dem zentralgelegenen Landesteil schieben sich zwei Halbinseln westwärts und bilden so den Gulf von Gonave. Im Osten grenzt die dominikanische Republik an Haiti an. Die Halbinsel Florida liegt nur zweieinhalb Flugstunden entfernt.

Unter französischer Herrschaft und dem die Sklaven ausbeutenden Kolonialsystem wurde Haiti zu einer der reichsten Kolonien in der Neuen Welt. Ueberall entstanden Zuckerfabriken und große Lagerhäuser. Zur Bewässerung der großen Plantagen wurden Wasserleitung und Bewässerungskanäle angelegt. Zucker und Kaffee wurden die wichtigsten Ausfuhrmittel.

Zur Zeit als Napoleon mit anderen Aufständen und exterritorialen Kriegen zu tun hatte, revoltierten die Sklaven, und nach einem von großen Verwüstungen begleiteten Befreiungskrieg wurde Haiti 1804 ein unabhängiger Staat.

Die junge Nation teilte zunächst die großen Plantagen unter die Bevölkerung auf, so daß jeder ein Stück Land bekam.

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada**
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Jahrzehnte voller Aufstände und politischer Korruption kamen zu einem Höhepunkt, als Haiti zwischen den Jahren 1911 und 1915 sieben verschiedene Präsidenten hatte. In diesen Jahren wurde der Außenhandel völlig lahmgelegt. Schwere Schulden erschwerten die Finanzen. Von diesem wirtschaftlichen Schlag hat sich das Land heute noch nicht völlig erholt.

Die Insel ist so bergig, daß die Kultivierung des Bodens sehr schwierig ist. Nach modernen Anschauungen sind 80 Prozent des Bodens unbestellbar. Und doch leben 90 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft in Dörfern. Auf jede Person fällt weniger als ein acre guten Ackerbodens. Der typische Kleinbauer zieht auf seinen kleinen Feldern etwas Mais, Kaffee, Bananen, verschiedene Bohnensorten, Maniok, Pisang (Paradiesfeige) und gelegentlich Erdnüsse und Yamwurzeln. In den bewässerten Gebieten wird Reis angebaut.

Das Buschmesser ist das Allzweckgerät des Bauern, mit dem er Unkraut jätet, Orangen schält, Kokosnüsse öffnet und Bäume fällt. Mit einer schweren Hacke bestellt er selbst auf den flachen Land den Boden. Der beste Boden in den alluvialen Tälern ist im Besitz großer Handelsgesellschaften, die unter ausländischer Leitung Zucker und Sisal verarbeiten. In vielen Teilen der Insel wachsen Zitrus-, Mango- und Avokadobäume und Ananas wild.

Auf der Insel ist das Klassenbewußtsein stark. Es bestimmt das ganze Leben des Einheimischen, seinen Beruf, seine Sprache, Religion, Heirat, sein Familien- und sein politisches Leben, die Kleidung und die gesellschaftliche Beweglichkeit von der Wiege bis zur Bahre.

An der Spitze der Bevölkerung befindet sich die gebildete Elite, die weniger als 10 Prozent ausmacht. Aus dieser Schichte kommen die Regierungsbeamten, Lehrer, Doktoren, Rechtsanwälte und Techniker. Wenn die Stellung der Elite bedroht würde, sagt man, wäre die regierende Klasse bedroht.

Der Bauer hat keine politischen Ansichten, er geht Schwierigkeiten aus dem Wege und begnügt sich mit einem arbeitsreichen harten Dasein. Er lebt in einer Hütte mit oft nur einem Raum, dessen Fußboden aus Erde besteht. Die Bäuerin führt den Haushalt, sorgt für die Kinder, trägt das Wasser für den Hausgebrauch, wäscht am Fluß, kocht, hilft dem Mann auf dem Felde, trägt die Ware zum Markt und vertauscht sie für Ware, die sie nicht selbst herstellen.

In der Arbeit des Mannes spielt die Arbeitsgemeinschaft eine große Rolle. Für größere Arbeiten zieht man den Nachbarn heran, dem man dann später in gleicher Weise aushilft. Arbeit wird oft im Rhytmus des Gesangs verrichtet.

Die Kinder werden früh in die Arbeit eingeführt und mit ihrer späteren Rolle vertraut gemacht. Es ist nichts Ungewöhnliches, wenn man halbwüchsige Jungen und Mädchen sieht, die blecherne Wasserbehälter auf den Köpfen tragen.

Rund 85 Prozent der Bevölkerung können weder lesen noch schreiben. Die Hauptgründe, weshalb viele Kinder keine Schule besuchen, sind folgende: 1. Die Eltern müssen die Schulbücher kaufen, wozu viele nicht in der Lage sind. 2. Für viele Kinder sind die Landesschulen nicht erreichbar. 3. Für viele Bauern sind die Kinder im schulpflichtigen Alter unentbehrliche Arbeitskräfte. Außerdem sind diese der Auffassung, daß Lesen, Schreiben und Rechnen keinen praktischen Wert haben.

Die ständigen Begleiter des Analphabetentums sind auch in Haiti Armut und Krankheit. Das Jahreseinkommen pro Person beträgt von 25 bis zu 65 Dollar. Die Mehrheit der Landbevölkerung ist unterernährt. Der niedrige Proteingehalt der Diät macht die Menschen anämisch. Dazu kommen unzureichende sanitäre Anlagen und verseuchtes Wasser. Statistiken über Krankheiten existieren nicht. Man schätzt jedoch, daß über 25 Prozent der Säuglinge im ersten Lebenjahr sterben und daß nur 50 Prozent das Erwachsenenalter erreichen. Todesursache ist meistens eine durch Parasiten oder Infektion hervorgerufene Krankheit. Tbc steht an erster Selle und ist für 40 Prozent aller Todesfälle verantwortlich. Der Tod tritt meistens im jugendlichen Alter ein.

Neben dem Gesundheitsproblem steht Haiti bei seiner wachsenden Bevölkerung vor einem akuten Landmangel. Die verschwenderische Ausbeutung von Wäldern und Ackerland durch schlechte Arbeitsmethoden hat zu Waldmangel, zu Ueberschwemmungen, Bodenerosion und schwindenden Ernteerträgen geführt. Trotz der Schönheit der Insel sind die Probleme nicht weniger schwerwiegend. In Haiti ist der schlechte Gesundheitszustand der Einwohner ein Normalzustand. Das Leben ist primitiv, die Armut außerordentlich groß. Wer jedoch den einfachen haitischen Landmann kennt, der fühlt eine warme Zuneigung zu ihm. Sein Leben ist nicht leicht. Aber er nimmt es hin mit Gutmütigkeit. Seine Philosophie scheint zu sein, daß der Herr mit der Trübsal auch Geduld und Langmut schickt.

Unsere Arbeit in Haiti ist reich an Aufgaben und Möglichkeiten. Wir dienen dem Herrn in Hingabe in Gebet und im richtigen Gebrauch unserer Zeit. Ganz gewiß berührt Gott hier die Seelen unserer Mitmenschen, während wir „im Namen Christi" dienen.

(Dies ist der erste von zwei Aufsätzen über Haiti und das dortige MCC-Programm. Silas Smucker und seine Frau traten im September 1960 eine zweijährige Dienstzeit für das MCC an. Er leitet das gesamte MCC-Programm in Haiti. Das Hauptgewicht wird auf Selbsthilfe gelegt, und die Arbeit besteht hauptsächlich aus landwirtschaftlichen Vorhaben, wodurch den Einheimischen die Möglichkeit zur Hebung ihres Lebensstandards gegeben wird.)

*

In diesem Sommer reiste ein Pax-Quartett aus vier ehemaligen Paxmännern bestehend, durch Europa und bereist gegenwärtig die Gemeinden in USA und Kanada.

Ihr Programm besteht aus persönlichen Erlebnissen und Zeugnissen über ihre Arbeit im Paxdienst und gemeinsamem Gesang.

Die vier Männer: John Löwen, Dinuba, Cal., Ervie Glick, Minot, Norddakota, Nelson Good, Elida, Ohio, und Martin Harder, Swift Current, Sask., arbeiteten in Deutschland und Oesterreich.

Vom 15. September bis zum 31. Oktober rechneten die Mutigen Pennsylvanien, Ohio, Indiana, Illinois, Jowa, Missouri, Kansas, Nebraska, Norddakota, Montana, Saskatchewan und Alberta zu besuchen.

*

Vor einiger Zeit erhielt das MCC Nachricht von dem Hinscheiden zweier bekannter europäischer Mennoniten: Dr. Jacob Ter Meulen und Madame Pierre (Helene) Widmer. Dr. Ter Meulen war Bibliothekar im Friedenspalast im Hague und starb am 12. August im Alter von 77 Jahren. Er hinterläßt seine Frau. Madame Widmer starb am Freitag, den 24. August. Die Beerdigung erfolgte am Sonntag, den 26. August. Pierre Widmer ist einer der führenden mennonitischen Brüder in Frankreich.

*

Deine Mithilfe — ihre Hoffnung! Nr. 1

Notleidende erhalten neue Hoffnung durch Selbsthilfe-Projekte des MCCs.

„Die Kirche bereichert gemeinsame Entwicklungsvorhaben durch den Geist Christi", sagt Dr. E. Charles Bhatty, der Sekretär des nationalen indischen Kirchenrats. Das hat auch das MCC erkannt und wird sich in wachsendem Maße bewußt, welch ein überwältigender Mangel an Selbsthilfeprojekten in der Welt von heute besteht.

Unter Selbsthilfe versteht man Hilfeleistung, durch die Menschen befähigt werden, sich selbst weiterzuhelfen. Die Tätigkeit karitativer Verbände, wie z.B. die Verteilung von Kleider und Lebensmitteln wird damit nicht hinfällig, denn das Hilfswerk setzt gewöhnlich dann ein, wenn schnelle aber nicht ständige Hilfe notwendig ist. Selbsthilfe bezieht sich auf die Beseitigung von Notständen auf längere Sicht.

Dazu macht ein MCC-Arbeiter in Uebersee folgende treffende Bemerkung: Solange wir den Leuten Lebensmittel geben, geht es ihnen verhältnismäßig gut. Hören wir aber auf, dann sind sie in derselben verzweifelten Lage wie früher. Wir müssen ihnen auf die Beine helfen, damit sie sich später selbst helfen können.

Selbsthilfe ist kein zügiges Schlagwort. Für die Kirchen in Amerika ist es nichts Anregendes, denn bei dem Selbsthilfeprojekt ist der Fortschritt nur langsam, und die Nachrichten darüber sind spärlich und keineswegs sensationell.

Man denke z.B. an Korea. Gleich nach Kriegsende leisteten dort viele karitativen Verbände Erste Hilfe. Korea war damals Mittelpunkt des Weltgeschehens, deshalb fiel es den Hilfsorganisationen nicht schwer, unter ihren Leuten die notwendige Gebefreudigkeit zu entfachen. Jetzt befindet sich Korea auf dem mühevollen Weg des Wiederaufbaus. Es geht nur langsam vorwärts, und die vormals stromweise Unterstützung kommt nur noch tropfenweise herein. Es bieten sich eben in Algerien, im Kongo, Rwanda, Burundi usw. weit aufregendere Möglichkeiten.

Selbsthilfe ist eine dringende Notwendigkeit. Dazu ist mehr notwendig als unsere abgelegten Kleider, Bettzeug, Fleischkonserven und Weihnachtsbündel. Dazu brauchen wir Personal und Geld. Die Worte des Apostels Paulus finden hier praktische Anwendung, wenn er in Römer 12, 1 sagt: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst." Nach der Meinung des Schreibers ist das Selbsthilfe-Werk der Prüfstein, an dem es sich zeigt, wie ernst die karitativen Organisationen ihre Arbeit nehmen.

Unter Selbsthilfe-Vorhaben versteht man landwirtschaftlichen und kommunalen Aufbau, Schulungsprojekte, Berufsausbildung, öffentliche Gesundheit fördernde Dienstleistung und ärztliche Betreuung.

An alle mennonitischen Gemeinden in den USA und Kanada ergeht die Bitte, das Thema Selbsthilfe in den kommenden Herbstmonaten eingehend zu studieren. Plakate und Flugblätter sind bereit. Ihr Motto lautet: „Your Help, Their Hope". Pastoren können diese Veröffentlichungen direkt vom MCC, Akron, Pa., beziehen.

*

Ein ausgezeichnetes Beispiel für MCC-Selbsthilfeprojekte sind die landwirtschaftliche Versuchsstation bei Fernheim, Paraguay, das Leprakrankenhaus bei Kilometer 81 und die Trans-Chaco-Straße. Ein neues Vorhaben dieser Art ist jetzt im Gange und betrifft die Ansiedlung von Indianern unter Zusammenarbeit des MCC mit den Mennoniten in Paraguay.

Die landwirtschaftliche Versuchsstation wurde 1947 eröffnet. Sie hat eine Größe von 250 acres. In den vergangenen 15 Jahren hat das MCC versucht, durch bessere Arbeitsmethoden und neues Saatgut das Leben der Chacolandwirte leichter zu machen. Der Betrieb liegt in der Nähe von Filadelfia, etwa 250 Meilen nordwestlich von Asuncion.

Die Hauptpunkte im Arbeitsprogramm sind: 1. die Einführung neuer Erdnuß- und Sorghumsorten, Ernterotation und Versuche mit im Handel erhältlichem Dünger; 2. Verbesserung des Herden- und Geflügelbestandes; 3. An- und Umpflanzung von Gemüsen.

Die Kosten werden gemeinsam von dem MCC und der Kolonie Fernheim getragen, einer der acht mennonitischen Siedlungen in Paraguay.

*

In der Leprastation haben wir ein weiteres Selbsthilfeprogramm auf medizinischem Gebiet. Die Lepramission bei Kilometer 81 ist das gemeinsame Werk des MCC, der amerikanischen Lepramission und der mennonitischen Kolonien in Paraguay.

1951 wurde eine ehemalige Rinderfarm bei Kilometer 81, östlich von Asuncion, als Zentrale dieser Mission erworben. Im gleichen Jahr gingen Dr. J. Schmidt und seine Frau nach Paraguay und übernahmen die Leitung der Mission.

Die meisten Leprapatienten werden ambulant betreut. Dadurch können sie zu Hause bleiben und werden nicht gezwungen, in einer isolierten Kolonie zu leben. Zu Pferde und mit dem Jeep gehen die Arzthelfer in die Dörfer und bringen den Kranken Medikamente. Gleichzeitig bringen sie Proben zur Untersuchung in die Mission zurück. Die Helfer sind junge Leute aus den mennonitischen Kolonien, die sich in den „Christlichen Dienst", die dortige mennonitische Freiwilligenarbeit, eingereiht haben.

*

Nach 4½ Baujahren wurde die Trans-Chaco-Straße am 3. September 1961 eröffnet. An jenem Tag fuhr das erste Lastauto über die Strecke, deren 250 Meilen durch die sogen. Grüne Hölle des zentralen Landesteiles von Filadelfia nach Asuncion führt.

Die Straße war das gemeinsame Werk des Ministeriums für öffentliche Arbeit in Paraguay, des MCC, der Chaco-Rancher-Vereinigung und der US-Mission für Paraguay. Die vier Parteien teilten sich folgendermaßen das Vorhaben: Ministerium — Maschinen, MCC und Chacokolonien stellen jüngere Techniker, die wiederum Einheimische ausbilden, die Ranchervereinigung stellt Treibstoff und Schmieröl, die US-Mission stellt Ingenieure, Vormänner und verschiedene Spezialisten.

Die Chacostraße ist die einzige größere Fahrbahn im Chaco. Sie ist ungeheuer wichtig für die mennonitischen Siedler und andere Chacobewohner, denn durch sie können diese Leute ihre Waren leichter zu den Absatzmärkten bringen. Sie haben außerdem engeren Kontakt mit der Außenwelt und können mit der Zeit ihren Lebensstandard merklich verbessern.

*

In diesem Jahr übernehmen die mennonitischen Kolonien im Chaco mit Hilfe des MCC die Verantwortung zur Ansiedlung von Indianern. Dieses Vorhaben erwuchs aus der Arbeit mennonitischer Missionen im Chaco. Das Siedlungsprogramm wurde auf drei Jahre veranschlagt, kann aber länger laufen. Zunächst sollen entwurzelte indianische Familien angesiedelt werden. Außerdem sollen bereits angesiedelte Familien Materialien u. Ausrüstungsgegenstände erhalten.

Der Antrag auf MCC-Mithilfe kam erstmalig von der Mission der MBG. In diesem Antrag hieß es, daß Angehörige der Lengua- und Chilupiestämme ihr Nomadenleben aufgegeben haben und damit ein Volk ohne kulturelles Fundament würden, wodurch sie von sozialem, moralischem und geistlichem Verfall bedroht würden.

Unter Beteiligung von Kolonien, Kirchen, Missionsgesellschaften, Indianern und dem MCC wird ein Programm ermöglicht, das 100 bereits in 4 Dörfern lebenden Indianerfamilien mit notwendigen Geräten und Materialien versieht und die weitere Anlegung von Dörfern für 100 Familien bei Yalwe Sanga und bei Nueve Esperanza vorsieht. Der indianische Bewerber muß in der Lage sein, 1 bis 2 Hektar Land selbst zu roden und sein Wohn-

(Fortsetzung umseitig.)

MCC-Nachrichten
(Fortsetzung von Seite 3—5)

haus zu bauen, um in den Genuß der Siedlungshilfe kommen zu können.

Kongo

Das MCC und die Kongo-Inland-Mission teilen sich ein landwirtschaftliches **Hilfsprogramm zu Gunsten der Lulua- und Baluba-angehörigen in der Kongorepublik, Afrika.** Es handelt sich um eine Farm von 175 acres, 10 Meilen von der Stadt.

Zunächst soll die bedürftige Bevölkerung von hier mit zusätzlichem Protein beliefert werden. Später hofft man, die Farm zu einem Musterbetrieb zu machen, wo die Kongolesen lernen, sich wirtschaftlich zu verbessern. Kongolesische Christen beteiligen sich an diesem Unternehmen.

Zu dem Betrieb gehört ein Stall mit Milchkühen und notwendigen Maschinen, Hühnerhäusern, eingezäuntes Weideland. Er wurde von der Kongo-Inland-Mission von einer belgischen Bergwerksgesellschaft gepachtet.

Die Tshikapa-Farm erhielt im Jahre 1961/62 von dem MCC über „Heifer Project", Ind., 5,000 Junghühner. Einige Hühner verblieben im Betrieb, andere wurden an Dorfbewohner im Tshikapagebiet verteilt.

Auf **medizinischem Gebiet** unterstützt das MCC im Kongo das sogen. Protestantische Hilfswerk für den Kongo (CPRA). Es stellt Personal, das dann von der Organisation auf geeigneten Stellen eingesetzt wird.

Programm der Konferenz der Mennonitengemeinden in Manitoba

am 9. und 10. November 1962 in der Kirche der Bethel-Mennonitengemeinde, Winnipeg, Manitoba.

Motto: „Ihr werdet meine Zeugen sein" (Apg. 1, 8).

Freitag, Beginn 9.30 Uhr vormittags

1. Begrüßung und Gebetsweihe .... Aelt. G. Gröning
2. Protokoll .... Br. G. Ens
3. Zeiteinteilung und
4. Komitee-Ernennungen .... Vorsitzender
5. Gedenkfeier .... Aelt. J. F. Pauls
6. Konferenzpredigt
7. Wahl der Konferenzleitung und eines Gliedes des Programmkomitees
8. Bericht vom Missionskomitee
9. Schluß.

Freitag, 1.30 bis 5 Uhr nachmittags

10. Eröffnung
11. Delegiertenzeugnisse
12. Fortsetzung des Missionskomiteeberichtes und Besprechung desselben
13. Wahlen fürs Missionskomitee
14. Dienstangelegenheiten
    a) Bericht vom Dienstkomitee .... Aelt. D. D. Klassen
    b) Bericht vom M.R.J.C.M. .... G. H. Ens
    c) Bericht vom C. M. R.C. .... T. E. Friesen
    d) Bericht von den Altenheimen .... D. P. Peters
    e) Mennonite Disaster Service .... Menno Klassen
    f) Bericht von der Nervenheilanstalt .... J. K. Klassen
15. Besprechung der Dienstberichte
16. Wahlen
    a) Ins Dienstkomitee
    b) Ins M.R.J.C.M.
    c) In den M.D.S.
17. Schluß.

Freitag, Beginn 8 Uhr abends

1. Eröffnung vom Vorsitzenden
2. Lied vom Chor
3. Referat: Unser Zeugnis in der Zusammenarbeit
   a) innerhalb unserer Gemeinschaft
   b) darüber hinaus .... D. Schröder
4. Besprechung dieses Referates
5. Lied vom Chor
6. Bericht von Pred. A. G. Neufeld über seine Arbeit in Südamerika
7. Lied vom Chor
8. Schluß.

Sonnabend, Beginn 9 Uhr morgens

1. Eröffnung
2. Aufnahme neuer Gemeinden
   a) Bericht vom Komitee .... Aelt. G. G. Neufeld
   b) Aufnahmeakt .... Aelt. P. J. Schäfer
3. Referat: Unser Zeugnis in der Absonderung .... Pred. J. Harms
4. Besprechung dieses Referates
5. Bericht des Erziehungskomitees .... Pred. F. K. Isaac
6. Besprechung dieses Berichtes
7. Bericht von der Jugendorganisation
8. Wahlen
   a) für das Erziehungskomitee
   b) eines Jugendberaters
9. Bericht vom Bildungsverein
10. Schulberichte
    a) M.C.J. .... P. J. Schäfer
    b) M.C.J. .... F. J. Neufeld
    c) Elim-Bibelschule .... A. A. Teichröb
11. Schluß.

Sonnabend, Beginn 1.30 Uhr nachmittags

1. Eröffnung
2. Fortsetzung der Schulberichte
   a) CMBC .... H. Pöttcker
   b) Bibelseminar .... P. Schäfer
3. Besprechung der Schulberichte
4. Bericht vom Finanzkomitee
5. Vorstellung und Annahme des Budgets
6. Wahl fürs Finanzkomitee
7. Laufende Fragen
8. Schlußresolution
9. Ortsbestimmung für die 1963-Konferenz
10. Schluß.

Das Programmkomitee:
Aelt. Wm. Enns
Pred. H. J. Gerbrandt
P. R. Harder, Schreiber

Das Winnipeger Symphonieorchester

bringt am 25. Oktober, 8.40 Uhr abends, im Stadt-Auditorium Brahms Klavierkonzert Nr. 2 mit dem Klaviervirtuosen Leon Fleisher als Solisten.

Leon Fleisher

Victor Feldbrill ist Kapellmeister dieses in den letzten Jahren berühmt gewordenen Orchesters. Auf dem Programm des Abends sind außerdem Borodins Ouvertüre zu „Prinz Igorj" und Haydns Symphonie Nr. 92.

Ausgewandert

von Südamerika nach Kanada vom 1. Januar bis zum 15. Okt. 1962

Agnes Bergen, im Januar, 1. Kolonie Friesland, zu Elisabeth Warkentin, 22 Montgomery St., Leamington, Ont.

Gerhard Martens und Frau, im Januar, 2, Kolonie Volendam, zu Frau Katharina Löpp, R.R.8, Domville, Ont.

Harry Sawatzky und Familie, im Februar, 5, Kolonie Neuland, zu Frau Maria Siemens, 1224 Clearbrook Rd., R. R. 5, Abbotsford, B. C.

Jakob Funk und Familie, im Februar, 5, Kolonie Neuland, zu Arnold Funk, 340 Sutton Ave., Winnipeg 16, Man.

Katja Kornelsen, im April, 1, Asuncion (früher Fernheim), zu Gerh. Kornelsen, Box 116, Vineland, Ont.

Adolf Reimer und Familie, im Juli, 5, Kolonie Volendam, zu Frau E. Eichhorst, 151 King St. E, Kitchener, Ont.

Gerhard Friesen und Familie, im August, 8, Kolonie Volendam, zu Franz Friesen, Box 209, Vineland, Ont.

Valentine Brandt, im August, 1, Missiones, Argentinien, zu Fr. Ingrid Rimland, 107½ Welland Ave., St. Catharines, Ont.

Elisabeth Thießen und Familie, im September, 3, Kolonie Volendam, zu Jakob Tießen, 164 Harbison Ave., Winnipeg, Man.

Hermann Schirmacher und Familie, im September, 3, Kolonie Volendam, zu Frau Erika Löwen, 168 Glenwood Cresc., Winnipeg 5, Man.

Katharina Harder (Bergen), im September, 1, Kolonie Neuland, zu Frau Helene Bergen, 427 Banning St., Winnipeg 10, Man.

Heinrich Klassen und Familie, im Oktober, 4, Kolonie Neuland, zu Frau Maria Dück, 43 Cobourg Ave., Winnipeg 5, Man.

David W. Töws, im Oktober, 1, Kolonie Menno, zu Frau Sara Fehr, 235 Kröker Ave., Steinbach, Man.

J.Neufeld, Menno Travel Service,
Asuncion, Paraguay.

Frau Peter P. Epp †,

Clearbrook, B. C.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, geb. Margaretha Klassen, wurde am 23. April 1879 in Grünfeld, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren David Klassen und Frau Katharina geb. Epp. Die ersten Jahre verlebte Mutter in Grünfeld. Dann zogen ihre Eltern nach Steinfeld, woselbst sie ihre Jugend verlebte. Dort besuchte sie die Schule und ging auch zum Taufunterricht.

Im Juni 1898 wurde Mutter von Aeltesten Isaak Dyck auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die MG aufgenommen. Im selben Jahre trat sie mit Peter P. Epp in die Ehe. Diese Ehe wurde mit 11 Kindern gesegnet, von denen der Herr 2 noch im zarten Kindesalter wieder zu sich nahm.

In den ersten Jahren ihres Ehestandes wohnten die Eltern in Steinfeld, später auf verschiedenen Stellen in Südrußland, bis sie 1909 nach Sibirien gingen und dort eine neue Siedlung begannen, die sie nach Mutters Heimatort Grünfeld benannten.

Es war ein schwerer Anfang mit viel Arbeit und Schweiß, es folgten Enttäuschungen aber auch erfüllte Hoffnungen. 1926 verließen wir unser Heim und machten uns mit vielen andern auf den Weg nach Kanada. Ein Jahr und drei Monate wurden wir in Moskau aufgehalten. Es war eine Zeit schwerer Prüfungen und gespannter Erwartungen in Sachen der Auswanderung. Doch Gott erhörte unser Gebet, ordnete alles aufs Beste, und endlich durften wir fahren, um in Kanada mit den vorangegangenen Lieben vereint zu werden. Das war 1928.

Bis 1930 blieben wir in Saskatchewan. Dann kaufte Vater in Hussar, Alberta, eine Farm. Es waren wohl arbeitsreiche Jahre, aber der Herr segnete uns, und wir durften langsam vorwärtskommen. 19 Jahre war Hussar unsere Heimat. Dann gaben die Eltern den Betrieb ab und zogen 1949 nach dem schönen Fräsertal, B. C.

Schöne und gesegnete Jahre sind den Eltern hier zuteilgeworden. Sie durften ausruhen von ihrer Lebenswanderschaft und Arbeit. Bis zuletzt konnten sie ihrem kleinen Haushalt allein vorstehen. Mutter konnte alles besorgen, sogar mit einem Vergrößerungsglas Vater alle Zeitschriften vorlesen. Besonders dankbar waren sie, so nahe beim Gotteshaus wohnen zu dürfen. Sie erfreuten sich der Gemeindearbeit und wirkten tatkräftig mit.

Unsere Mutter ist in ihrem langen Leben selten krank gewesen. Als sie 4 Wochen vor ihrem Heimgang für einige Tage ins Hospital mußte, war es das erste Mal in ihrem Leben. Es stellten sich Herzschwächen mit Komplikationen ein. Am 17. September erlitt sie einen Schlaganfall. Bange Tage und Nächte folgten. Geduldig und still ertrug sie ihr Leiden. In der Nachmittagsstunde des 28. September holte der himmlische Vater sein müdes Kind heim.

Ihr Sehnen, Gott zu schauen, ist nun gestillt. Ihr fester Glaube an die Erlösungskraft des Heilandes half ihr auch in den Leiden der letzten Tage. Nun darf sie mit den vielen, die ihr schon vorangegangen sind, ihren Herrn, den sie so sehr liebte, preisen.

Unsere liebe Mutter ist 83 Jahre, 4 Monate und 28 Tage alt geworden. Sie hinterläßt ihren Gatten, mit dem sie 64 Jahre Freude u. Leid des Lebens geteilt hat, 3 Söhne und 5 Töchter in Kanada und eine Tochter mit ihrem Mann in Rußland, ferner 3 Schwiegertöchter und 4 Schwiegersöhne. Es trauern um sie die Großmutter auch 51 Großkinder und 83 Urgroßkinder. Viele Verwandte und sehr viele Freunde werden ihr ein liebendes Andenken bewahren.

„Endlich kommt er leise,
nimmt uns bei der Hand,
führt uns von der Reise
heim ins Vaterland.
Dann ist's ausgerungen,
ach, dann find wir da,
wo uns wird gesungen,
ein Halleluja!"

In stiller Trauer
Peter P. Epp und Kinder.

Die Begräbnisfeier war am 1. Oktober unter großer Anteilnahme in der Clearbrook-Mennonitenkirche. Die Trauergemeinde sang das Lied „Stern, auf den ich schaue". Pred. J. L. Zacharias sprach das Gebet und hielt die Einleitungsansprache über Psalm 96, 13 bis 16. Schwestern des Maria-Martha-Vereins trugen das Lied vor „Gott wird dich tragen, sei nicht verzagt, treu ist der Hüter, der über dir wacht ..." Aelt. H. C. Scheffler sprach dann über Markus 14, 6. 8: „Laßt sie in Frieden. Sie hat getan, was sie konnte", und über 1. Kor. 13, 8: „Die Liebe höret nimmer auf!"

Darauf sang die Frauengruppe „Werden wir uns wiedersehn ..." Nach dem Verlesen des Lebensverzeichnisses sang die Versammlung Tante Epps Lieblingslied: „Solang mein Jesus lebt ..." Nach der Leichenschau geleiteten wir die irdische Hülle der Heimgegangenen auf den Friedhof zur letzten Ruhe. Dort fand die Einsegnung der Leiche statt, und die Feier schloß mit dem Glaubensblick in die Ewigkeit: „Es erglänzt uns von ferne ein Land ..."

H. C. Sch.

MBG-Mission

(Fortsetzung von Seite 1—4)

und Gedanken austauschen. Die Brüder Friesen und Kitano sind die offiziellen Delegierten des Osaka-Bibelseminars.

Ein Widerspruch, der in ganz Ostasien bemerkbar ist, ist das schnelle Wachstum des materiellen Fortschrittes zugleich mit dem Wiederaufleben uralter Religionen. Die Lebensführung der Japaner steht auf einem Niveau, wie es auf dem asiatischen Kontinent nie dagewesen ist. Gleichzeitig hat der Buddhismus seinen Halt an der japanischen Bevölkerung verstärkt. Andere Länder in Asien haben ähnlichen, wenn auch langsameren materiellen Fortschritt zu verzeichnen, während Islam, Buddhismus und Hinduismus kräftig aufblühen, was noch vor 10 Jahren unglaublich gewesen wäre. Betet, daß, wenn die Völker der Welt ihre Hände nach den Vorteilen der westlichen Welt ausstrecken, ihre Herzen aufnahmefähig würden für die Botschaft, die westliche Missionare ihnen bringen. Betet, daß mehr asiatische Christen die Notwendigkeit erkennen möchten, das Evangelium ihren Nachbarvölkern zu bringen. (Inter-Varsity Christian Fellowship.)

•

Peru. — Sylvester Dirks in Peru ist seit fast 3 Monaten von seiner Familie in Tournavista getrennt, da er unter den Campa-Indianern am Tambo-Fluß dient. Seit August wohnt er mit den Einheimischen in ihren Hütten, nimmt an ihrem alltäglichen Leben teil und bringt ihnen das Wort Gottes. Die erste Uebersetzung des Johannesevangeliums in die Sprache der Campas wird hier einer Prüfung unterzogen ehe es in Druck gegeben wird. Schw.. Sylvester Dirks schreibt, daß sie Br. Dirks nicht vor der ersten Woche im Dezember zurückerwartet, und daß sie vor Ende November keinen Brief erwartet. Ein Indianer, der vor kurzem flußabwärts zur Mission kam, berichtete, Br. Dirks an einem Ort getroffen zu haben, wo sonst nur Indianer vorbeikommen. Lasset uns dem Herrn für die Hingabe und Opferwilligkeit von Geschw. Dirks danken und ihrer auch ferner fürbittend gedenken. Schw. Dirks ist dankbar für die Gelegenheiten, die sich ihr in Tournavista bieten, vor Peruvianern von Christus zu zeugen. Sie unterrichtet an einem Wochentage eine Bibelklasse unter den Kindern im Dorfe und hat am Sonntagmorgen eine Bibelstunde mit Frauen.

•

Kolumbien. — Die MBGn Kolumbiens werden vom 31. Oktober bis zum 1. November zu einer 3tägigen Konferenz in Istmina, Choco, zusammentreten. Das Beten und Planen der Gemeindearbeiter und der Mitglieder des Komitees bezieht sich auf die Gründung neuer Gemeinden an solchen Orten, wo sich kleine Gruppen gläubiger MBG-Glieder befinden, auf die Ausbildung der Jugend und einem zukünftigen Radiodienst.

Dank!

„Danket dem Herrn aller Herren; denn seine Güte währet ewiglich", das möchte ich noch nachträglich allen denen zurufen, die Anteil an der Gruppenfahrt — Zug am 23. Juli 1962 — von Vancouver nach dem Osten hatten. Unerwartet wurde ich der Gruppenführer und habe dadurch manches gelernt, aber auch in besonderer Weise des Herrn Leitung verspürt, wie auch die liebevolle Zusammenarbeit der Geschwister, die an dieser Reise teilnahmen. Danke euch allen noch einmal für die Gabe, die mir überreicht wurde! Eine Tante von Chilliwack kam nicht mit, weil sie erkrankt war und nach dem Hospital mußte. Es waren über $10,000 die innerhalb einer Woche bei mir für die Fahrkarten eingezahlt wurden. Ich danke den Vertretern in den Gemeinden, die so treu mithalfen, damit ein jeder seine Fahrkarte bekam. Es war wohl Br. H. Epp, Clearbrook, B. C., der das meiste Geld einsammelte, aber er war es auch, der mit seiner jungen Frau ihre Hochzeitsreise in so einer großen Gesellschaft erleben durfte.

Das Geschäftliche durfte ich vor zwei Wochen mit der Eisenbahngesellschaft abschließen. Die C.N.R. dankt herzlich für die angenehme und ruhige Reisegruppe und brachte uns in der letzten Woche einen großen Truthahn. Ich sagte zu meiner Frau; den haben wir ja gar nicht allein verdient.

Ich hoffe nun, daß alle, Alte und Junge, glücklich nach Hause gekommen sind. Wir grüßen auch die Passagiere von Kalifornien, USA, und von Vancouver Island. Die auf der Weltkonferenz gewesen sind, haben, hoffe ich, auch soviel wie ich erlebt. Als ich, einen Tag nach dem andern, die verschiedenen Brüder aus den verschiedenen Weltteilen anhörte, bat ich meinen Heiland: Herr, du weißt, ich liebe dich, aber du weißt auch, ich brauche noch mehr von deiner Heilandsliebe, gib sie mir! Er hat es getan.

Er gebe allen, die an ihr Zimmer gebunden sind, Freudigkeit, für sein Reich zu beten, und denen, die tätig sind, Mut zum Zeugen.

Die Eisenbahnbeamten sahen unsern christlichen Sinn. Laßt uns treu sein und bleiben!

Euer im Herrn

N. N. Friesen,
Aldergrove B. C.

„Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns"

(Apostelgeschichte 16, 9)

Dieser Ruf wurde von dem Apostel Paulus vor 2,000 Jahren vernommen. Heute ertönt der Hilferuf aus Südamerika. Es mangelt dort in unsern Kolonien an Aerzten. Wenn du diesen Bericht liest, erinnerst du dich vielleicht an jemand, der bereit ist zu helfen.

„Wir brauchen Aerzte. Könnt ihr uns nicht helfen?" Dieses ist die Bitte von mehreren Kolonien. Dr. Willi Käthler hat in der Mennokolonie mehrere Jahre gearbeitet und ist zum weiteren Studium in Nordamerika. Er bat uns, ob wir nicht unverzüglich einen Arzt als Ersatz aussenden könnten.

Von Bage, Brasilien, kam auch eine Bitte um einen Arzt: „Wir klopfen wieder an eure Tür und bitten und flehen zum Herrn um einen Arzt. Es kommen immer mehr Personen auf die Krankenliste, sie brauchen notwendig einen Arzt, kommt und helft uns! Wir hatten einen deutschen Arzt, der hier ein Jahr gearbeitet hat. In dieser Zeit führte er 43 Operationen durch. Dann mußte er uns leider verlassen, da er selbst an Krebs erkrankte. Seither haben wir alles versucht, einen Arzt zu bekommen, aber vergebens. Sobald die Aerzte sehen, daß wir 40 Meilen von der nächsten Stadt entfernt sind, verlieren sie das Interesse. In der Stadt sind die großen Hospitäler mit erstklassiger Ausstattung erreichbar und zudem sind die Ermahnungen dort besser.

Wir sehen unsere Ansiedlung als ein Missionsfeld an und hoffen, daß jemand unsere Not sieht und sich für unsere Sache hingibt. Unsere Ansiedlung ist jung und nach 4 Mißernten arm. Wir sind ungefähr 250 Familien, die alle zur MBG gehören. Außerdem wohnen noch viele andere Menschen hier, die ärztliche Hilfe brauchen. Wenn z. B. die Krankheit zur Regenzeit einsetzt, sind wir ganz verlassen, die Wege sind dann fast unpassierbar.

Wir haben ein kleines Hospital mit Entbindungsraum und 4 Krankenzimmern zu je 5 Betten. Wir haben auch ein Operationszimmer mit einem großen Tisch und großer Lampe, die mit Batterien betrieben wird, denn wir haben keine Elekrizität. Wir haben einige Instrumente, mit denen man einfache Operationen machen kann, aber es fehlen noch bedeutend mehr. Zur Zeit befinden sich 5 Personen im städtischen Krankenhaus. Das kommt zu teuer und kann von den armen Angehörigen nicht bezahlt werden."

Es kam auch ein Hilferuf von Friesland. Obgleich sie einen Arzt in dem Krankenhaus der Kolonie haben, ist diese Arbeit doch von besonderer Wichtigkeit für die MBG. In 1959 begann die Friesland-Kolonie mit der Lepramission. Innerhalb von drei Jahren hat sich diese Mission vergrößert und behandelt bereits 110 Patienten. Es ist dieses eine wichtige Arbeit. Außerdem ist der Arzt der Nachbarkolonie davongegangen, und nun kommen jene Patienten hierher. Deshalb bitten wir um den zweiten Arzt.

Das Gebet der Volendamkolonie ist erhört. Wenn sie vielleicht auch die ärmste Kolonie ist, so hat sie doch ein gutausgestattetes Krankenhaus. Der Arzt verläßt die Kolonie, aber Ersatz ist schon auf dem Wege dorthin. Dr. med. Clarence Labun und Frau von Winnipeg, Man., Kanada, haben sich bereiterklärt, dort zu arbeiten und sind bereits abgereist. Wir wollen des jungen Arztes und seiner Familie in unserer Fürbitte gedenken.

Gleichzeitig wollen wir auch um drei weitere Aerzte beten, die etliche Jahre dieser Arbeit opfern und den Kranken helfen möchten.

Man möchte sich in dieser Angelegenheit an die Board of Welfare, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kans., USA, oder an Br. G. H. Sukkau, 81 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba, wenden.

Abram Enns †,

Sardis, B. C.,

wurde am 5. Dezember 1885 in Ebenfeld, Südrußland, geboren, 1904 wurde er in Schönberg, Vorsenkowo, auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft.

Am 13. Mai 1910 fand er in Agnes Penner eine treue Gefährtin fürs Leben.

6½ Jahre diente er unserem Volke treu als Lehrer. Viele seiner früheren Schüler gedenken ihres Lehrers in Ehrfurcht.

Die schweren Revolutionsjahre in Rußland bewogen auch Geschwister Abram Ennsen, in Kanada eine neue Heimat zu suchen. Im August 1924 kamen sie in Saskatchewan an, wo sie in den ersten Jahren auf verschiedenen Plätzen gewohnt haben.

Seit 1947 war ihr Wohnort Sardis, B. C. Es fand sich, daß sein Gehör seit 1948 immer schwächer wurde. Die letzten Jahre war er taub. Wer sich mit ihm unterhalten wollte, der mußte es schriftlich tun. Dieser Umstand brachte es mit sich, daß er sehr oft allein mit seiner Gattin zu Hause saß, weil er an einer allgemeinen Unterhaltung nicht teilnehmen konnte.

In den letzten 4 Monaten stellte sich noch ein schweres Herzleiden ein. Am 3. Oktober, 7 Uhr morgens, durfte er ruhig entschlafen. Er hat ausgerungen und ist daheim beim Herrn.

Am 6. Oktober, 11 Uhr morgens, versammelte sich eine Schar von Verwandten und Freunden im „Garden Chapel Funeral Home" zu einer kurzen Feier.

Aelt. Bruno Enß diente mit einer kurzen Ansprache in Deutsch, in der er den Trauernden einige tröstenden Gedanken auf Grund von Hebräer 4, 9 — 12 mitgab. Er betonte besonders die Ruhe für alle Gläubigen droben in der Herrlichkeit.

Der Schreiber dieses Nachrufs diente in englischer Sprache. An Hand von Offb. 21, 1—7 erinnerte er besonders an die Tatsache, daß nach einem seligen Heimgang für uns droben ungetrübte Freude und Seligkeit bereit ist. Aber er erinnerte auch ernst daran, daß uns die Gnadenzeit auf Erden dazu gegeben ist, um das Heil in Christo entgegenzunehmen.

Auf dem Kirchhofe zu Greendale wurde die Hülle des Verstorbenen zur letzten Ruhe gebettet.

Br. Abram Enns hinterläßt seine Gattin, 1 Sohn, 2 Töchter, 8 Großkinder, 1 Urgroßkind, 1 Bruder und 1 Schwester in Kanada und 2 Brüder in Rußland.

Vater Enns ist beim Herrn. Er darf heute den Engelchören lauschen und die Herrlichkeit des Himmels sehen. Wir gönnen ihm die Ruhe!

Die trauernden Hinterbliebenen.
Im Auftrage eingesandt von
Gerh. Peters, Sardis, B. C.

Peter J. Sawatzky †,

Yarrow, B. C.

Mein lieber Gatte, Vater unserer Kinder, ist nicht mehr. Er ging heim, um beim Herrn zu sein allezeit, wo kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz und kein Kummer mehr sein werden.

Das Begräbnis war am 28. August vom MBG-Bethause in Yarrow, B. C., aus. Pred. Henry Brucks leitete die Feier und sprach über 1. Kor. 15, 55: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" Ein Trio sang: „Selig in Jesu Armen."

Pred. Heinrich Dyck sprach über 1. Sam. 3, 18: „Es ist der Herr; er tue was ihm wohlgefällt." Unter anderem erwähnte er, daß er vor 19 Jahren dem jetzt Abgeschiedenen die Trauansprache gehalten habe. Freundliche Worte des Trostes rief er den Trauernden zu.

Ein Gruppengesang folgte, und dann wurde Gelegenheit gegeben, dem teuren Verstorbenen noch einmal ins Angesicht zu schauen.

Auf dem Friedhof sprach sein leiblicher Bruder, Pred. Abe Sawatzky, etliche Worte und betete. Dort ruht er nun, bis der Herr an jenem großen Tage die Seinen rufen wird, und wir freuen uns, ihn dann verklärt wiederzusehen.

Lebensverzeichnis

Peter J. Sawatzky wurde am 22. März 1905 in Alexanderheim, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Jacob Sawatzky und Frau Anna geb. Eitzen.

1910 zog er mit seinen Eltern nach Arkadak, wo er seine Jugendzeit verlebte.

Im Juli 1926 fand er mit seinen Eltern eine neue Heimat in Kanada. Sie zogen nach Borden, Sask., wo er seine erste Frau kennenlernte.

Am 9. Oktober 1929 trat er mit Mariechen Harder, Tochter von Pred. Johann Harder, in die Ehe.

Die jungen Leute zogen nach Mullingar, Sask., wo sie schwere, aber auch schöne Jahre verlebten. Der Herr schenkte ihnen 4 Kinder, von denen eines gleich nach der Geburt starb.

Als seine Frau erkrankte, entschlossen sie sich im Jahre 1941 nach Yarrow, B. C., zu kommen, um hier vielleicht Hilfe für die Krankheit zu bekommen. Aber des Herrn Weg war anders. Nach 10 Monaten (am 25. Juni 1942) nahm der Herr sie heim. Peter Sawatzky blieb mit 3 kleinen Kindern allein. Es war sehr schwer für ihn, doch der Herr sorgte für sie.

Am 7. August 1943 trat ich, Witwe Maria Braun, mit Peter in die Ehe. Er ist auch meinen 2 Töchtern ein lieber, treuer Vater gewesen.

Uns wurden vom Herrn noch 2 Kinder geschenkt. 19 glückliche Ehejahre durften wir zusammen verleben.

Am 2. August erkrankte Peter und mußte ins Hospital gebracht werden.

Dort konnte er Frieden im Herrn finden. Die Gnade Gottes, die dieses möglich machte, wurde ihm noch sehr groß. Er konnte sich ruhig in des Herrn Willen ergeben und wollte gehen, wie der Herr ihn führe. Das ist ein großer Trost für seine Familie.

Am 25. August schlug seine Todesstunde. Für uns war es ein harter Schlag, doch wir wissen, der Herr macht keine Fehler.

Er ist 57 Jahre und 3 Monate alt geworden.

Vor ihm gestorben sind seine Eltern, seine erste Frau, ein Sohn (als Kind – vor 1 Jahr), ein Sohn im Mannesalter, ein Bruder.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, 2 Söhne, 4 Töchter, 10 Großkinder, einen Bruder mit Familie in Rußland, einen Bruder und 3 Schwestern mit ihren Familien hier. und viele Verwandte und Freunde.

Er ist ein lieber Gatte und Vater gewesen, und wir sind dem Herrn dankbar für die kurze Zeit, die wir zusammen verleben durften.

Die trauernde Witwe
Maria Sawatzky und Kinder.

Aus Rußlandbriefen

Schw. Schroth, 161 Irving Place, Nordkildonan, Man., erhielt kürzlich einen Brief mit Foto von Abram P. Willms bei seinem halbfertigen Häuschen. Er ist Invalide, erhält keine Unterstützung, baut mit viel Mühe ein Häuschen mit Garten und will dann seine Frau und seine 5 Kinder von Sibirien zu sich kommen lassen. Es mangelt ihnen an Kleidern für die Kinder: Tochter, 14, Söhne 11 und 8 und 2 Kleinen. Seine Adresse ist:

USSR — Азербайджанская С.С.Р., г. Ахстафа, до востребования, Вильмс Абрам Петрович.

Klubnikowo, Orenburg.

Liebe Geschwister
in der weiten Ferne!

Ihr macht uns immer Freude mit Euren Briefen und muntert uns auf.

Gesund sind wir nach alter Weise. Ich tue die Hausarbeit noch selber und habe alles aus dem Garten hereingebracht. Mit Kartoffeln werden wir ausreichen, und das Brot erhalten wir aus dem Kolchos, auch das Futter für die Kuh. Wir heizen mit Kohle. Mein Mann (79) ist schon schwach. Er singt viel, besonders zwei Lieder: „Was macht mich von Sünden rein" und „Es ist Leben im Blick nach Golgatha". Damit tröstet er sich.

Frau Katharina Olfert (früher Frau Jakob Ediger von Lugowsk, Neusamara) ist unheilbar krank an Krebs. Sie bestellt, Euch zu grüßen. Eure Grüße habe ich an alle Eure Freunde hier ausgerichtet. Franz Stobbes Mädchen sind beide alt und möchten gerne in ein Altenheim gehen. Fr. Hüberts Mädchen bestellen, Eure Töchter zu grüßen und bitten um Briefe und Bilder.

Bernhard Welks von Komyschewo waren bei uns zu Besuch. Sie bestellten, Euch zu grüßen.

Gestern brannte hier im Dorf ein schönes Haus ab.

In unserm Dorfe sind in diesem Jahr wieder 10 recht schöne Häuser gebaut worden. Einige decken mit Schindeln, andere mit Blech, einige sogar mit Dachpfannen, aber auch mit Stroh wird gedeckt. Fr. Hüberts Kinder haben auch neu gebaut, etwas größer und auch mit Blech gedeckt. Auf Eurer gewesenen Hofstelle hat David Walmann, der Hüberts Tina zur Frau hat, ein schönes Haus gebaut. Der Straße entlang werden Zäune aufgestellt. Die Häuser werden mit Glasverandas gebaut. Einige bauen die Häuser auch von Holz, geheizt wird mit Kohle. Einige haben auch Warmwasserheizung.

So arm, wie die Leute vor einiger Zeit waren, so gehoben haben die „Kolchosniki" sich jetzt. Die Menschen gehen alle gut gekleidet, haben beinahe alle Motorräder, einige mit Anhänger (Beiwagen?). Manche haben leichte Maschinen (Autos).

Viele Häuser werden zwischen den alten Häusern gebaut, aber es ist auch schon eine 3. Reihe angefangen.

Kühe werden noch meistens die roten gehalten. Auch viel Jungvieh wird herangezogen. Pferde sind schon wenig.

Wir haben hier eine Werkstatt für Holzarbeit, Schmiede sowie Sägewerk. Alles wird mit Elektrizität betrieben. Die Käserei wird immer größer ausgebaut. Du würdest unser Dorf nicht mehr wiedererkennen, so sehr hat es sich verändert.

(Eingesandt von P. P. Kornelsen, R. R. 3, Abbotsford, B. C.)

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns,
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

MBG Neuwied, Westdeutschland

Wir grüßen mit Psalm 86, 12: „Ich danke dir, Herr, mein Gott, von ganzem Herzen und ehre deinen Namen ewiglich."

Voll Dank können wir auch von den Segnungen unseres Herrn und Heilandes in den letzten Monaten berichten.

Am Himmelfahrtstage, dem 31. Mai, waren Geschw. A. J. Neufelds unter uns. Br. Neufeld diente uns mit der Einleitung, und das „Radioquartett" brachte einige Lieder.

Br. H. Jantz zeigte am Abend des 3. Juni Lichtbilder von Quito, wo er mit seiner Familie einige Jahre des Dienstes zugebracht hat.

Vom 9. bis 11. Juni fand in Neustadt a. d. Weinstraße die diesjährige Konferenz der europäischen MB-Gemeinden statt, an der eine Anzahl unserer Geschwister teilnahm. In Neuwied brachte am Vormittag des 10. Juni Br. G. Langer (von der Bibelschule Kalkar) die Predigt, während hier am Sonntagabend und am 2. Feiertag kein Gottesdienst war.

Die Schwestern Stender und Läufer, die sich nach Abschluß der Bibelschule in die Mission nach Brasilien bzw. Nepal gerufen wissen, besuchten uns am 13. Juni und berichteten von Gottes Führung in ihrem Leben sowie anhand von Lichtbildern über ihre zukünftigen Arbeitsfelder.

Br. Legiehn aus Wiedenest war am 17. Juni unter uns und sprach über das Gotteswort: „Sie blieben beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet." Am Abend jenes Tages dienten Geschwister, die zur Zeit in Detmold Musik studieren, gemeinsam mit Geschw. Balzers mit Liedern. Zwischendurch las Br. H. Jantz passende Bibelworte. Nach dieser gesegneten Stunde, zu der auch viele Fremde auf Einladung gekommen waren, wurde eine Sammlung für die Tonbandmission durchgeführt.

Auf Wunsch wiederholte Br. Jantz am Vormittag des 24. Juni die in Neustadt gebrachte Pfingstbotschaft über „Die wartende Gemeinde". An diesem Mittag fuhren Br. Jantz und Br. Kerber zu den Geschwistern in Bechterdissen, Gronau usw. Die Leitung des Abendgottesdienstes hatte an diesem Tage Br. C. Balzer. Er zeigte auch einige Lichtbilder von der Jugendfreizeit, die das Missionswerk „Neues Leben" im Mai in Oberstdorf (Allgäu) durchgeführt und bei der Br. Balzer mit der Gesangleitung gedient hatte. Br. K. Hoffmann gab außerdem einige Erklärungen zu Jesu Wort: „Ihr seid das Salz der Erde."

In der hierauffolgenden Woche diente der Chor an einigen Abenden anläßlich einer Allianz-Zeltevangelisation in Bendorof.

Schw. Laura Sawatsky unterbrach ihre Heimreise aus Indien nach Kanada (Winnipeg, Man.) in Europa und besuchte uns am 27. Juni. In der Bibelschule an diesem Abend berichtete sie anhand von Lichtbildern etwas aus ihrer Arbeit als Lehrerin für die Kinder der Missionare. Br. Edmund Kuch brachte anschließend eine Ansprache.

Am 1. Juli waren Geschw. M. Wörlens unter uns, und Br. Wörlen brachte uns die Predigt. In der dem Gottesdienst folgenden Abendmahlsfeier wurde Schw. Melita Heusinger, Aidhausen (früher Glied der MBG in Rußland), die schon verschiedentlich in unserer Mitte weilte, auf ihren Wunsch hin in die hiesige MBG aufgenommen. Bei diesem Anlaß erfuhren wir, daß es durch die Sammlung am Liederabend (17. Juni) und einer Spende aus Kanada möglich war, zwei Tonbandgeräte zu beschaffen. Eins tut bereits seinen Dienst in Bechterdissen und Umgebung, das zweite soll Schw. Heusinger zur Verfügung gestellt werden. Da die Sonntagmorgen-Gottesdienste regelmäßig auf Tonband aufgenommen werden, ist es nun möglich, die verstreut lebenden Geschwister ein wenig an dem Segen teilnehmen zu lassen, den wir hier genießen. Am Abend berichtete Br. M. Wörlen von der Gründung und Arbeit des MCC im allgemeinen, vom Anfang und vom jetzigen Dienst in Kaiserslautern sowie von seinem Dienst als Jugendwart für den süddeutschen Raum. Den Ausführungen legte er das Schriftwort bei: „Folget mir!"

Am 8. Juli waren vormittags besonders viel auswärtige Geschwister unter uns: Schw. Löwen und Töchter aus Grefrath, ein Bruder aus Ulm, die Brüder Töws aus Kiel sowie ein kanadisches Ehepaar. Am Abend waren die Schwestern Mayorie Faught (Philadelphia, Pa., USA) und Mary Wollman (Menno, South Dakota, USA), die in der Missionsarbeit in Aethiopien stehen und zum Urlaub in die Heimat reisten, eingetroffen. Sie berichteten uns anhand von Lichtbildern von ihren Arbeitsfeldern.

Am 10. Juli begann die diesjährige Kinder-Bibelfreizeit für die hiesigen Kinder. Da eine Anzahl wilder Kinder der Einladung gefolgt war, war die Aufgabe für die Lehrer der 4 Klassen diesmal besonders groß. In der zweiten Woche half Br. Walter Ulmer (ein Bibelschüler, der in Neustadt eingesetzt war) beim Unterrichten. Der Herr hat gesegnet, und manches junge Herz wurde angesprochen.

Am 12. Juli war Schw. Gertrud Fleischer, eine Diakonisse, die in Köln in der Zigeunermission tätig ist, als Gast in der Frauenstunde und erzählte von ihren segensreichen Erfahrungen.

Eine Anzahl Jugendlicher von der Baptistengemeinde in Bonn besuchte uns am 15. Juli. Sie waren vormittags im Gottesdienst und dienten neben unserem Chor mit einigen Liedern. Am Abend zeigte Br. Kuch Aufnahmen vom Neubau der Bibelschule in Brake bei Bielefeld, an dem er eine Zeitlang mitgeholfen hat.

Die Schlußfeier der Kinder-Bibelfreizeit war am Abend des 20. Juli. Die große Zahl der Kinder, die täglich unterrichtet worden war, hatte sich beträchtlich verkleinert. Die Kinder brachten wieder etwas von dem, was sie in diesen Tagen in sich aufgenommen hatten.

Am Abend des 22. Juli waren Geschw. John Dicks unter uns und berichteten über ihre Missionsarbeit in Vietnam. Sie zeigten auch Lichtbilder. An dem Tage waren auch Schw. Else Götting und Kinder nach langer Zeit zum ersten Male wieder in Neuwied. (Die Kinder fuhren am nächsten Tage zur Jugendfreizeit mit, die für alle europäischen Gemeinden vom 23. bis 28. Juli 1962 im Haus Sonnenthal bei Buchen im Odenwald stattfand.)

Die Leitung der Abendbibelschule hatte am 25. Juli Br. W. Kerber. Br. C. Martens, ein 86-jähriger Schwager von Schw. Balzer, der viele Jahre in Rußland unter großen Anfeindungen das Evangelium verkündigt hat, war unter uns und berichtete einige Glaubenserfahrungen. Zu solchen Mitteilungen wurde ihm erneut am Abend des 26. Juli in der Bibelstunde auf der Torney und im Gottesdienst am Abend des 29. Juli Gelegenheit gegeben. Es diente uns allen zur Glaubensstärkung, zu erfahren, wie schwerer politischer Druck den Siegeszug des Evangeliums nicht aufhalten konnte, aber auch, wie wunderbar der Herr unsere Glaubensgeschwister oft in großer Gefahr bewahrt hat.

Br. Gottfried Langer (Bibelschule Kalkar) war mit seiner Frau am 29. Juli in Neuwied. Die Geschwister legten im Morgengottesdienst ein Zeugnis davon ab, wie der Herr sie gefunden hat. Sie waren inzwischen auf ihren Glauben getauft worden und hatten den Wunsch, sich der hiesigen MBG anzuschließen. In der Abendmahlsfeier am 5. August wurden sie, nach Zustimmung der Gemeindeglieder, aufgenommen.

Die diesjährige Rüstzeit für die europäischen Reichsgottesarbeiter unserer Gemeinden fand vom 29. Juli bis 3. August im Haus Sonnenthal bei Buchen im Odenwald statt.

Die Kinder unserer auswärtigen Geschwister hatten diesmal ihre Freizeit in Neuwied vom 4. bis 11. August. Br. Kuch, Schw. Dorli Schnitzler und Schw. Irmgard Pehle (aus Detmold) dienten hierbei mit dem Unterricht und der Betreuung.

Br. Dan Friesen (Leiter der MBG in Reedley, Kalif., USA) besuchte nach seiner Teilnahme an der Kanadischen MBG-Konferenz in Clearbrook, B. C., und an der 7. Mennon. Weltkonferenz in Kitchener, Ontario, die europäischen Gemeinden. Am Vormittag des 19. August war er in Neuwied und diente mit der Wortverkündigung. Es war für uns auch eine Freude, Br. Bill Wiebe (Abbotsford, B. C., Kanada), der jetzt Lehrer in Nigeria ist, und mit seiner Familie seinen Urlaub in Europa zubrachte, sowie Geschw. Cornelius Töws (Abbotsford, B. C., Kanada), der zur Zeit im MCC-Dienst für Europa steht, unter uns zu haben. Am Nachmittag dieses Tages folgten der Chor und eine Anzahl Geschwister der Einladung von Geschw. Emil Thomas zur Teilnahme an einem Jahresfest des EC in Niederkombad auf dem Hunsrück, das allen zum Segen wurde.

Am Abend des 26. August zeigte uns Br. H. Jantz Lichtbilder von einer Reise nach Kolumbien, die er während seines Missionsdienstes in Südamerika unternommen hatte. Die Jugend hatte an diesem Sonnabend und Sonntag eine Freizeit im Wiedbachtal

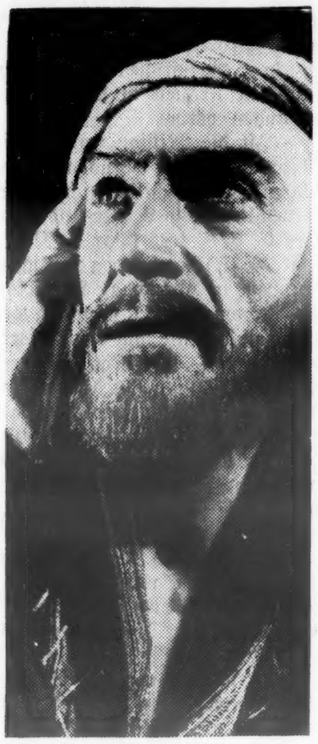
(Fortsetzung auf S. 11—1)

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Gott schuetzt seine Boten

Der Tempel der römischen Göttin Vesta im sogenannten Forum Romanum ist eines der beliebtesten Ziele für die vielen tausend Besucher, die jährlich aus der ganzen Welt nach Rom kommen. Staunend und entzückt stehen sie vor diesem Kunstwerk inmitten der vielen Trümmer aus längst vergangenen Tagen.

1900 Jahre zurück reiste



der **Apostel Paulus** als Gefangener des römischen Kaisers nach Rom. „An den Kaiser hast du Berufung eingelegt; zum Kaiser sollst du ziehen!" So hatte der Staathalter Festus in Cäsarea zu Paulus gesagt. Wir erinnern uns, daß die Juden von Jerusalem Paulus verklagten und am liebsten getötet hätten. Aber Paulus war römischer Staatsbürger und verlangte sein Recht. Nicht in Jerusalem wollte er vor Gericht stehen — dort war er in Lebensgefahr —, sondern in Rom. So wurde er auf ein Schiff gebracht, das mit Seeleuten, Soldaten und Gefangenen an Bord in See stach.

Damals war eine Seereise noch eine gefährliche Sache. Die Schiffe waren klein und von Dampfmaschinen und Dieselmotoren ahnte noch niemand etwas. Es wurde auch eine sehr aufregende Fahrt. Als man die Insel Kreta erreicht hatte, war es inzwischen Herbst geworden, und Paulus warnte den römischen Hauptmann, der die Gefangenen beaufsichtigen mußte, vor der Weiterfahrt. Doch der Kapitän hielt nicht viel von den Warnungen der „Landratten". So wurden die Anker gelichtet und es ging weiter. Zunächst war auch alles gut und schön, aber dann kam ein heftiger Wirbelsturm und riß das Schifflein mit sich fort. Eilig wurden starke Taue um seinen Rumpf geschlungen, um die ächzenden Planken zusammenzuhalten. Mit Mühe wurde das achteraus angebundene Rettungsboot hochgezogen. Doch der Sturm ließ nicht nach. Man erleichterte das Schiff um einen großen Teil der Ladung — umsonst! In höchster Not trieben die verzweifelten Seefahrer im tosenden Meer. Sie hatten den sicheren Tod vor Augen und glaubten nicht mehr, daß sie gerettet würden. Plötzlich trat Paulus unter sie und sprach ihnen Mut zu. Gott hatte ihm in der Nacht durch eine innere Stimme die wunderbare Nachricht zukommen lassen: „Fürchte dich nicht, Paulus! Du mußt vor den Kaiser treten; und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren." Sie sollten also doch alle gerettet werden, Gott hatte es versprochen! Er hielt seine Hand über seinen Apostel, der so unerschrocken und treu das Evangelium verkündet hatte. Durch ihn wollte er auch noch andere Pläne ausführen. Weder Wellen noch Wind, weder Menschen noch Meer konnten ihn daran hindern.

Zweimal noch war Paulus in großer Lebensgefahr. Das Schiff strandete, und die Soldaten wollten die Gefangenen töten, damit sie nicht bei dem allgemeinen Tumult ausrissen, doch der Hauptmann hinderte sie daran, weil er Paulus retten wollte. Auf der Insel Malta, vor der das Schiff gestrandet war, wurde Paulus von einer Giftschlange gebissen und kam dennoch mit dem Leben davon.

Im Frühling konnte dann die Reise fortgesetzt werden, und endlich kamen sie alle nach Rom. Aber Paulus mußte nicht ins Gefängnis. Sein Prozeß wurde lange hinausgezögert. Er durfte in einer eigenen Mietwohnung leben und, was für ihn das Wichtigste war, er durfte predigen. Das war schon etwas in der damaligen Welthauptstadt Rom, in der sich viele verschiedene Religionen und Kulte um Anhänger bemühten. Niemand hätte es für möglich gehalten, daß das Evangelium sie alle einmal besiegen würde. Paulus glaubte daran. Er hatte erfahren, daß Gott seine Boten durch tausend Gefahren retten konnte, um seine Herrschaft in der Welt ausbreiten zu lassen.

So ist es bis heute geblieben. Er ist bei ihnen überall und zu aller Zeit.

P. H. L.

In der Hauptstadt der Welt

Erzählung von W. N.

Clemens war neun Jahre alt, als er mit seinen Eltern nach Rom zog. Sein Vater, ein reicher Gutsbesitzer, hatte bisher mit seiner Familie auf dem Lande in einem einsamen Haus gelebt, einige Tagereisen von Rom entfernt. Die neue Wohnung war ebenso prächtig wie die alte, aber die Umgbeung sah ganz anders aus als das grüne Tal, in dem Clemens an einem leise plätschernden Bach und auf saftigen Wiesen seine bisherige Kindheit verbracht hatte.

Jetzt lebte er in einer Großstadt. Niemals durfte er allein das Haus verlassen, auf Schritt und Tritt mußte eine alte Sklavin ihn begleiten. Er kannte sie gut, weil sie ihn schon als kleines Kind versorgt hatte. Sie hieß Phöbe und war immer lieb zu ihm gewesen. Doch nun fand er sie lästig, weil sie ihn nie allein ließ. Mehrmals schon war er zornig heimgekommen und hatte sich bei seiner Mutter beschwert. Ja, er hatte sogar gelogen und behauptet, Phöbe habe ihn geschlagen. Das durfte sie nicht, weil sie nur eine Sklavin war. Phöbe ertrug die Strafe ohne Klage, ihre Augen blickten traurig, aber sie hütete Clemens weiterhin wie ihren Augapfel.

Seit einigen Tagen hatte er sich, ohne daß die Sklavin es hindern konnte, mit einem etwa zwei Jahre älteren Jungen angefreundet, einem durchtriebenen Burschen, der in allen Vierteln der großen Stadt genau Bescheid wußte. Clemens brannte darauf, sich heute mit ihm zu treffen. Als er mit Phöbe zu dem weiten Platz kam, auf dem der Kaiser Augustus eine riesige Sonnenuhr errichtet hatte, zeigte er auf die Säule, die als Schattenwerfer diente, und sagte ruhig: „Du siehst die Bronzestäbe in den Marmorplatten, auf denen unsere Füße stehen. Der Schatten der Säule rückt mit der Sonne vor. Wenn er den vierten Teilstrich erreicht, bin ich wieder hier." Und im selben Augenblick riß er sich von ihrer Hand los u. stürmte fort. Phöbe erreichte ihn nicht, obwohl sie so schnell lief, wie ihre Beine sie trugen. Sie sah nur noch, daß er auf diesen Petro zulief, den verwegenen Burschen, und mit ihm in einer engen Straße untertauchte. Als sie die Ecke erreichte, waren die beiden längst verschwunden. Entsetzt starrte sie ihnen nach. Gerade heute hatte sie besonders gut aufpassen wollen, weil sie ein Unglück fürchtete.

„Petro", jubelte Clemens, „jetzt sind wir sie los. Ob sie uns findet?" Petro lächelte spöttisch. „Die Alte? Niemals! Komm hierher!" Sie schlüpften durch einen Torbogen, gerieten auf einen Bauplatz, auf dem Arbeiter Steine und Balken schleppten, wichen dem Aufseher aus und erreichten eine andere Straße, die schon weit von dem Markt mit der Sonnenuhr entfernt war.

„Wollen wir zu den Lagerhallen?" fragte Petro, der sich geschmeichelt fühlte, weil ein so vornehmer Junge um seine Freundschaft warb. „Nein", entgegnete Clemens, „du hast mir doch versprochen, daß ich heute auf das Dach eures Hauses darf." Petro schüttelte mißmutig den Kopf. Er wäre lieber hinunter zu den Hallen gelaufen, wo es immer etwas zu erleben gab. Gestern sollten komische Leute dort angekommen sein mit einem Schiff voller Seide. Sie sollten gelbe Haut, Schlitzaugen und zu Zöpfen geflochtene Haare haben. Petros Schilderung lockte zwar Clemens auch, aber für heute hatte er sich vorgenommen, auf dem Dach der Mietskaserne herumzuklettern, in der Petro wohnte. Und was er sich vorgenommen hatte, das wollte er auch durchführen.

Tatsächlich war das Haus sehr hoch, so hoch, wie Clemens noch nie im Leben eins gesehen hatte. Auf dem Lande gab es fast nur einstöckige Häuser, aber hier, in der Hauptstadt der Welt, wie Rom mit Recht genannt wurde, weil sich seine Herrschaft über viele Länder und Meere erstreckte, gab es Gebäude, in denen sich mehrere Etagen aufeinander türmten. Seine Mutter hatte ihm streng verboten, eines dieser Häuser zu betreten, auch Phöbe würde es niemals erlaubt haben, aber das Verbot hatte seine Wünsche erst recht gereizt.

Auf den Straßen drängten sich die Menschen. Auf einmal riß Clemens den Freund zurück hinter einen Mauervorsprung. Ueber den Fußgängern erschien eine hohe Sänfte, ein Gestell wie eine Kutsche ohne Räder, die an langen Stangen getragen wurde. „Meine Mutter", flüsterte Clemens erschreckt, während er sich duckte. Er hatte die Sänfte erkannt. Die Vorhänge waren zwar dicht geschlossen, aber er wußte, daß seine Mutter immer durch einen schmalen Spalt hinausspähte. Jetzt erkannte er auch die starken Sklaven, die das Gestell trugen und sich rücksichtslos vorwärtsdrängten. Zum Glück hatte ihn die Mutter nicht gesehen.

An den Straßenrändern hielten die Kaufleute ihre Waren feil. An den Buden gab es zu kaufen, was das Herz begehrte. Clemens erwarb schnell ein großes Stück Melone, das ihm Petro gierig aus der Hand riß.

(Fortsetzung folgt)

Die 11 Schundlers fahren von Amerika nach Deutschland

Die elf Schundlers drängen sich zusammen, damit sie alle aufs Bild kommen, das vor ihrer Abfahrt nach Deutschland mit dem Schiff „Bremen" aufgenommen wurde. Von links nach rechts sehen wir Bret, 3, Kim, 4, Michael, 6, Kristin, 9, Bruce, 14, Johanna, 17, Jeffrey, 16, die Zwillinge Peter und Russell, 19, Frau Schundler und Vater Otto Schundler, der ursprünglich aus Lingen, Ems, stammt.

Der Schild des Glaubens

Von Prediger A. H. Unruh †.

Texte: Eph. 6, 16; 1. Tim. 1, 19; 2. Sam. 1, 21. (Schluß.)

3.

Wir sehen in 2. Sam. 1, 21 den abgeschlagenen Schild, ein trauriges Bild in der Endgeschichte des Königs Saul. David klagte über ihn: „Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder tauen noch regnen auf euch noch Aecker sein, davon Hebopfer kommen; denn daselbst ist den Helden der Schild abgeschlagen, der Schild Sauls, als wäre er nicht gesalbt worden mit Oel."

Ich schreibe jetzt nicht von der Möglichkeit, selig zu werden wie ein Brand aus dem Feuer, sondern von dem in schmachvoller Weise Herausgeschlagenwerden aus den Reihen der Kämpfer.

Saul hatte stets einen glänzenden Schild, der nach jeder Schlacht mit Oel gesalbt und gereinigt wurde. Sein glänzender Schild war für das Volk Israel eine Ehre und ein Siegeszeichen. Doch eines Tages war sein Schild zur Seite geworfen, besudelt und voll Unreinigkeit, war also wertlos geworden. Die Miniaturbibel sagt: „Der Schild war schmählich hingeworfen." Menge übersetzt: „Dort liegt der Schild des Helden weggeworfen, den kein Oel mehr salben wird."

Saul erfuhr diese Tragödie in einem Kampfe, zu dem er nicht mehr berufen war. Gott gab ihm als einem Unbußfertigen, Ungehorsamen, keinen Befehl mehr. Er hatte kein Recht mehr, als König zu handeln, und in diesem Kampfe verlor er sein Schild.

Dasselbe kann auch heute geschehen. Wenn jemand einen Kampf aufnimmt, zu dem er nicht berufen und auch innerlich nicht befähigt ist. Das gilt besonders von dem Kampfe mit Brüdern. In der Geschichte der Christenheit haben manche Brüder die Fähigkeit verloren, erfolgreiche Kämpfer für das Evangelium zu sein, weil sie den Kampf mit Brüdern aufnahmen. Als Verwundete sind sie zuletzt in den himmlischen Hafen gekommen.

Saul kämpfte mit einem bösen Gewissen. Sein Gewissen verurteilte ihn über seine Kämpfe mit David. Eines Tages sagte er zu David: „Du bist gerechter als ich." Er kämpfte im Bewußtsein, daß er als König verworfen war, deshalb konnte er nicht im Glauben kämpfen.

Paulus konnte den guten Kampf des Glaubens kämpfen, da er sagen konnte: „Unser Ruhm ist dieser: das Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Einfalt und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt gewandelt haben, gleichwie ihr uns zum Teil befunden habt." Wer sein Gewissen nicht immer wieder reinigen läßt durch das Blut Jesu, der verliert eines Tages den Schild des Glaubens im Kampfe für das Evangelium.

Saul hatte keinen Halt mehr an Gott und lief zuletzt zu einer Wahrsagerin. Die geheimen Wissenschaften der Welt sollen dann noch helfen. Man läuft zu Irrlerern, die irgendeinen Ausweg zeigen sollen, wie man ohne wahre Buße selig werden könnte.

Spurgeon erzählt die Geschichte des Predigers Colton. Er war ein beliebter, scharfsinniger und begabter Bruder, aber er hatte große Vorliebe für die Jagd. Eines Tages starb einer seiner Freunde unter schrecklichen Verwünschungen und Gotteslästerungen. Das machte einen gewaltigen Eindruck auf ihn. Er entsagte seinem Jagdleben und wurde ernst. Er predigte ernst und schrieb einige gute Bücher. Dann aber kehrte die Liebe zur Jagd wieder zurück. Er verlor sich auch im Spiel.

Während Leute durch sein Buch erbaut wurden, saß der Verfasser bis in die Nacht hinein unter Spielern und Betrügern. Dann verwickelte er sich in wirtschaftlichen Dingen, so daß er sich vor seinen Kreditoren verbergen mußte. Er führte eine Zeitlang das Leben eines Strolches und endigte 1832 als Selbstmörder. Dem war der Schild abgeschlagen.

Saul hatte auch keinen Halt mehr an der Bruderliebe. David meinte es mit ihm wirklich gut. Er war derjenige, der ihm in seinen Aengsteanfällen mit der Musik geholfen hatte. Doch wurde dieser von ihm gehaßt, später auch verfolgt.

Wer keine Stütze an der Bruderliebe hat, der kann leicht im Glauben schwach werden und den Kampf verlieren. Wir brauchen uns untereinander. Wer das Vertrauen zu den Brüdern verloren hat, der findet niemand, dem er sich mitteilen kann; er muß alle Anfechtungen allein bekämpfen. Und wehe dem, der allein ist. Wenn er fällt, wer wird ihn aufrichten?

Ein Prediger hatte einen Freund, der zu ihm sehr offen war und ihm recht oft seine Anfechtungen mitteilte. Das stärkte ihn zum Kampf. Eines Tages bemerkte der Prediger, daß der Freund sich zu den Gegnern des Predigers halte und hinter ihm wühlte. Schließlich strauchelte der frühere Freund recht tief, weil er die Stütze zum Kampfe verloren hatte.

Als Saul keinen Halt mehr an Gott und an Menschen hatte, geriet er in tiefe Verzagtheit und nahm zuletzt ein Ende mit Schrekken. Das gereichte zur Schmach des Volkes Gottes, so daß David ausrief: „Sagt es nicht an zu Gath und erzählt es nicht auf den Gassen zu Askalon." Am liebsten hätte David die Tragödie verschwiegen. Doch der Herr hat es für gut befunden, die Geschichte ins Bibelbuch schreiben zu lassen. Wenn ein Bruder oder eine Schwester den Kampf für Gottes Sache einstellt, dann leidet das ganze Volk Gottes mit, nicht nur die Ortsgemeinde, sondern der ganze Leib Christi. Dann haben wir das Gefühl, wie David es hatte: „Es müsse auf Gilboa und auf dem Acker bei Gilboa nicht mehr regnen noch Tau fallen." Man sieht in der Zukunft eine bleibende Unfruchtbarkeit des Volkes Gottes und eine bleibende Schmach.

Wenn wir die Schmach Christi tragen, so ist das unser Reichtum und unsere Freude. Liegt aber die Schmach der Niederlage auf uns, so fühlen wir so wie Josua fühlte, als er von Ai fliehen mußte. Josua zerriß seine Kleider und fiel auf sein Angesicht zur Erde vor der Lade des Herrn bis auf den Abend, samt den Aeltesten Israels, und sie warfen Staub auf ihre Häupter. Unser Trost bleibt dann das Wort des Apostels Paulus, d. h. wenn der Niedergeschlagene noch lebt: „Gott kann die ausgerissenen Zweige wohl wieder einpfropfen."

Wenn die Möglichkeit vorliegt, die feurigen Pfeile Satans auszulöschen, und die Gefahr besteht, den Schild als Kämpfer zu verlieren, so laßt uns das Wort beherzigen: „Ergreifet den Schild des Glaubens, damit ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes." — Amen.

Henry Rempel †,

Winnipeg, Manitoba.

Es hat dem Herrn gefallen, meinen lieben Gatten und Vater unserer Kinder, Henry Rempel, heimzurufen. Die Begräbnisfeier war am 3. Oktober im Bethause der Portage-Avenue-MBG.

Worte des Trostes sprachen Pred. F. C. Peters und Gemeindeleiter H. R. Bärg. Br. Peters wies in Englisch nach 5. Mose 29, 29 hin auf „3 Säulen des Trostes in Prüfungsstunden": Gottvertrauen, Erfahrungen mit Gott, Leben in der Nachfolge mit immer neuen Vorsätzen. Des Verstorbenen Heilserfahrung war eine persönliche, die durch ein Leben der Jüngerschaft bekräftigt wurde.

Pred. Bärg betonte anhand von Psalm 73, 23—28, daß die Antwort auf die vielen Fragen des Lebens im wahren Gottvertrauen liegt.

Eine Männergruppe, des Entschlafenen Freunde und Brüder im Herrn, sang „Meine Heimat ist dort in der Höh" und „Children of the heavenly father".

Ein langer Leichenzug fuhr durch die Stadt zum Elmwood-Friedhof. Es war ein freundlicher, sonniger Herbsttag. Im sanften Herbstwind wehten die letzten, vergoldeten Blätter der Eichen und Rüstern zur Erde. Am Grabe standen mit uns des Entschlafenen Eltern und Geschwister, meine Mutter und Geschwister, viele Verwandte, manche Freunde, die Henry von Jugend auf gekannt hatten, liebe Nachbarn, die seine Freundlichkeit geschätzt haben, und viele Glaubensgeschwister. Die Männergruppe sang: „Droben im himmlischen Lichtgefild, sicher am goldnen Strand, dort, wo der Himmel mein Sehnen stillt, führ' ich mein Schiff zu Land."

Nachdem Pred. Bärg ein Schriftwort gelesen hatte, leitete Pred. H. Hildebrandt von Caronport, Sask., des verstorbenen Onkel, im Gebet. Wir erwarten ein Wiedersehen in dem Lande, wo ewig die Sonne scheint.

Lebensverzeichnis

Henry Rempel wurde am 5. Januar 1920 in Steinfeld, Südrußland, geboren. Als 5jähriger kam er mit seinen Eltern Heinrich Rempels nach Kanada (Main Centre, Sask.) Nach 5 Monaten zog die Familie nach Osborne, Manitoba, wo Henry im Hause seiner Eltern seine Kindheit und Jugendjahre verlebte.

Im Alter von 21 Jahren nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. 1944 wurde er getauft und in die MBG zu LaSalle, Man., aufgenommen.

Im Mai 1950 promovierte er mit dem Titel „Bachelor of Science in Agriculture" an der Manitoba-Universität. Im selben Monat wurde er von der Manitoba-Regierung als Munizipalitäts-Assessor angestellt. Diesen Posten hat er bis zu seinem Tode treu ausgefüllt.

Am 24. Juni 1950 trat er mit mir, Hilda Hiebert, in die Ehe. Der Herr schenkte uns 4 Kinder. Außer uns hinterläßt er seine Eltern, 5 Brüder und 5 Schwestern.

Am 30. September 1962 rief der Herr Henry zu sich. Er ist 42 Jahre, 8 Monate und 25 Tage alt geworden. Obwohl wir dankbar sind, daß er von seinem schweren Leiden erlöst ist, vermissen wir ihn schmerzlich. Wir finden Trost in den Worten, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, und daß Gott keine Fehler macht. Wir sind auch der festen Zuversicht, daß Henry beim Herrn ist und wir ihn eines Tages in der Herrlichkeit wiedersehen werden.

Die trauernde Gattin und Kinder,
29 Pleasant Bay,
Winnipeg 15, Manitoba.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

daran, die Sammlung der Spenden auszuführen u. das Geld einzuschicken. Jugendarbeit in Südamerika erhält $1,000, MBG-Bibelcollege-Stipendium $600, Radiomission in Japan $1,000, russische Radiomission in Saskatoon $1,000, Bethania-Bibelschule in Indien $1,000 und französische Radiomission in St. Jerome, Quebeck, $1,500.

— In der MBG zu Großweide, Man., wurde Br. C. A. Wiebe am 16. Oktober zu Grabe getragen.

— Wwe. Elisabeth Braun, 83, von Lowe Farm, Man., starb am 14. Oktober im Hospital zu Morris, Man. Sie überleben 5 Söhne und 6 Töchter. Sie wurde am 18. Oktober von der Bergthaler Kirche aus in Lowe Farm beerdigt.

— In der Zentral-MBG, Winnipeg, Man., ist am 11. November, abends, Tauffest.

— Die „high school" in Altona, Man., veranstaltet ihre Graduationsfeier im Herbst, und Diplome erhalten nur die Schüler, die ihr Grad-12-Studium befriedigend abgeschlossen haben. (Das ist bestimmt richtiger, als wenn bei den üblichen Graduationsfeiern im Frühling alle geehrt werden, die in der Schule „gesessen" haben. — Red.)

— Der 2. Band „Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit" von A. A. Töws ist noch nicht gänzlich vergriffen, aber Interessenten für dieses blutige Kapitel der mennonitischen Geschichte sollten nicht warten mit Bestellen. Einzelexemplare kosten $3.50 portofrei.

— Alle Korrespondenz an die Abbotsford-MBG (McCallum Rd.) richte man weiterhin an Rev. Nick Dyck, R.R.5, Hawthorne Rd., Abbotsford, B. C., Telefon: VL 9-2217.

— Besucher in der Christian Preß waren in voriger Woche Erich Kliewer, Yarrow, B. C. Pred. J. Jakobsch, Medicine Hat, Alberta, und Pred. C. N. Hiebert, Reedley, Kalif., USA. Br. Hiebert und Frau besuchten in Kanada mehrere Gemeinden, alte Freunde u. Verwandte und setzten am 19. Oktober ihre Reise im Autobus fort nach Hillsboro und Wichita, Kans., USA. Br. Hiebert ist schon 82 Jahre alt, ist aber noch rüstig und dient gerne mit Wortverkündigung und Seelsorge. In Elmwood, Winnipeg, Manitoba, sprach er am 14. Oktober auf der Diamantenhochzeit des Ehepaares Krenz.

— Die Versammlung der MBG-Schwesternvereine von Manitoba am 19. Oktober, abends, in der Zentral-MBG, Winnipeg, hatte viel Teilnehmer, und eine Kollekte ergab über $700. Sie war für ein Bethaus der Indianer-MBG im Chaco Paraguays bestimmt. Missionssekretär J. B. Töws legte den Frauen dieses und andere Projekte warm ans Herz und hob den großen Anteil der gläubigen Frauen in Missionsbestrebungen hervor.

— Ist die Mission unter Russischsprechenden in Kanada eingeschlafen? Offensichtlich nicht, denn der wohlbekannte Lehrer und Prediger C. C. Peters (Box 7, Clearbrook, B. C.) hat bei den russischen Gruppen in Kelowna, Penticton und Vernon, B. C., Eingang gefunden und diente ihnen mit Wortverkündigung in ihrer Muttersprache. Weil man ihn darum bat, hat er eine Schreibmaschine gekauft und eine Ansprache in Russisch vervielfältigt und der Kelowna-Gruppe zur Verteilung zugeschickt. Dieser Dienst bedarf der Unterstützung.

— Die „Deutsch-Kanadische Vereinigung" in Saskatoon, Sask., unterhält in diesem Jahr wieder eine Schule für Deutschunterricht. Da viele Leute in solche Schule interessiert sind, machen wir dieses bekannt. Wer Schüler hat, wende sich an Lehrer Hirsch, Telefon 343-0500, Saskatoon.

— Qualifizierte Lehrer, die unter dem MCC im Auslande (Asien, Afrika, Europa, Südamerika) dienen wollen, wenden sich um nähere Auskunft bitte an: Personal Office, MCC, Akron, Pa., USA, oder das MCC-Office 187 King St. East, Kitchener, Ontario.

— Wer gewisse Zeit dem „Freiwilligen Christlichen Dienst" auf MBG-Missionsstationen opfern will, wende sich in Kanada an Prediger G. H. Sukkau, 81 Kelvin St., Winnipeg 5, Man., der Glied der MBG-Wohlfahrtsbehörde ist.

— Von La Glace, Alberta, schreibt der Korrespondent vom 17. Oktober: „Es wurde kalt und windig und heute morgen war alles unter Schnee. P. Siemens hatten gestern Ausruf und ziehen nach B. C. zurück."

— Geschw. P. Hildebrandts feierten am 30. September im Bethause der Mennonitengemeinde zu Crystal City, Man., Silberhochzeit. Pred. P. Harms leitete die Feier.

— Die Kollekte des Erntedank- und Missionsfestes der Virgil-MBG, Ontario, ergaben vormittag $2,468 und nachmittag $3,058.

— Eine hervorragende Leistung war am 20. Oktober in der MBCI-Aula in Winnipeg, Man., die dramatische Aufführung des aufregenden Stückes „Kraft in Schwachheit", aus Menno Simonis Kampf und Sieg. Schulen und Jugendgruppen, die geeigne-

tes Material für Aufführungen suchen, sollten sich um dieses Drama von D. J. S. Postma bemühen. Hier wurde das Stück dank dem Mennonitischen Verein für deutsche Sprache inszeniert.

•

Vereinigte Staaten

— Das MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalif., hat in diesem Jahr 25 Studenten: 4 im 3. Jahr, 7 im 2., 9 im 1., 1 speziellen, 3 teilzeitige und 1 freien Zuhörer. 20 Studenten gehören zur MBG, 5 zu verschiedenen anderen Richtungen.

— Bethel-College, North Newton, Kansas, begann das 75. Jahr seines Bestehens am 12. Oktober 1962. Paraguays Botschafter in Washington, Hon. Juan Plate, gab als Gastredner an dem Abend einen Vortrag darüber, was die Zusammenarbeit mit der USA für Paraguay bedeutet. Diese Feier schließt gottesdienstliche Versammlungen, Chorgesänge u.a. ein. Am 12. Oktober 1888 wurde einst mit dem Bau begonnen, nur 14 Jahre nach der Einwanderung der Gründer dieses ältesten mennonitischen College in Nordamerika. Im Sept. 1893 hatte das College 98 Studenten und 5 Lehrer. Der 1. Präsident des College war C. H. Wedel.

— An der allgemeinen mennonitischen Frauenkonferenz von Kansas, am 4. Oktober im MBG-Bethause in Hillsboro, beteiligten sich mehr als 1,000 Frauen. Vormittag war das MCC-Hilfswerk das Thema, nachmittag wurde über die Rolle der Mütter in der Erziehung unsrer Jugendlichen zum „Freiwilligen Christlichen Dienst" referiert. Die Kollekten ergaben über $1,200.

— Für das Heim für Geisteskranke, „Kings View Hospital" bei Reedley, Kalif., haben die Föderalregierung und die des Staates

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Frauendienst

Chronik

Viele tausend Jahre ist der Mais schon alt.
Wild hat er bei Gras und Strauch gestanden,
bis ihn Menschen gut und nützlich fanden.
Indianer holten ihn aufs Feld aus Busch und Wald.

Als noch keines Weißen Fuß ihr Land zertrat,
buken sie schon Brot aus seinen Früchten,
hatten sie gelernt, ihn so zu züchten,
daß er besser war nach jeder Saat.

Als Kolumbus endlich heimgekehrt
mit der Nachricht neuentdeckter Erden
von den Indianern und den Büffelherden,
hat er seinem König auch den Mais verehrt.

Heinz Kahlau.

Frau Joh. P. Schmidt †

Unsre Mutter, gewesene Frau Abram A. Thießen, geborene Teichgraf, wurde am 25. Januar 1890 in Landskrone, Molotschna, Südrußland, geboren.

Als dreijähriges Kind zog sie mit ihren Eltern nach der Krim, wo sie 4 Jahre wohnten. Dann zogen sie zurück nach der Molotschna, und zwar nach Friedensdorf, wo sie die Volksschule beendete.

Später verließen ihre Eltern mit acht Kindern Südrußland und zogen nach Sibirien, wo sie auf dem Gut Putschkowo ansiedelten. Dort verlebten sie ihre Jugendjahre.

1905 trat sie in den Sängerchor ein. Im selben Jahre wurde sie durch die Gnade Gottes zum Herrn bekehrt, von Br. Jacob Hübert getauft und in die MBG aufgenommen.

1910 reichte sie Abram A. Thießen in Margenau die Hand zum Ehebund.

1918, am 18. August, verließen unsere Eltern Margenau und zogen nach der Siedlung Barnaul, wo sie bis 1926 wohnten. In dem Jahr verlegten sie ihren Wohnsitz von Rußland nach Kanada, wo sie in Steinbach, Man., wohnten.

1939 starb unser lieber Vater. Sie hatten 21 Kinder, von denen noch 8, 3 Söhne und 5 Töchter, am Leben sind.

Im März 1942 zog Mutter nach Sardis, B. C. Am 16. August trat sie in die Ehe mit Witwer Johann Peter Schmidt. 12 Jahre wohnten sie in Abbotsford, dann kauften sie sich ein kleines Haus in Greendale, B. C., wo sie noch 5 Jahre wohnten.

Am 5. Juli 1957 starb Vater Schmidt.

5 Jahre hat sie als Witwe allein in Greendale gewohnt. Meistens war sie gesund, außer im Herbst 1961. Am 3. März 1962 wurde sie dann schwerkrank und konnte nicht länger allein wohnen. Sie war zwei Monate bei Abe T. Thießens. Dann wurde sie auf 10 Tage ins Hospital nach Sydney gebracht. Die ärztliche Untersuchung ergab ein unheilbares Lungenleiden. Am 3. Juni kam sie wieder zu Abe Thießens zurück, wo sie bis zum Ende ihres Lebens gepflegt wurde.

Am 17. August 1962 durfte sie ruhig heimgehen.

Es überleben sie 3 Söhne, 5 Töchter, 4 Schwiegertöchter, 5 Schwiegersöhne, 35 Großkinder und 4 Urgroßkinder.

Wir trauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Die Hinterbliebenen.

(Eingesandt von Jake T. Thießen, 1174 McCalman, Winnipeg, Manitoba.)

Maria Giesbrecht †,

Winkler, Manitoba

Maria Giesbrecht geb. Neufeld starb am 18. September 1962 im Hospital zu Winkler, Man., nach einem langen und schweren Leiden. Sie war die älteste Tochter von Dietrich Neufeld und Frau Susanna geb. Wall, geboren am 3. Februar 1893 in Nieder-Chortitza, Ukraine. Als Maria 16 Jahre alt war starb ihre Mutter. So mußte sie, noch so jung, den Haushalt führen und 4 jüngere Geschwister betreuen, bis ihr Vater in Susanna Driediger wieder eine Ehegefährtin und Mutter für die Kinder fand. Maria kam zum Glauben und wurde in der Kirche zu Burwalde von Aelt. Isaak Dyck getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

1913 zog Familie Neufeld nach Kanada und wohnte einen Winter in Herbert, Sask. Hier fand Maria eine Arbeitstelle bei Familie Kröker, und es ging ihr gut. Aber schon im nächsten Frühling faßte Vater Neufeld den Entschluß nach Rußland zurückzukehren. Maria wäre gerne in Kanada geblieben, da Vater jedoch nicht seine Einwilligung gab, ging auch sie mit der Familie wieder zurück nach Rußland, wo sie wieder im Heimatdorf ansiedelten. Diese Rückwanderung fand vor dem Ersten Weltkrieg statt. Durch die kostspielige Reise waren die Mittel der Familie erschöpft, und infolgedessen waren die ältesten Kinder darauf angewiesen eigene Verdienstmöglichkeiten zu suchen.

Maria fand in meinem Elternhaus Arbeit und erwies sich als eine durchaus tüchtige, zuverlässige und gewissenhafte Kraft. Jahr um Jahr diente sie in unserm Hause und wurde von uns als zur Familie gehörig angesehen. Als Mutter im Jahre 1920 ein Opfer der Typhusepidemie wurde, blieb Maria und führte nun allein den Haushalt für die ganze Familie. Nach 10 Monaten starb auch unser Vater. Auch jetzt blieb Maria bei den 8 Geschwistern und hielt die Familie zusammen und zwar diente sie nicht mehr um Lohn, sondern weil die Liebe Christi sie trieb. Es war schwer, in jener Zeit für so eine große Familie täglich den Tisch zu decken, denn, wie alle Nachbarn im Dorfe, waren auch wir von den Machnowzen und anderen Banden völlig ausgeraubt worden. Treu umsorgte Maria die übernommene Familie. Sie war immer fleißig in Haus und Garten und gönnte sich nur selten etwas Ruhe und Abwechslung.

Als man anfing, sich um die Auswanderung zu bemühen, ließ auch Maria ihren Namen in die Auswanderungslisten eintragen und ließ sich auch durch alles Abraten vonseiten ihres Vaters nicht von ihrem Entschluß abbringen. Sie kam dann mit meinen Geschwistern nach Kanada. Meine Frau und ich waren schon etwas früher eingewandert und hatten bei Geschw. D. D. Epps, Silberfeld bei Waldheim, Sask., freundliche Aufnahme und Arbeit gefunden. Dorthin kamen auch meine Geschwister und Maria. In ihrer freundlichen und hilfsbereiten Weise sorgten Geschw. Epps für Unterkunft und Arbeitsstellen für alle. Nach allseitiger Uebereinkunft sollten die jüngsten Geschwister, damals 5 und 9 Jahre alt, bei mir und meiner Frau bleiben, während die andern ausgingen, um etwas zu verdienen. Maria wurde bei unsern Nachbarn Isaak Dycks untergebracht und hat später bei Phil. Krikaus und John Lessers, Hague, gearbeitet. 1924 zogen wir nach Herschel, und auch Maria kam hierher und hat in dieser Gegend lange gearbeitet. Daß sie sich auch hier die Liebe und Achtung ihrer Arbeitgeber erworben hat, ersehen wir daraus, daß diese noch manchmal nach ihrem Ergehen fragen.

Von hier ging Maria nach Winnipeg, Man., in der Hoffnung, daß die Arbeit in der Stadt leichter sein werde als auf der Farm. Auch dort hat sie noch eine Reihe von Jahren gearbeitet, und ihre Arbeit wurde geschätzt. Solange es noch möglich war, hat Maria manch ein Paket, manch eine Liebesgabe nach Rußland geschickt und erhielt darauf vom Vater die Versicherung, daß er ihre Abwanderung nun als so von Gott gewollt ansehe. Das machte sie sehr glücklich.

Am 5. Januar 1947 reichte sie Witwer Heinrich Giesbrecht die Hand zum Ehebund und zog zu ihm nach Winkler. Die Ehe wurde von Aelt. Joh. H. Enns eingesegnet. Somit hat sie noch 15 Jahre in einem glücklichen Eheleben sein dürfen. Sie war physisch nicht sehr stark, hat aber trotzdem eine große Arbeit getan, weil sie einen festen Willen und ein starkes Gottvertrauen hatte. In den letzten Jahren ist sie viel krank gewesen und hat wiederholt längere Zeit im Krankenhaus zugebracht. Sie war geduldig im Leiden und hielt treu am Herrn. Nun ist sie heimgegangen zum Herrn, den sie liebte und dem sie in ihrer bescheidenen Weise diente. Sie wurde am 21. September in Winkler, Man., begraben. Friede ihrer Asche! Durch ein Mißverständnis erfuhren wir erst am Abend vor dem Begräbnis von ihrem Sterben, sonst hätte uns auch die Dreschzeit nicht abhalten können, bei ihrer Beerdigung anwesend zu sein.

In Liebe und Dankbarkeit im Namen der Geschwister Warkentins, geschrieben von

C. J. Warkentin,
Herschel, Saskatchewan.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt

(Hiob 19, 25)

Nichts bringt der Seele solche Freude,
nichts gibt es, was sie so erhebt,
als dieses Wort in Kreuz u. Leide:
„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!"

Wenn Sehnsuchtsvoll im Pilgerleben
ein Herz hinauf nach Zion strebt,
mög' dies stets neuen Mut dir geben:
„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!"

Wenn sich der Feind dir naht verwegen
und dich sein finstres Heer umschwebt,
halt ihm getrost dies Wort entgegen:
„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!"

Und wird die Abendglocke schlagen,
wenn sterbend einst dein Herz erbebt,
o könntest du dann fröhlich sagen:
„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!"

A. K. Siemens.

Rezepte

„Corned Beef"-Laibchen

Büchsenfleisch gehört allgemein nicht zu den kulinarischen Hochgenüssen, ist aber billig und erspart der vielbeschäftigten Hausfrau Zeit und Geld, wenn sie es einmal anders zubereitet. Die verschiedenen Zutaten geben ihm einen vorzüglichen Geschmack. Dazu reicht man Kartoffel, Gemüse und Salat. Da der Eßkürbis (squash) im Herbst reichlich vorhanden ist, kann man einen zugleich mit dem Fleisch im Ofen backen.

Zutaten:

1 Dose Corned Beef (Rinderpökelfleisch), ½ Teelöffel Kümmelsamen (caraway seeds), ½ Teelöffel Salz, ¼ Teelöffel Pfeffer, 1 Eßlöffel feingehackte Petersilie, 2 Tassen weiche Brotkrumen, 1 Ei, 2 Teelöffel feingeriebene Zwiebel, ⅓ Tasse Tomatensaft.

Eine Brotpfanne wird eingefettet, mit eingefettetem Wachspapier ausgelegt. Der Ofen wird bis auf 350° F erhitzt. Das Dosenfleisch wird in eine Schüssel getan, das lose Fett weggeworfen und das Fleisch in kleine Stückchen zerstückelt. Kümmelsamen, Salz, Pfeffer, Petersilie und die weichen Brotkrumen werden leicht mit der Gabel durchgerührt. Das Ei wird mit der Zwiebel und Tomatensaft zerklopft, mit der Fleischmasse vermengt und in die vorbereitete Brotpfanne getan. Man bäckt den Laib in mittelheißem Ofen etwa 45—50 Minuten, dann läßt man ihn noch 10 Minuten am warmen Ofen stehen und stürzt ihn auf eine warme Platte. Das Papier wird abgeschält und das Fleisch in dicke Scheiben geschnitten.

•

Hühnerfrikassee

Von einem frisch gekochten Huhn die Haut abziehen, das Fleisch von den Knochen lösen und in Stücke schneiden, warm stellen. Eine helle Buttermehlschwitze mit 1 Tasse Hühnerbrühe auffüllen, glattrühren. ¼ Pfund blättrig geschnittene frische Champignons und 2 Dutzend Spargelspitzen hinzufügen, auf kleinem Feuer 10 Minuten ziehen lassen. Das Fleisch einlegen, 5 Minuten ziehen lassen, Feuer aus! Mit Pfeffer, Salz, Zitronensaft und geriebener Zitronenschale nach Geschmack würzen. 2 Eidotter mit Sahne verquirlt untermischen. Mit feingewiegter frischer Petersilie bestreut gleich servieren. Dazu neue Kartoffeln oder körnig gekochten Reis reichen.

Die Geschichte des Sklaven Onesimus

Bruder Tunichtgut

von

Werner May

(1. Fortsetzung.)

Da geschah etwas Furchtbares. Es lähmte alle, die es sahen. Es war, als hätte ein plötzlicher Bann alle ihrer Kraft beraubt. Mitten auf dem Weg, den der Stier dahergerast kam, saß ein kleines, ahnungsloses Kind und spielte. Es hob den Kopf, als es die Menschen sah — aber es konnte nicht wissen, daß der Tod in Gestalt eines unbarmherzigen Tieres in wenigen Augenblicken bei ihm sein würde.

In die plötzliche Stille des Entsetzens stieg ein Schrei wie eine Fontäne— und eine junge Frau schlug die Hände vor ihr Gesicht, um nicht sehen zu müssen, was sich im nächsten Augenblick abspielen würde.

Das mußte die Mutter sein — den grauenvollen Tod des spielenden Kindes vor Augen.

Wie war es doch, Tunichtgut? Warst du nicht auch wie gelähmt in diesem Augenblick? Versagten nicht auch deine Arme und ließen deinen Stein fallen, daß er dir den Fuß blutig riß? Aber dieser plötzliche Schmerz war es wohl, der dich aus der Erstarrung weckte — und eine unerklärliche Macht riß dich zur Straße hin — wer war nun eher bei dem Kinde — du — oder der Stier? Wer, Tunichtgut?

Rauschten nicht plötzlich in deinen Ohren die heimatlichen Wälder? Sahst du dich wieder im Ringkampf mit deinen Gefährten? Wußtest du plötzlich, daß du einmal mit einem Bären gekämpft — lange — lange — auf Leben und Tod — nur mit der Kraft deiner Arme? Tunichtgut? Du warst weniges vor dem Stier bei dem Kind.

Es schrie, als es das Tier sah. Aber eben, da der Stier den gewaltigen Kopf mit dem triefenden Maul senkte, die tödlichen Hörner auf dich richtete — da dehnte es deinen Körper, da spannten sich deine Muskeln, da packtest du ihn — da zwangst du ihn — dir war, als ob deine Muskeln reißen und deine Adern springen müßten —, in deinem Kopf brauste es und du konntest nichts denken, als nur dies eine —: tiefer, tiefer — immer tiefer — was hat ein Mensch für Kräfte — wenn er den Tod besiegen will. Dir schienen es Ewigkeiten zu sein, in denen du mit dem Tier gekämpft. Stumm, verbissen, umweht von dem heißen Atem, der aus seinen Nüstern stieß — doch waren es in Wahrheit wohl nur Augenblicke, — aber sie genügten, daß man das Kind vom Wege riß — daß Männer da waren mit Waffen — du fühltest plötzlich wie die Kraft im Nacken des Stieres erlahmte und sahst ihn niederbrechen vor den roten und grellen Blitzen und Kugeln, die durch deine Augen schossen. Da lag das Tier und zuckte verendend in seinem Blut. Das war's, weiter hattest du nichts getan. Wolltest an deine Arbeit gehen und hattest sogar Angst, man könnte dich strafen, weil du sie unterbrochen.

Da war ein Mann auf dich zugekommen.. Ein sehr vornehmer Mann. Der sah dich an, länger, als sonst Herren Sklaven anzusehen pflegen. Er gab dir nicht die Hand, das war nicht üblich. Aber er nickte dir zu und sagte etwas, was du nicht verstandest.

Das war Philemon. Ein reicher Mann aus Kolossae in Kleinasien. Das erfuhrst du am nächsten Tag, als er kam und dich deinem Herren abkaufte. Du wußtest nicht, wieviel du galtest. Aber es kann nicht viel gewesen sein, der Handel dauerte nicht lang.

So kamst du in dieses Land — und in diese Stadt — aber es war noch fremder als Rom, du fandst dich nicht zurecht, und zuerst machtest du alles verkehrt. Darum nannte man dich Tunichtgut.

Was nützte dir der Bärenkampf — und was war der Sieg über den Stier auf der Straße Roms? Du warst und bliebst ein Nichts — ein Tolpatsch und ein Dummerian — dein Leben lang.

Hattest nicht Heimat und Mutter — nicht Freiheit und wirkliches Leben — stattdessen hattest du ein Unglück nach dem andern — und nun — lagst du am Straßenrand — auf der Flucht vor Philemon und seinen Hunden.

Wohin? Tunichtgut, wohin?

Wo die Sonne unterging, war da Freiheit?

Wo sie morgen wieder aufgehen würde — könntest du da auf etwas hoffen?

Als die Nacht hereinbrach, machte sich Tunichtgut auf den Weg. Das Dunkel verbarg ihn. Und in der Kühle lief es sich besser.

Sich nur nicht fangen lassen!

So begann Tunichtguts Flucht.

So begann sein Hungern und und Dursthaben.

So fing ein langes Darben an. Und Hunger, Durst und Darben war umschlossen von täglicher Sorge und Angst, vor dem Grauen und vor dem Unbekannten, das jeder neue Tag ihm bringen konnte.

Da wurden Bäume plötzlich zu Gestalten, die ihn schreckten, der harmlose Ruf eines Vogels jagte ihm Furcht ein.

Was er zum Leben brauchte — stahl oder erbettelte er. Städte umging er.

Ein Schafhirte behielt ihn eine Zeit bei sich, gab ihm ein anderes Gewand, Brot, Milch und manche Weisheit, wie sie die Hirten haben, weil sie viel einsam sind.

Eine dieser Weisheiten lautete: Du darfst dich nie fürchten. Wer sich fürchtet, liebt Gott nicht. Wer aber Gott liebt, der vertraut ihm auch. In der finsteren Nacht, beim Geheul der wilden Tiere ringsum, in der Angst vor den Menschen.

„Gott?", fragte Tunichtgut — „Gott?"

Er sah den Hirten fragend an: „Es gibt so viele Götter — welchen meinst du?"

„Es gibt nur einen Gott", gab der Hirte zurück und zeigte mit seinem großen, leicht gebogenen Stab zum Sternenhimmel hinauf. „Er hat das alles gemacht — der große, mächtige, heilige Gott — die Erde mit allem, war darauf ist und lebt — den Himmel mit den Vögeln, Wolken und Sternen — und hat auch dich gemacht —"

„Mich?" fragte Tunichtgut erstaunt, „mich, den Sklaven?"

„Ob Freie oder Sklaven — das ist bei Gott alles gleich — wir sind seine Kinder — du und ich — alle —". „Woher weißt du das Ist das wirklich wahr? Hast du diesen Gott gesehen?"

„Ich habe ihn nicht gesehen — niemand hat ihn gesehen — aber seinen Sohn Jesus — den er gesandt hat — den haben etliche gesehen — die haben es erzählt — und von denen weiß ich's. Warte nur — in einigen Tagen wird einer von ihnen hier vorbeikommen —der wird es dir alles sagen —".

Und Tunichtgut blieb. Er blieb bei dem Hirten und seiner Herde, bei den Hunden und den Sternen, die er nie so hell und schön hatte strahlen sehen, wie hier. Aber vielleicht war das nur die Stille, die sich so weit ausbreitete — der Friede, der von diesem Hirtenleben ausging — und die immer mehr verblassende Angst —. Und eines Tages kam Tychicus. Er war älter als der Hirte und älter auch als Tunichtgut, mit starkgebräuntem Gesicht und dunklen Augen. Nichts trug er bei sich als einen Wanderstecken und einen alten Beutel am Riemen an seiner Seite.

In dieser Tasche trug Tychicus einen dicken Brief, den brachte er eben aus Kolossae, aus dem Haus eines Christen mit Namen Philemon. Er erzählte es abends beim Feuer, und daß er Eile habe, denn der Brief sei wichtig und voller Fragen an einen der Größten unter den Jüngern und Aposteln des Herrn — an Paulus.

Tunichtgut erschrak bis ins Innerste, als er den Namen seines Herrn hörte — sprang auf und wollte fliehen. Nur mit Mühe hielt ihn der Hirte zurück.

„Aber so bleib doch — warum willst du fort? Warum erschrickst du denn — hier hast du doch nichts zu fürchten!"

„Philemon —" stammelte Tunichtgut nur, und aus seinen Augen sprach ein blasses Entsetzen.

„Kennst du ihn?" fragte Tychicus und sah den zitternden Sklaven an —.

Da fiel Tunichtgut auf die Knie, schlug die Hände vor sein Gesicht — und stammelnd und verzweifelt versuchte er, dem Fremden sein Unglück zu schildern. Es war eine Not, ihn zu verstehen, denn die Sprache, die Tunichtgut redete, war ein wunderliches Gemisch von Latein und Griechisch mit fremden, unverständlichen Worten seiner fernen Heimat durchsetzt. Und je länger er sprach, desto erregter wurde er — desto gebrochener auch alles, was er über die Lippen brachte.

Aber Tychicus brauchte ihn nicht wörtlich zu verstehen. Seine Augen und sein Herz begriffen die Ursache aller Angst und Not: da war ein Sklave seinem Herrn fortgelaufen, weil er nicht glauben konnte, daß dieser, sein Herr, gerecht und barmherzig sein würde. Und das Traurigste an der ganzen Geschichte war, daß der Sklave nicht zu Unrecht bangte. Und dies, obwohl Philemon ein Christ war.

Tychicus seufzte und sagte zu dem Hirten in einer Sprache, die Tunichtgut überhaupt nicht verstand: „Wann wird das sein, daß es keine Sklaven mehr gibt, Menschen geringerer Art, die doch dasselbe sind wie die Freien — Kinder des einen und gleichen Gottes im Himmel? Und sollten's die Christen nicht zuerst begreifen — und anfangen — und ein Ende setzen dieser Schmach —?"

Er versuchte, Tunichtgut zu beruhigen. Und wenn der auch nicht alles begriff, was er hörte — so spürte er doch: hier war ein Mensch, den er nicht zu fürchten brauchte. Einer, der es gut mit ihm meinte. Einer, der ihn nicht peitschen und auch nicht die Hunde auf ihn jagen würde. Und er sah mit tränennassen Augen zu diesem seltsamen Fremden auf.

Der hob nach einer Weile des Schweigens mit einer feierlichen Gebärde seine Arme auf, als wollte er sich seine Hände mit dem Licht füllen lassen, das von den Sternen kam und sprach langsam und ernst Worte, von denen Tunichtgut schon einmal in Philemons Haus gehört zu haben meinte —.

Dann zeichnete Tychicus dem Sklaven ein Kreuz auf die Stirn und stand auf, um sich schlafen zu legen. „Ehe die Sonne aufgeht, will ich weiter wandern. Ich nehme dich mit, Tunichtgut. Zu Paulus. Der wird dir sagen können was du tun sollst."

Und über den drei Männern und der Herde stand die dunkle Nacht.

•

Es wurde ein weiter, beschwerlicher Weg, den Tychicus unter seine Sandalen und Tunichtgut unter seine nackten Füße nahm. Aber die Flucht — und in der vergangenen Zeit die Wege des Sklaven waren viel beschwerlicher. Denn schlimmer als spitze Steine und Dornengerank hatte die Bitterkeit unfreien Lebens geschmerzt. „Bruder", sagte Tychicus zu ihm — und erst hatte er nicht recht verstanden, was das heißt. Aber dann lernte er es in täglicher Erfahrung: Bruder — das heißt: du gehörst zu mir. Dein Leid ist mein Leid, und meine Freude soll deine Freude sein. Wie das Brot, das sie brachen und sich teilten. Wie der kleine Reisekelch, aus dem sie gemeinsam tranken.

Weit, weit war der Weg und beschwerlich. Aber nie litten sie Not. Tunichtgut wunderte sich, daß sie überall fanden, was sie brauchten oder erbaten: ein Lager zur Nacht, Fleisch oder Datteln — Milch und Wein —.

In manchem Haus blieb Tychicus den ganzen Tag. Dann versammelten sich abends Männer und Frauen — und hörten zu, wie Tychicus aus raschelnden Pergamenten las, sie sanken in die Knie, wenn er — wie damals am Lagerfeuer — die Arme hob und zeichneten einander das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn oder übers Herz. Unterwegs lehrte Tychicus seinem Wandergefährten die griechische Sprache. Er nannte alles bei seinem Namen — was sie sahen oder in den Händen hielten, was sie aßen oder tranken. Soweit es die sichtbaren Dinge betraf, so war das einigermaßen leicht. Tunichtgut war gelehrig und nahm es leicht auf, — er wiederholte einzelne Worte und Sätze und freute sich, wenn Tychicus ihm lobend auf die Schulter schlug.

Schwerer aber war es, ihm begreiflich zu machen, was Liebe sei oder Erlösung, Seele oder Sünde.

Manchmal gab es dabei aufregende Augenblicke, wenn Tunichtgut nicht gleich verstand, daß ihm sein Lehrer mit einem handgreiflichen Beispiel etwas erläutern wollte. Er nahm ihm, als Tunichtgut einmal badete, sein armseliges Gewand weg und schien es nicht wiedergeben zu wollen, — und ließ den Gefährten betteln und flehen und sogar böse werden. Aber er sollte nur erfahren, wie häßlich es sei, wenn man etwas nähme, was einem andern gehört.

Er setzte ihm ein Ziel und gab ihm einen Stock in die Hand, den sollte er werfen wie einen Speer. Tunichtgut zielte und warf. Aber der Speer verfehlte das Ziel.

„Hamartanein!" schrie Tychicus — „verfehlen —, sieh: das ist Sünde. Das Gute verfehlen."

Unter solchen Uebungen und Gesprächen zogen sie immer gen Mittag. Tunichtgut wuchs das Haar und der Bart. Als er sich einmal im Spiegel eines Wassers sah, erkannte er sich selber kaum. Jetzt würde ihn weder Philemon erkennen noch irgend einer aus seinem Haus.

So kamen sie ans Meer.

Bis an den Himmelsrand ging das Wasser. Es war tiefblau und weckte unbegreifliche Sehnsucht in Tunichtguts Herz nach einem unbekannten Ziel.

Wie es guttat, mit den nackten Füßen im nassen Sande zu stehen, von den leichten, spielenden Wellen umspült. Es roch so herrlich nach Tang und Muscheln, nach Wasser und Fischen.

Er war glücklich wie ein Kind, daß Tychicus ihn allein ließ und erst kam, ehe die Sonne sank.

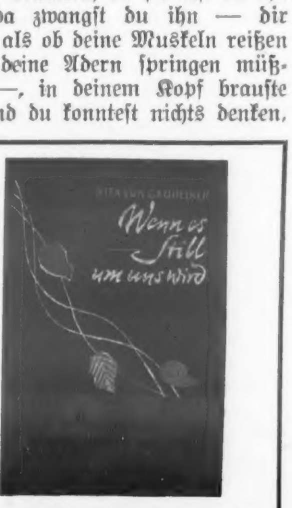
„Wir müssen eilen, Tunichtgut, — unser Schiff fährt noch in dieser Nacht."

Nun, das war kein Sklavenschiff. Es roch hier nicht nach schwitzenden Menschenleibern und war nicht voll Gestöhn und halbunterdrückten Flüchen. Es war ein Handelsschiff, auf dem Tychicus nach langem Verhandeln einen kostenlosen Platz für seinen Gefährten bekommen hatte.

Als das Schiff die Anker lichtete, sagte Tychicus: "Wir fahren nach Cypern und von dort an die syrische Küste. Mach' dir zu schaffen an Bord, hilf den Schiffsleuten — sie nehmen dich mit, ohne daß ich für dich zahlen konnte."

Tunichtgut half. Der Mann mit den Riesenkräften, der in Philemons Haus so vieles falsch gemacht und so oft hatte müssen Tadel einstecken, wurde bald unentbehrlich auf dem Schiff, so daß man ihn im liebsten dabehalten hätte. Man konnte Leute gebrauchen, die so willig waren und mit so erstaunlicher Kraft die Lasten bewegen. Aber Tunichtgut wollte nicht.

(Fortsetzung folgt)



Großdruck $1.25

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

MBG Neuwied, Westdeutschland

(Fortsetzung von Seite 6—5)

durchgeführt und dabei in Zelten übernachtet. Einige Jugendliche erwähnten im Abendgottesdienst etwas von dem empfangenen Segen.

Br. Hans Wall, Gronau, war am 2. September unter uns, da er seinen Sohn Hans, der während der Kinderfreizeit im August ins Krankenhaus mußte, abholen wollte. Am Abend berichtete er, wie der Herr ihn 1920 bei der Flucht aus Rußland über China geführt hat, aber auch von den schweren Erfahrungen seiner Frau nach dem letzten Kriege und ihrer Flucht.

Paxboys mit ihrem derzeitigen Pastor, Br. Friesen, besuchten uns am 9. September. Die Paxboys dienten uns mit Liedern, Br. Friesen mit der Botschaft. Eine Schwester, die ebenfalls zu dieser Gruppe gehörte, gab uns einen Bericht über ihren einjährigen MCC-Dienst in Griechenland. Abends sahen wir den Film von Br. H. K. Warkentin über die Missionsarbeit im Kongo, Afrika.

Br. Kerstahn, Leiter der Baptistengemeinde in Köln, war am Abend des 16. September zum ersten Male in unserer Mitte und brachte uns die Botschaft.

Da die Geschwister in Westfalen auf Anregung hin den Wunsch geäußert hatten, eine selbständige Gemeinde zu bilden, waren Br. H. Jantz und Br. W. Kerber vom 18. bis 25. September dort, um mit den Brüdern zu beraten und zu beten. Das Ergebnis ist eine selbständige Gemeinde, die jedoch — nach ihrem Wunsch — von Neuwied abhängig bleibt. Wir wünschen den Geschwistern des Herrn reichen Segen für diesen Anfang und die Zukunft.

In Neuwied diente am Vormittag des 23. September Br. Lange (Dierdorf). Am Abend hatten wir die Freude, Br. Hans Schmid und Frau von der Radioarbeit „Freundesdienst" unter uns zu haben. Die Geschwister dienten uns mit Liedern, Br. Schmid, ein Bruder des Radio-Evangelisten Josef Schmid, auch mit einer kurzen Wortverkündigung. Außerdem zeigten die Geschwister Lichtbilder von der Missionsarbeit des Freundesdienstes in Italien.

Am 30. September feierten wir das Erntedank- und Missionsfest. Morgens diente uns Br. Klein aus Bonn. Am Nachmittag kamen wir — wie in früheren Jahren — zum gemeinsamen Mahl zusammen. Der Chor diente zum letzten Male unter der Leitung von Br. C. Balzer.

Wegen Verlegung von „Quelle des Lebens" nach Griesheim bei Darmstadt mußten uns Geschw. Balzer vergangene Woche verlassen, um dort die Radioarbeit fortzusetzen. Wir danken den Geschwistern herzlich für allen Dienst Schw. Anneliese Hoffmann ist bereit, die Leitung des Chores zu übernehmen, während Br. Balzer versuchen will, monatlich einmal herzukommen, um dem Chor in einigen besonderen Proben zu dienen.

Einige Brüder, darunter Br. Sieghart Merklinghaus, Br. Joachim Zöllner und Br. Ewald Kalbitzer gaben an diesem Nachmittag ein Zeugnis. Sie wissen sich in den Weinberg des Herrn gerufen und sind (bis auf Br. Kalbitzer, der erst nach 4 Wochen folgen kann) am nächsten Tag nach Brake bei Bielefeld gefahren, wohin die Bibelschule von Kalkar verlegt wurde. Mit ihnen verließ uns auch Br. Edmund Kuch, der diesen Sommer im Segen unter uns gearbeitet hat: in der Kinderarbeit am Sonntag und in der Woche (verschiedentlich auch bei den wilden Kindern „in der Sohl"), in der Jugendarbeit (mit der Jugend besuchte er in der letzten Zeit auch regelmäßig am Sonnabendnachmittag das hiesige Obdachlosenheim, um dort mit Liedern zu dienen) sowie in den Bibelstunden am Mittwoch- und Donnerstagabend. Auch leistete er praktische Arbeit im und am Gemeindehaus. Er gab uns am Nachmittag des 30. September ebenfalls ein Zeugnis. Nun befindet er sich in der 3. Klasse auf der Bibelschule in Brake. Wir wünschen allen Brüdern viel Segen, Freude und Kraft beim Bibelstudium in diesem Winterhalbjahr. Das Missionsopfer, das an diesem Nachmittag erhoben wurde, belief sich, einschließlich nachträglicher Zahlungen, auf rund 1,050 DM.

Schw. Lotti Mösch, die sich Ende Juni einer schweren Operation unterziehen mußte, durfte des Herrn wunderbare Hilfe erfahren. Sie ist jetzt auf dem Wege der Besserung. Schw. A. Schmitz wurde im Juli operiert.. Auch ihr hat der Herr geholfen.

Geschw. Heinrich Jantz, Honnef, sind krank. Schw. H. Jantz erwartet in Kürze das 5. Kind. Schw. Eifler benötigt dringend eine andere Wohnung. Wir bitten alle Geschwister, uns in der Fürbitte für diese Geschwister zu unterstützen.

MBG Neuwied,
i. A. Luise Schmitz

Woodrow, Sask.

Am 2. September waren Geschwister E. J. Lautermilchs hier und nahmen Abschied von ihren leiblichen Geschwistern und Freunden, um nach Kelowna, B. C., zu ziehen, wo Br. Lautermilch Leiter der MBG geworden ist. Br. E. J. Lautermilch sprach über Hebr. 9, 27. Wir wünschen ihnen Gottes Segen in ihrer neuen Arbeit!

Am 16. September feierten wir Erntedank- und Missionsfest. Gastredner war Br. Js. W. Redekopp, Elmwood, Winnipeg, Manitoba. Von 10 bis 10.45 Uhr war Kindergottesdienst unter Leitung von Br. Rueben Engel. Nachdem unser Prediger W. Gripp die Versammelten willkommen geheißen hatte, sang der Chor. Pred. Redekopp sprach über Lukas 12, 15 bis 21.

Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl, von den 2 Schwesternvereinen zubereitet, begann das Missionsfest. Zuerst kam viel Gesang, dann sprach Br. Redekopp über Jona 6, 1—6. Die Erntedankfest-Kollekte war über $3,000. Dem Herrn die Ehre!

Am 30. September wurden die Sonntagsschüler in höhere Klassen versetzt.

Am 6. Oktober feierten Geschw. James Hunters Goldene Hochzeit.

Am 22. Okt. starb Br. Friedrich C. Engel im Hospital in Medicine Hat, Alta. Das Begräbnis war am 5. Oktober. 8 Söhne konnten am Sarge des Vaters sein. Pred. W. Gripp sprach über Phil. 1, 21. Auch Pred. Hunsiger hielt eine Ansprache. Der Herr wolle der trauernden Familie viel Trost und Beistand geben!

Bei Geschw. Gordon Lautermilchs ist ein Töchterchen eingekehrt.

Das Wetter ist recht schön. Die Farmer sind mit der Ernte fertig. Der Ertrag war hier von 15 bis 25 bushel je acre Weizen. Von hier sind mehrere Geschwister auf Besuch nach Britisch-Kolumbien gefahren. Das Wetter ist noch immer schön (12. Okt.) und die Arbeit hier ist beendet.

Grüßend,

Schw. E. P. Sutter.

Aus Leserbriefen

Saskatoon, Sask.

Wir grüßen alle lieben Leser nah und fern! Zum 6. und 7. Oktober überraschte uns lieber Besuch: unser Neffe Hans Klassen mit Frau Elma (jungverheiratet) von Winnipeg, Man., seine Schwester Lieschen und ihre Tante, meiner Frau Schwester, Tina Warkentin von Newton Siding, Manitoba. Wir schätzten den Besuch.

An einem schönen Morgen (am 11. Oktober) schaute ich gen Westen und sah auf dem Dach des Hauses der Wwe. H. H. Block 7 junge Männer emsig bei der Arbeit. Sie entfernten die alten Schindeln und deckten das Dach mit hellen, neuen Asphalt-Schindeln. Der Anblick erfreute mich. Den Liebesdienst taten 4 junge Blocks, 2 Rempels und 1 Sawatzky. Br. H. H. Block starb vor etwa 6 Jahren in Borden, Sask., und diese Söhne, Stiefsöhne u. Schwiegersöhne stehen Schw. Block tapfer bei. Das ist recht, liebe junge Männer, auf solche Treue ruht Segen und Verheißung!

Das Wetter hier ist noch mild (11. Oktober) und die Blumen blühen noch. Doch ein starker Frost kann alles ändern. Wir sind dankbar, daß es so lange schön war und unsere Farmer mit Erfolg die Ernte einbringen konnten.

Euer Mitpilger zur himmlischen Heimat

Franz P. Kröker.

Ferme de Diekirch,
Luxemburg.

Lieber Editor, liebe Mitarbeiter!

Schon lange habe ich den Wunsch, mich einmal persönlich und auch im Namen der ganzen Familie für unsere liebe Zeitschrift zu bedanken. Ja, wir schätzen die „Mennonitische Rundschau" sehr. Leider kommt sie ein wenig unregelmäßig. Aber ich glaube, daß es bei uns an der Post liegt, denn Ihr schickt ja bestimmt nicht die letzte Nummer vom Monat zuerst und dann die andern später. Manchmal kommen auch 2 bis 3 Nummern gleichzeitig. Wenn ich sagen soll, was uns in dieser Zeitung am meisten interessiert, so ist das schwer, aber wir finden, daß sie wirklich so bleiben sollte. Sie bringt so viel Lehrreiches, und wir freuen uns auch immer über die Bilder. Der Jugendfreund und die Frauenseite sind ebenfalls sehr gut. Ich habe bereits manche der Rezepte ausprobiert. Ich muß sagen, es hat nicht immer geklappt, aber jetzt, wo ich Eure Maße und Gewichte kenne, geht es besser. Ich will nun schließen und Euch alle recht herzlich grüßen. Gott segne Euch an dieser großen Arbeit.

Eure Martha Oesch.

(Uns hat dieser Brief erfreut. Mit der unpünktlichen Zustellung der Blätter nach Uebersee können wir nichts machen, denn wir haben dieselbe Erfahrung mit Zeitschriften, die uns aus Europa zugehen. Das liegt wohl am Schiffsverkehr. Wir erwidern Euren Gruß und wünschen Eurer lieben Familie und unsern andern Lesern in Luxemburg Gottes Segen und Frieden! — Red.)

Vancouver, B. C.

Das Wetter hier ist kühl und regnerisch (11. Oktober). Br. D. B. Wiens (Leiter der MBG) und Familie waren in voriger Woche bei den russischen Geschwistern in Arelee, Sask., wo er am 7. Oktober auf dem Erntedankfest sprach. Dann fuhren sie nach Coaldale, Alberta, zu Vater B. B. Janz und kamen zum 17. Oktober zurück nach Vancouver.

Die „Menn. Rundschau" ist uns hier in letzter Zeit sehr unregelmäßig geliefert worden.

Brüderlich grüßt

J. Giesbrecht.

(Die M. R. nach B. C. geht schon Montag, abends, auf die Post, nur wenn am Montag öffentliche Feiertage sind und die Druckerei geschlossen ist, geht sie einen Tag später ab. Wir haben die Postverwaltung gebeten, die Nachlässigkeit der Lieferung in Vancouver zu untersuchen. — Redaktion.)

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Schallplatten-Angebot

Wie leicht löst sich die Frage, was man lieben Menschen zum Geburtstag, zu Hochzeiten, zu Jubiläen, und, jetzt bald, zu WEIHNACHTEN Gutes schenken soll!

Wir haben unser Schallplattenangebot bisher auf etliche, aus unsrer Mitte erstandene gute Werke beschränkt und nennen sie im folgenden Verzeichnis. **Doch erst wollen wir es euch verraten, daß Anfang November noch eine dazukommt mit ausschließlich bekannten deutschen Weihnachtsliedern, gesungen vom Litz-Kinderchor, von Peter Koslowsky und von anderen — vom Guten das Beste!** Sobald die Platte da ist, machen wir es bekannt. Bestellen könnt ihr sie schon jetzt.

Benutzt diese Liste als Bestellzettel:

Alles Hi-Fi LP—33⅓ RPM — 12" - Schallplatten

Nr. 1

Weihnachtslieder — traditionell mennonitische —

gesungen vom Litz-Kinderchor, Peter Koslowsky, Saengergruppen und Organist Harold Redekopp, alles liebe, wohlbekannte Lieder wie:

Welch ein Jubel, welche Freude
O du froehliche, o du selige
Freue dich, Welt
O Fest aller heiligen Feste
Stille Nacht, heilige Nacht
Nun ist sie erschienen
und 10 andere Lieder ----- $4.95 ☐

T—51128

A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege

Wie heilig ist diese Staette
Schaff in mir Gott ein . . .
Ich liebe Jesum
Haett' ich die Liebe nicht
Jesu, meine Freude
Auf ewig bei dem Herrn
und 5 andere Lieder ----- $4.95 ☐

T—51130

A Cappella Chorus of the M.B. B. College

Seek Ye the Lord
Praise Ye the Lord of Hosts
Wake, Awake, for Night

Who is on the Lord's Side?
Jubilate
Blessed are the Pure in Heart
and 10 other songs ---------- $4.95 ☐

J—107

Lieder von Victor Martens, Tenorist, und Orgel

Dir, dir, Jehova, will ich . . .
Ein Leben nur
Befiehl du deine Wege
O Gnadenthron
Die Himmel ruehmen
Jesus, Heiland meiner Seele
und 6 andere Lieder ------ $4.95 ☐

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.** zu schicken. . . . . ☐

Name ....

Adresse ....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin Street Winnipeg 5, Man.

Virgil, Ontario

Die Vater-unser-Bitten „Dein Reich komme . . . Unser täglich Brot gib uns heute . . ." waren die leitenden Gedanken auf dem Erntedank- und Missionsfest unserer Gemeinde. Es wurde uns wieder groß, wie abhängig wir von Gott sind, wie wenig Zeit vielleicht schon nur ist, der zerrissenen Welt die frohe Botschaft von unserm herrlichen Heiland zu sagen.

Bei uns dienten auf diesem Fest (am 7. Oktober) die Brüder W. Schmidt von Kitchener, Ont., und Missionar A. A. Unruh. Auch Schw. Unruh sagte der Gemeinde ein warmes Wort. Geschw. Unruhs waren hier auf ihrer Durchreise nach Indien. Wir schätzten diese Gelegenheit, sie noch unter uns zu haben. Die Missionskollekte zeugte von wahrer Dankbarkeit.

Für unsere Geschw. Daniel Ledwez wurde bei einer Abendmahlsstunde ein Liebesopfer gesammelt, da Schw. Ledwez lange krank gewesen ist. Die Bibel lehrt: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht."

Unsere Schwesternvereine haben ihre Tätigkeit für die Wintermonate wieder aufgenommen. Das Feld ist groß und sie betätigen sich in wohltuender Weise.

Am 18. Oktober hatte der Helfer-Verein des „Eden Christian College" in der Schule eine Versammlung. Frau David Janzen, Frau des Pastors der Niagara-VMG, brachte einen Vortrag und zeigte auch Bilder. Die Arbeit in Eden geht voran, und wir danken dem Herrn dafür.

Die Konferenz der Prediger und Diakone der MBG von Ontario findet am 9. und 10. November in unserem Bethause zu Virgil statt.

Am 11. November wollen unsere lieben Geschwister, Pred. Johann F. Dick und Gattin, in unserem Bethause Goldene Hochzeit feiern. Die Gemeinde sorgt für die Veranstaltung. Im September war die Hochzeit der Schw. Quiring mit Wwer. Henry Stobbe, Nordkildonan, Man., wo sie nun wohnen. Und am 27. Oktober wollen Peter Klassen und Tina Neudorf heiraten und im November Erika Neufeld und Ernie Friesen.

Am 13. Oktober feierten John und Sara Klassen hier im Eden-Speisesaal mit Verwandten und Freunden eine Nachhochzeit. Es war ein schöner Abend mit einem Mahl, kurzen Ansprachen, Gedichten, Liedern und Musik. Die eigentliche Hochzeit war am 29 September in der MBG zu To field, Alberta.

Sonntagabend, am 14. Oktober, dienten uns die Missionare Ben Zerbe aus Japan und Ebner Friesen aus Kolumbien mit Missionsberichten und Bildern. Am 15. Oktober, abends, sprach Missionarin Rubena Günther aus Japan zu den Schwesternvereinen und zeigte auch Bilder.

Die Jugend-Missionskonferenz von Ontario war am 20. und 21. Oktober im Eden-Auditorium. Gastredner waren E. Dyck und J. Löwen. Es war eine inhaltsreiche Veranstaltung.

D. J. Klassen, Korr.

Martens, Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Plum Coulee, Man.

Ich grüße die lieben Leser mit Kol. 1, 28: „Den verkündigen wir und vermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu . . ." Wollen danach streben, Jesus Christus ähnlich zu werden.

Die Zeit eilt dahin und der Sommer war kurz. Dennoch ist die Ernte allgemein gut. Leider ist der Flachs und etwas Getreide noch auf den Feldern und hat unter Nässe und Frost gelitten. Wir hoffen jedoch noch auf schönes Wetter (15. Oktober).

Unsere MBG in Großweide versammelt sich sonntäglich und ist Gott dankbar für diese Gnadenzeit. Am 16. September wurden Schw. John Dürksen und Ruth Heppner getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Pred. John B. Wiebe vollzog die Taufhandlung. Er ist der Gehilfe unseres Gemeindeleiters. Pred. G. H. Sukkau, Winnipeg, Manitoba, sprach vormittag über „die lebendige Hoffnung" und nachmittag über die Taufe.

Am 2. Sonntag im Oktober hatten wir Erntedank- und Missionsfest. Br. D. M. Hiebert, Gemeindeleiter, eröffnete die Feier mit Gebet, und dann sprach Schw. Hiebert im Kindergottesdienst (weil die Sonntagsschule ausfiel). Br. Hiebert sprach über 1. Chron. 16 zur Gebetsstunde, indem er 5 Wörter betonte: danket, singet. rühmet, fraget und gedenkt. Mehrere beteten öffentlich. Dann sprach Br. Peter Klassen, Missionar in Aethiopien, und erzählte manches über das Missionsfeld der „Sudan Interior Mission". Sie waren wegen Erkrankung der Schw. Klassen auf Urlaub gekommen.

Weiter predigte Br. F. H. Friesen, Morden, Man., über Lukas 9, 10 und forderte uns auch zum Geben auf. Es war zeitgemäß und zum Segen. Nachmittag sprach er über das Missionsfeld nach Joh. 4, 32 bis 36. Wir sollen unsere Mission mehr fördern durch Gebet, Gaben und treue Nachfolge.

Br. Löwen, der in Horndean tätig ist, sprach über Innere Mission anhand von Joh. 20, 19—23.

Br. C. A. Wiebe hatte ein Krebsleiden und durfte heimgehen. Das Begräbnis war am 16. Oktober. Gedenket der Trauernden und Einsamen!

Es grüßt,

Ed. Heppner, Korr.

Aus Leserbriefen

Steinbach, Man.

Bitte, uns die „Menn. Rundschau" ein weiteres Jahr zu senden.

Gott hat mich noch einmal bewahrt, trotzdem ich nahe an der Grenze war, wie der Arzt sagt. Ich habe für den Rest meines Lebens noch zwei Wünsche: fromm leben und selig sterben.

Wünsche dem Editor viel Gnade, Kraft und Weisheit von oben und auch Gesundheit. Dasselbe wünsche ich auch allen Mitarbeitern.

Freundlich grüßend,

A. P. Bergmann.

(Es freut uns zu hören, daß es Br. Bergmann wieder besser geht. Er erlitt einen Herzanfall. – Red.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—2)

Kalifornien eine Beihilfe in Summe von $275,850 zugesagt. Die unterstützenden mennonitischen Gemeinden wollen $135.000 einsammeln. Diese kostspielige Erweiterung der Anstalt schließt neue Küche, Eßzimmer, Wohnzimmer, 15 Einzelzimmer, Schwimmbecken, Office u.a. ein.

— Freeman Junior College, Süddakota, plant, für $200,000 ein Studentenwohnheim für 80 Personen zu bauen.

— Unser MCC ist in Geldnot und manche Gemeinderichtungen in den USA haben sich schon bereiterklärt, ihre Beiträge zu vergrößern.

— Das Buch der 7. Mennon. Weltkonferenz wird etwa 750 Seiten haben, soll nur $4.00 kosten. Vorausbestellungen sende man an den Sekretär, Cornelius J. Dyck, 3003 Benham Ave., Elkhart, Ind., oder an die Redaktion dieses Blattes.

•

Paraguay (laut Mennoblatt)

Volendam: Br. Frank C. Peters, Winnipeg, war im August eine Woche unter uns. Er hat in der einen Woche Prediger- und Sonntagsschullehrerkurse abgehalten, zur Jugend und der MBG gesprochen und jeden Abend Lichtbilder gezeigt, wobei er anschließend die Bergpredigt auslegte. Er hätte noch länger bleiben sollen. Solche Brüder könnten noch mehr kommen.

Wir haben hier jetzt schönes Frühlingswetter: die Obstbäume blühen, und die Saaten stehen gut. Die Aussaat ist in der Hauptsache schon beendigt. Der Regen war bis jetzt gerade genügend.

Neuland: Mit Oktober begann in Neuland die Weizenernte. Trotz der anhaltenden Dürre (der Weizen bekam nur bei der Aussaat einen guten Regen) laufen die Erträge zwischen 400—500 kg vom ha.

Fernheim: Die KfK veranlaßte am 19. September eine Gebetsstunde in der ganzen Kolonie, um den Segen Gottes für die kommende Aussaat zu erbitten. Es war auch eine Gebetsstunde um Regen, denn der vergangene Winter war sehr trocken. Weitere Gebetsanliegen waren auch die Sorge um die Indianer in unserer Gegend und die Evangelisation durch Billy Graham in Asuncion.

Die Lage unter den Indianern, die unter dem Häuptling Manuel nach Westen ziehen wollten, verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Der Häuptling ließ kaum mit sich verhandeln, und er hatte einen erstaunlichen Einfluß auf seine Anhänger. Von der Kolonieleitung bemühte man sich vergeblich, auf den Kämpen südöstlich von Toledo für sie Süßwasserbrunnen zu stoßen. Schließlich kehrte ein Teil enttäuscht nach Filadelfia zurück. Der größere Teil mit dem Häuptling wurde aber von den katholischen Missionaren nach Mcal Estigarribia geholt, von wo aus sie dann mit Unterstützung der Regierung angesiedelt werden sollen.

Die Ordnungsmänner der Kolonie erhielten aus Mcal Estigarribia ihre polizeilichen Ausweise. Ordnungschef ist Herr Hans Penner, Filadelfia, sein Gehilfe Herr Heinrich Martens, Filadelfia. Außerdem hat jede Ortschaft einen Ordnungsmann.

Die Kadetten der Militärschule in Asuncion machten am 16. September einen Besuch in Filadelfia, bevor sie nach Boqueron zu einer Gedächtnisfeier fuhren. Insgesamt waren es wohl 500 Gäste aus Asuncion. Auf dem Hof der Zentralschule zeigten die Kadetten Marschübungen mit Musik. Dann wurden einige Reden gehalten.

* * *

Algerien. — Präsident Ben Bella von Algerien erhält von allen Seiten Einladungen, und da er niemand enttäuschen will, antwortet er sehr eilig, weil er glaubt, seine innenpolitische Stellung dadurch zu konsolidieren. Am 15. Oktober war er bei Präsident Kennedy und bereits am nächsten Tage bei Ministerpräsident Fidel Castro in Havana, Kuba. Später wird er Macmillan in London und Nikita Chruschtschow in Moskau besuchen. Ben Bella hat durch die Eile, mit der er alle Einladungen angenommen hat, nicht versäumt, einige Fehler zu machen. Er ist anscheinend durch die wenig freundlichen Reaktionen in den USA, die sein Besuch in Kuba verursacht, überrascht gewesen. Das umso mehr, als Fidel Castro niemals der algerischen Befreiungsarmee in ihrem Freiheitskampf wesentliche Hilfe geleistet hat.

* * *

USA. — Präsident Kennedy forderte die Verbündeten der Vereinigten Staaten dazu auf, bei der Stärkung der Bindungen zwischen Polen und dem Westen mitzuhelfen. Am Gedenktage für den polnischen Freiheitskämpfer Pulaski unterstrich Kennedy die Notwendigkeit wachsender wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zu Polen und den anderen Staaten unter kommunistischer Vorherrschaft, um den in diesen Staaten lebenden Menschen nicht die Hoffnung auf Befreiuung vom kommunistischen Joch zu nehmen.

— Das Castro-Regime auf Kuba werde eines Tages stürzen. Diese Ueberzeugung äußerte Präsident Kennedy in einem Fernsehinterview, das hauptsächlich dem gegenwärtigen Wahlkampf gewidmet war. Dem Ziel eines Sturzes Fidel Castros dienten die Maßnahmen der USA zur Isolierung Kubas, sagte der Präsident. Die gegen den Schiffsverkehr von und nach Kuba vorgesehenen amerikanischen Maßnahmen sind bereits wirksam.

— Besorgt äußerte sich Präsident Kennedy über die schleppende wirtschaftliche Entwicklung der USA. Die beiden letzten Rezessionen der Jahre 1958 und 1960, sagte er, sollten zusammen mit den jetzigen Schwierigkeiten wie eine Alarmglocke wirken.

— Ein Wirbelsturm, der vom Pazifik mit Geschwindigkeiten bis zu 100 Meilen in der Stunde an der amerikanischen Westküste entlangraste, hat mindestens 45 Menschenleben gefordert. Allein im amerikanischen Bundesstaat Oregon richtete er Schäden im Werte von 150 Millionen Dollar an. Der Sturm hinterließ einen etwa

Verſicherungen!
Unsere Spezialitäten sind Auto-, Haus-, Möbel-, Geschäfts- und Bootversicherung. Unverbindliche Beratung – prompte Erledigung.

National Association of Real Estate Boards — REALTORS — Are Active Members of Constituent Boards

Haus zu verkaufen
876 Jefferson Avenue, Westkildonan, Man.
6-Zimmer-Bungalow, drei Jahre alt, neu dekoriert, Lot 50' mal 100', nur $13,500, niedrige Anzahlung.

J. H. Unruh Agency
Kurt Hamm, abends, ED 4–0736 — LE 3–1671 — John Boldt, abends, LE 3–2784

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern. Bis zu 8 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4–7743
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3–8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

1,000 Meilen langen Streifen der Zerstörung von Kalifornien über die Staaten Oregon u. Washington bis in die kanadische Provinz Britisch-Kolumbien. Riesige alte Bäume wurden entwurzelt und gegen die Häuser und über die Straßen gewirbelt. Herunterfallende Stromleitungen verursachten viele Brände. Fabriken wurden in Schuttplätze verwandelt, kleinere Häuser buchstäblich vom Wind weggerissen. Auf dem Flugplatz von Vancouver sind mindestens 25 kleinere Flugzeuge von dem Sturm zerschlagen worden. Das ganze Gebiet war in Dunkelheit gehüllt. Der Gouverneur von Oregon bezeichnete den Sturm als das „möglicherweise größte Unglück, das Oregon jemals getroffen hat". Einheiten der Nationalgarde wurden mobilisiert. Außerdem verhängte man den Ausnahmezustand.

— Eine Drei-Dollar-Goldmünze, die 1875 in den Vereinigten Staaten geprägt wurde, ist auf einer Auktion in New York für $17,000 gekauft worden.

* * *

Spanien. — Der 4. Weltkongreß des Internationalen Straßenverkehrsverbandes hat am 14. Oktober in Madrid begonnen. An der Tagung nehmen rund 2,000 Fachleute aus 73 Ländern teil.

* * *

Italien. — Führer der röm.-kath. Kirche ergriffen bei der allgemeinen Arbeitssitzung die Initiative in einer Verfahrensfrage. Kirchenfürsten aus Frankreich, Holland und Westdeutschland verhinderten die sofortige Annahme einer vorbereiteten Liste über entscheidende Ausschußposten. Die Opponenten erklärten, daß man mehr Zeit zur Auswertung des Materials und zur Nominierung des Personals für jene wichtige Ausschüsse haben müsse, die die Vorschläge abfassen und dem Konzil vorlegen. Durch diesen Schritt, der von der Mehrheit der 2,700 Kardinäle und Bischöfe gebilligt wurde, hatte die erste Arbeitssitzung nur kurze Dauer und wurde nach einer Stunde vertagt.

* * *

Belgien. — Mit Sprechchören „Brüssel flämisch!" Kampflieder singend und ihre gelben Fahnen mit dem schwarzen Flamenorden schwingend, zogen am 14. Oktober etwa 200,000 Flamen, angeführt von ihren Bürgermeistern, auf Brüssel und anschließend durch die Straßen der Stadt. Die Flamen protestierten mit diesem Marsch gegen zwei Gesetzesvorlagen der belgischen Regierung zur Festlegung der Sprachengrenze zwischen Flamen und Wallonen. Die erste Vorlage, durch die eine leichte Verschiebung der Sprachengrenze in der wallonischen Provinz Lüttich und der flämischen Provinz Limburg eintritt, ist vom Parlament und dem Senat bereits angenommen worden. Das zweite Gesetz aber, daß eine Sonderregelung für die Hauptstadt Brüssel vorsieht, nach der das Flämische und das Französische gleichberechtigt nebeneinander sein sollen, sehen die Flamen, die in Brüssel eine Mehrheit haben, als eine Benachteiligung ihrer Interessen an.

* * *

Frankreich. — Worum geht es bei dem Konflikt zwischen so ungleichen Partnern wie der großen Republik Frankreich und dem kleinen Fürstentum Monako, von dessen 23,000 Einwohnern zudem noch weit mehr als die Hälfte Franzosen sind? Es geht um die Steuern, um das Geld. Frankreich kontrolliert von jeher in Monako die Polizei mit ihren 120 Mann, die Armee mit ihren 80 Soldaten, das Schulwesen mit 50 Lehrern und sogar die Post mit ihren 70 Angestellten. An der Spitze dieser Verwaltung stand früher ein Staatsminister, der für die auswärtigen Beziehungen verantwortlich war und nach den französisch-monegassischen Statuten ein Franzose sein muß. Seit langem ist die Steuerfreiheit, die das Fürstentum genießt, den Pariser Behörden ein Dorn im Auge. Auf der Flucht vor den französischen Finanzämtern ließen sich in den letzten 10 Jahren Tausende von reichen Franzosen und Hunderte von Firmen in Monako nieder; die meisten jedoch haben dort nur einen nominellen Wohnsitz. Allmählich entstand daraus eine Konkurrenz, die von der französischen Wirtschaft als unlauter empfunden wird. Paris verlangt daher die Einführung einer Kapitalertragssteuer in Höhe von 40 Prozent sowie eine Einkommensteuer für die Franzosen, die im Fürstentum leben; die Monegassen selbst sollen weiterhin steuerfrei bleiben. Dagegen wehrt sich Prinz Rainier von Monako, der seinem Land die Anziehungskraft für das Fremdkapital halten will. Er sagt, daß Monako auf die Dauer vom Fremdenverkehr allein nicht existieren kann.

* * *

Vereinte Nationen. — Gewissermaßen zum ständigen Repertoire des Diskussionsprogramms der Vereinten Nationen gehört die Lage der arabischen Palästina-Flüchtlinge. Immer wieder wird über diese kümmerlich als Spielball zwischen zwei Welten lebenden Menschen debattiert. Vorläufig, und sicherlich auf noch nicht absehbare Zeit, fallen sie der UNO zur Last. Auf Grund des Befragungsergebnisses sollten Israel über die Möglichkeit einer Repatriierung und die arabischen Staaten über die Aussichten einer Ansiedlung konsultiert werden. Dann sollten Verhandlungen zwischen Arabern und Israelis unter dem Patronat der UNO folgen.

Westdeutschland. — Mit ihrer Landesversammlung in Nürnberg hat die CSU am Wochenende den Wahlkampf für die am 25. November stattfindenden bayrischen Landtagswahlen eröffnet. Die 700 Delegierten stellten gleichzeitig Bundeswirtschaftsminister Erhard als ihren Kandidaten für die Nachfolge des Bundeskanzlers heraus.

— Das Befremden der evangelischen Kirche und die Proteste evangelischer Eltern, Lehrer und Schulleiter über das Ausfallen des Schulunterrichts während der Fernsehübertragung von der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde im Rheinland zum Ausdruck gebracht.

— Der thüringische evangelische Landesbischof, ist zu einem 2wöchigen Besuch der Sowjetunion in Moskau.

— Die westdeutsche Luftwaffe verhandelt zurzeit mit Portugal über die Benutzung portugiesischer Flugplätze für Uebungszwecke.

Berlin. — Die Befürchtung, es könne wegen sowjetischer Eingriffe „jederzeit" zu einer ernsten Zuspitzung der Weltlage kommen, äußerte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Brandt, in einer Rundfunkansprache. Brandt betonte jedoch, an der Entschlossenheit des Westens, die Freiheit Berlins zu verteidigen, könne nicht gezweifelt werden.

— Die letzten Entwicklungen offenbaren mit aller Deutlichkeit, wie sich Ost und West gleichermaßen auf eine bevorstehende Verschärfung in Berlin einrichten. Die Sowjets bereiten offensichtlich neue, einseitige Schritte vor, und der Westen trifft alle Vorbereitungen, um hierauf gerüstet zu sein.

— Ost und West haben ihre diplomatische Aktivität in der Berlinfrage verstärkt. Bundesaußenminister Schröder führte in Washington ein erstes Gespräch mit US-Außenminister Rusk. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird sich am 7. November zu Besprechungen mit Präsident Kennedy nach Washington begeben.

— Aus dem Berliner Sowjetsektor durften am 14. Oktober 17 Frauen im Alter von 59 bis 88 Jahren nach Westberlin umziehen. Die Ostberliner Behörden hatten diese Familienzusammenführung genehmigt.

— Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Sowjets durch den separaten Friedensvertrag oder durch Maßnahmen, die weitere wesentliche Elemente dieses Vertrages vorwegnahmen, den Schwerpunkt auf die Frage des Zugangs nach Berlin legen werden. Ein Spiel mit dem Feuer; denn das Recht auf diesen Zugang gehört zu den drei Grundrechten, die Amerika für die Freiheit Westberlins proklamiert hat und die es notfalls mit allen Mitteln verteidigen will.

* * *

Vereinigtes Europa. — „Newsweek" vertritt die Ansicht, daß Brüssel mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Hauptstadt eines Vereinigten Europas werden wird. Das Blatt meint: „Die belgische Hauptstadt ist nicht nur das Verwaltungszentrum des Gemeinsamen Marktes und Euratoms, sie wird auch Schritt für Schritt der anerkannte Mittelpunkt all der ungewöhnlichen Aktivitäten jener Politiker und Geschäftsleute, die erkannt haben, daß die Vereinigten Staaten von Europa eines Tages auch eine gemeinsame Hauptstadt haben müssen, genauso wie sie jetzt eine gemeinsame Zollpolitik haben. „Ein großartiger 12stöckiger Gebäudekomplex, der mit einem Kostenaufwand von $25 Millionen errichtet werden soll, soll das Verwaltungs-Hauptquartier des neuen Europas werden."

— Das Europa-Parlament der EWG-Staaten trat in Straßburg vom 15. bis 19. Oktober zusammen.

* * *

Großbritannien. — Mit einem unerwartet starken Beifall hat die Konservative Partei den anfeuernden Ruf Macmillans — „Europa ist im Aufbruch, wir dürfen nicht abseits stehen" — aufgegriffen. Zur gleichen Zeit zerbrach unter dem Angriff des Labour-Abgeordneten und Gewerkschaftsführers Ray Gunter die vor 10 Tagen von Gaitskell gegen den Gemeinsamen Markt hergestellte Einheitsfront der Labour Party. Gunter, „Arbeitsminister" im Schattenkabinett der Opposition, erklärte in einer Rede: „Es wäre in der Tat eine Ironie, wenn die größte demokratische sozialistische Partei der Welt — die britische Labour Party — sich so in parteipolitische Erwägungen verstricken würde, daß sie gar nicht mehr merke, was für historisches Drama sich jetzt in der Welt abspielt."

* * *

Indonesien. — Die indonesische Regierung ist der Ansicht, daß die „Existenz zweier deutscher Staaten" anerkannt werden muß. So heißt es in einem Kommunique zum Abschluß des Staatsbesuches der rumänischen Staatspräsidenten Gheorghiu Dej in Djakarta.

* * *

Kuba. — Berichten zufolge verlangt Fidel Castro für die Freilassung der beim Invasionsversuch in der „Bay of Pigs" gemachten Gefangenen den Gegenwert von $62 Millionen an Medikamenten und medizinischen Hilfsmitteln".

* * *

Sowjetrußland. — Der militante Atheismus der Sowjetunion richtet sich auch gegen die Juden. Mitglieder der Synagogen werden gezwungen, öffentliche Lossagungen zu unterschreiben und die Schließung ihrer Gotteshäuser zu fordern. In der sowjetischen Presse ist es üblich, in Artikeln und Feuilletons Volksverbrecher wie Schieber, Arbeitsbummelanten und Saboteure zwar nicht ausdrücklich als Juden zu bezeichnen, aber ihnen eindeutig jüdische Namen zu geben. Das Symbol für den Arbeitsbummelanten in den Moskauer Werken heißt Katz und trägt in den Karikaturen eine übertrieben gezeichnete Nase, die an seiner Volkszugehörigkeit keinen Zweifel läßt. — „Babi Jar", das Gedicht mit dem Namen einer Schlucht bei Kiew, wo Tausende Juden ermordet wurden und heute kein offizieller Gedenkstein an diese Schreckenstat erinnert, ist eine aktuelle Anklage gegen die sowjetische Regierung. Zu dem Bild des kommunistischen Atheismus gehört auch, daß die UdSSR Ostdeutschland angewiesen hat, den einstmals in Ostdeutschland lebenden und später verfolgten Juden keine Entschädigung für ihr verlorenes Besitztum zu zahlen. Die westdeutsche Regierung dagegen übernahm voll die moralische Verpflichtung der materiellen Wiedergutmachung. Neben den persönlichen Entschädigungen für die Opfer zahlt sie dem Staat Israel bis 1965 eine Wiedergutmachung von 3,5 Milliarden DM, wovon mehr als zwei Drittel bereits abgetragen sind. Die in der UdSSR verfolgten Juden haben nur den einen Wunsch: Das Ausreisevisum nach Israel. Aber das verweigert ihnen die sowjetische Regierung, obwohl sie dadurch mit einem Schlag ihrer „Judenfrage" eine Endlösung bereiten könnte. Die Sowjets fürchten, die ausgewanderten Juden könnten der Welt noch ein detaillierteres Bild der kommunistischen Intoleranz und Religionsfeindlichkeit geben, als es ohnehin bereits bekannt ist.

— Einen neuen sowjetischen Atomversuch in der Atmosphäre hat die US-Atomenergiekommission registriert. Die Explosion fand auf dem Versuchsgelände von Semipalatinsk am Rande des Altai-Gebirges statt und lag im unteren Stärkebereich.

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

R. A. Andres
Physiotherapie-Massage-Klinik
Behandle rheumatische Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen, kalte sowie einschlafende Hände und Füße.
Spreche Deutsch.
566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

Brown's
Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

PAKETE
nach der UdSSR, Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete . . . . bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY — 182 Kelvin St., Winnipeg 5
Innerhalb von „Greater Winnipeg" werden die Pakete abgeholt.

Best Ever!

Canada Savings Bonds

LEICHT ZU KAUFEN
EINFACH EINZULOESEN
WERTVOLL ZU BESITZEN

Die neuen „Canada Savings Bonds" zahlen 4½% Zinsen für jedes der ersten 3 Jahre; 5% für jedes der weiteren 3 Jahre, und 5½% für jedes der letzten 8 Jahre — also in 14 Jahren bis zur Fälligkeit durchschnittlich 5.11% Zinsen jährlich. In Dollar und Cents ausgedrückt, wachsen Ihre so angelegten $100 samt Zinsen bis zur Fälligkeit zu $172.50 an.

Für die kleine Auslage von 29¢ täglich können Sie durch den Lohnabzugsplan der Firma, wo sie arbeiten, einen $100-Bond kaufen. „Canada Savings Bonds" können auch gegen bar oder gegen **Ratenzahlungen** durch beliebige Bank, „investment dealer", Börsenmakler oder „Trust and Loan Co." gekauft werden.

Erhältlich sind diese Bonds in Nennwerten von je $50 an für jeden Einwohner Kanadas — Erwachsene oder Kinder — und bis zu $10,000 je Person.

Auch ein Nachlaß (estate) darf diese Bonds kaufen. Zinsen werden jährlich mittels der Kupons ausgezahlt, oder, bei höherem Nennwert, mittels Scheck, falls gewünscht.

Sie können Ihre „Canada Savings Bonds" zu jeder Zeit und bei beliebiger Bank in Bargeld verwandeln. Dabei erhalten Sie den vollen Nennwert plus angesammelte Zinsen.

Kaufen Sie die neuen „Canada Savings Bonds" — die besten überhaupt!

Winkler, Man.

Abschiedsfest für Geschw. A. A. Unruhs und Schw. Marg. Dyck

Dieses Fest war Mittwoch, am 3. Oktober, im Bethaus der MBG. Obwohl es ein Abschied war, herrschte doch frohe Stimmung, es waren über Erwarten viele gekommen, um den scheidenden Geschwistern Gottes Segen für den weiteren Dienst zu wünschen.

Br. Alfred Kröker hatte die Eröffnung mit Gebet und Schriftwort Kol. 4, 2—4. Er forderte auf, mit Fürbitte hinter der wichtigen Arbeit der Mission zu stehen. Gott wolle ihnen Mut geben, wenn sie verzagt sind, und ihnen Freudigkeit schenken, das Wort klar zu verkündigen!

Der Maria-Martha-Verein sang „Herr, mein Leben, es sei dein".

Schw. Marg. Dyck erzählte ihre Erfahrungen aus letzter Zeit. Immerwieder sei ihr der Vers aus 2. Kor. 12, 9 ein Trost gewesen: „Laß dir an meiner Gnade genügen." Schw. Dyck wird in der Literatur- und Uebersetzungsarbeit im Kongo tätig sein. Sie geht zum 3. Male hinaus.

Schw. Unruh berührte die vorherigen Abschiedsfeste: Das erste Mal gingen sie mit 4 kleinen Mädchen hinaus. Sie sagten sich: Der Herr will's haben und sie gingen. Das zweite Mal ließen sie 2 Töchter im Alter von 15 und 16 Jahren hier zurück. Das gab einen schweren Kampf, aber der Herr half. Das dritte Mal ließen sie 4 Kinder zurück, und der Herr gab auch dazu Gnade. Jetzt sind die Kinder alle erwachsen und sie gehen allein zum vierten Mal hinaus und sagen sich: Der Herr geht wieder mit und sagt durch Phil. 4, 6: „Sorget nicht."

Br. Unruh hatte herzliche und warme Abschiedsworte. Wir schätzen ihn sehr, denn er ist der einzige Bruder aus unserer Gemeinde, der hinaus ins Feld der Aeußeren Mission gegangen ist.

Es gab auch Gelegenheit, etwas zur Ausrüstung der Geschwister zu geben. Br. G. D. Pries betete und dankte für diese Gaben.

Es folgten dann freiwillige Segenswünsche. Schw. Marg. Suderman, Missionarin aus Indien, sagte den Geschwistern: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft."

Br. Frank Friesen, Morden, Man., erinnerte die Geschwister an zwei herrliche Verheißungen Gottes: „Mein Wort soll nicht leer zurückkommen" und „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Unser Leiter, Br. Lenzman, richtete etliche Worte an die ausgehenden Geschwister. Es sind heilige Momente, wenn eine Gemeinde sich noch einmal mit drei ausgehenden Geschwistern, mit denen sie eng verbunden ist, versammelt.

Beim Liebesmahl, an dem viele teilnahmen, gab es noch für manche Gelegenheit, den Geschwistern warm die Hand zu drücken und ihnen Gottes Segen zu wünschen. Es zeigt sich, daß hier und in der Umgebung noch ein reger Missionssinn herrscht. Gott wolle uns denselben erhalten!

Frau J. J. Janzen,
Plum Coulee, Manitoba.

Weil das Lesegeld im voraus bezahlt werden sollte, ist es wichtig, das Datum auf dem gelben Adressenzettel zu beachten. — Danke!

Guter Rat vom Christlichen Buecherfreund!

Lieber Buecherfreund und liebe Buecherfreundin!

Es ist schon eine geraume Zeit her, seit ich das letzte Mal an Dich geschrieben habe. Damals bat ich um Briefe ueber Buecher. Erst kamen viele, aber — dann kam der Sommer, die Ferien und — jetzt sind wir wieder da und ueber den Buechern.

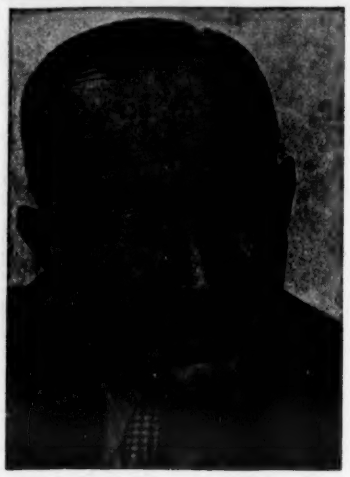
Viel Neues ist inzwischen gedruckt worden — auch sehr viel Gutes. Aber das Altbewaehrte behaelt seinen Platz — auch unter den Buechern.

Darf ich noch einmal wiederholen, wozu ich schreibe; mein guter Rat soll Dir helfen,

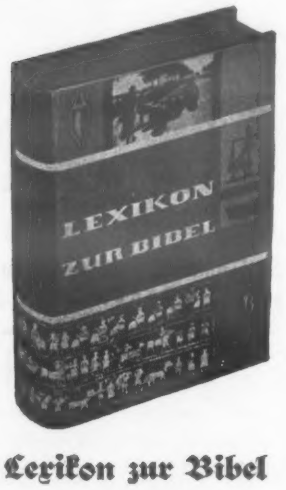
— das richtige Buch fuer den eigenen Zweck zu finden,
— das passende Geschenk fuer andere zu waehlen,
— christlichen Lebenswandel durch Lesen zu foerdern,
— Fernstehende in Kontakt mit Jesus zu bringen.

Und wiederum waere ich fuer jedes Wort der Zustimmung oder Entgegnung herzlich dankbar. Es freut sich auf Deinen Brief

Dein Christlicher Buecherfreund



Fritz Rienecker ist der Herausgeber zweier Werke, über die ich mich mit meinen Bücherfreunden austauschen möchte. Die Teilnehmer der Mennonitischen Weltkonferenz 1952 in Basel (Schweiz) erinnern sich sicherlich noch der warmen Worte die Fritz Rienecker uns Mennoniten zu sagen hatte. Aber seine Liebe zu den Mennoniten ist nicht die Ursache, daß sein Name für uns eine doppelte Garantie ist. Das liegt tiefer. Rieneckers Name bürgt uns dafür, daß die Bibel die Autorität behält. Sie wird weder von der Theologie, noch von der Archäologie, noch von sonst einer Wissenschaft vergewaltigt. Die zweite Garantie will scheinbar das Gegenteil besagen, denn Rieneckers Name steht für Aufgeschlossenheit gegenüber den weltweiten wissenschaftlichen Erkenntnissen, die heutzutage Einfluß auf das Bibelverständnis nehmen. Er ist darin wohl bewandert, und hat es an Forschungsfleiß und an Mühe nicht fehlen lassen. Das können wir uns als Benutzer dieser Werke zunutze machen. Weil bei Rienecker aber stets erstens vor zweitens kommt, das heißt die Bibelautorität über der wissenschaftlichen Kritik, sparen wir uns nicht nur Forschungsarbeit, sondern auch Anfechtungen. — Soviel über Rienecker, nun zu den Werken:



Lexikon zur Bibel und Wuppertaler Studienbibel

Es wäre gewiß vermessen, wenn ich bei der Empfehlung dieser Werke nur meine eigene Erfahrung zugrunde legen würde. Ich habe mich erkundigt, und hörte viel Positives. Besonders aufgefallen ist mir die Vielfalt der zufriedenen Benutzer beider Werke: Prediger und Bibelcollegestudenten — das wundert uns nicht, überrascht aber immerhin, daß viele, die sonst die englische Sprache vorziehen, **diese deutschen Bücher** besonders lieben. Daß sich die Sonntagsschullehrer die Rienecker-Werke anschaffen, ist auch leicht verständlich. Aber die vielen Besitzer und Benutzer, die ihre Bibel nur für sich selbst lesen — zur eigenen Glaubensstärkung und zum Gelegenheitszeugnis — das ist auffallend! Daher mein Rat: Jeder, der seine Bibel nicht nur liest, sondern darin forscht und gräbt, wer Schätze aus der Tiefe zutage fördern will, wer auf liebevolle Entdeckungsreisen im Bibelbuch ausfährt und dabei reichbeladen heimkehren möchte, der schaffe sich diese Werke an. Manchmal geht das nicht. Nun, man kann sie auf seinen Wunschzettel schreiben. Die Preise? **Lexikon zur Bibel,** Leinen $19.95 — Halbleder $22.75. Bei solch einem großen Buch, daß nicht nur gelesen, sondern in dem oft nachgeschlagen wird, empfiehlt es sich, lieber $2.80 mehr zu zahlen und die Halbleder-Ausgabe zu kaufen.

Wuppertaler Studienbibel. Folgende Bände sind bisher von Fritz Rienecker herausgegeben worden:

Matthäus. Erklärt von Fritz Rienecker. 380 Seiten $5.25
Markus. Erklärt von Fritz Rienecker. 288 Seiten $4.75
Lukas. Erklärt von Fritz Rienecker. 576 Seiten $6.50
Römer. Erklärt von Werner de Boor. 350 Seiten $5.75
Galater. Erklärt von Hans Brandenburg. 148 Seiten $3.25
Epheser. Erklärt von Fritz Rienecker. 272 Seiten $5.25
Philipper und Kolosser. Erklärt von W. de Boor. 288 S. $4.75
Thessalonicher. Erklärt von Werner de Boor. 176 S. $3.25

Die Erklärer bieten eine eigene, möglichst getreue Uebersetzung, und erklären zu allerliebst durch eine Fülle von Parallelstellen. Sie verschweigen nicht die Schwierigkeiten des Textes, wo solche bestehen. — Ein kurzes Wort noch zu den beiden anderen Verfassern von Erklärungen: **Lic. Hans Brandenburg** ist in unseren Kreisen als Leiter des Missionsbundes „Licht im Osten" weit bekannt. Mennonitische Flüchtlinge, die durch Gronau, Westdeutschland, gingen, erinnern sich seiner Evangelisationswoche in der „großen Kirche". Er zeugt selbst, daß er sich 40 Jahre lang besonders mit dem Galaterbrief beschäftigt hat.

Dr. Werner de Boor ist Theologe und Evangelist. Er lebt und wirkt in Ostdeutschland. (Bitte, nicht zu verwechseln mit Hans A. de Boer, dem Verfasser von „Unterwegs notiert" und „Unterwegst in Ost und West". Außer der Schreibweise des Namens scheint mir zwischen diesen beiden noch manches andere recht verschieden zu sein.) Die enge Verbindung zwischen theologisch - wissenschaftlicher Arbeit mit der praktischen Evangelisation kommt zweifellos seinen Werken zugute. Daß de Boor seine Arbeit im Schatten einer gottlosen Regierung verrichtet, beweist persönlichen Mut und ist vielleicht eine der Ursachen, daß sein Werk so tiefgründig nüchtern und echt wirkt.

Der Zeitungshändler

Von Aage Falk Hansen

Das 126 - Seiten - Buch ist ein männliches Gegenstück zu dem bekannten Heft „Berufen zum Waschen und Predigen". Auch Olsen ist als Zeitungsverkäufer in Kopenhagen, Dänemark, zum Predigen berufen, und hat dabei eine großartige Gabe, wenn es gilt, neue Worte und Ausdrücke zu finden, die treffen sollen. Olsen predigt Vagabunden ebenso wie dem Rechtsanwalt. Ein Zeitungskunde fragt Olsen eines Morgens: „Sie arbeiten wohl auf kirchlichem Boden." Die Antwort kommt prompt: „Wenn Sie die Eliaskirche hier hinter mir meinen, dann hat das so seine Richtigkeit, und so 'nen Hintergrund habe ich auch ganz gern. Ich stehe ja hier von morgens bis abends und vertrete den Tag und die Zeit. Die Kirche da ist Vertreter für das mehr Dauerhafte — also die Ewigkeit. Aber ich versuche nun, so gut ich's kann, die Zeit an die Ewigkeit zu koppeln." — In dem Buch wird viel gesprochen, es besteht n u r aus

wörtlicher Rede. Das macht lebendig. Dafür fehlt dem Buch aber auch der „Gang der Handlung". Trotzdem — ich habe diesen „Zeitungshändler" herzlich liebgewonnen. Er wird auf manchen Bücherfreund schockierend wirken, weil er an Olsen seine Schuld erkennt, auf eigenem Platz nicht solch ein Zeuge wie jener Zeitungshändler zu sein — trotz viel besserer Möglichkeiten. Mancher mag sich auch daran stoßen, daß da z. B. die Gläubigen Zigarren rauchen. Das wäre schade, weil ihm das Kostbare dieses Buches überm Stolpern verlorengehen würde. Ehrlich gestaunt habe ich über die Uebersetzung von Günther Ruprecht. In blumiger, wortbildender Phantasie gelingt es ihm, Umgebung und Charakter der Personen harmonisch bildhaft zu machen **$1.75**

Fünf haben keine Angst

Von Manfred Priebe

Am Sonntag, dem 8. Jan. 1956, wurden 5 junge Missionare durch Auka-Indianer im Dschungel am Curaray-Fluß in Ekuador ermordet. Dicke Bücher und Bildbände in vielen Sprachen sind erschienen. Nun haben wir hier diese Missionsgeschichte für Kinder erzählt. Das steif eingebundene Büchlein scheint mir geeignet, Kinderfragen zu beantworten, langweilige Abende „großartig" zu machen. Es hat eine sehr einfache, lateinische Schrift und Ausdrucksweise, so daß die 8- bis 10jährigen gerne selbst weiterlesen werden. Eindeutig klare Zeichnungen von Jochen Bartsch bilden eine sinnvolle Ergänzung. Bibliotheken sollten es sicher besitzen, aber auch Sonntagsschullehrer, Väter und Mütter, die ihre Kinder durch wertvolle Geschichten vor Schund- und Schmutzliteratur bewahren wollen .... **95¢**

Von der Krippe zur Krone

Gedichtsammlung für die Festzeiten des Kirchenjahres, herausgegeben von Daniel Moser

Nachdem es längere Zeit vergriffen war, ist dieses Büchlein nun neu erschienen, und die Freude derer, die es kennen, ist groß. Es gibt leider so viele wunderschöne Gedichte, die nichts von dem enthalten, was uns am wichtigsten ist, nämlich vom Heil in Jesus Christus. Es gibt andererseits eine große Zahl Reimereien, mit Gewalt geschmiedete Verse, die wohl ein christliches Aussehen haben, jedoch keine wahre Dichtung sind. Die in „Von der Krippe zur Krone" gesammelten 111 Gedichte sind beides: echte Dichtung und wahre Botschaft. Das erhebt dieses Büchlein über viele andere, die vielleicht äußerlich ähnlich sind. Berühmte Dichternamen sind unter den Verfassern, aber von vielen „Großen" unter den Dichtern finden wir nur je ein einziges Gedicht in dieser Sammlung, sagen wir einmal Gottfried Keller, Ernst Moritz Arndt, Hermann Hesse, Novalis oder Theodor Storm. Ich weiß nicht, ob dieser Dichter das einzige für diese Sammlung ausgewählte Gedicht wirklich als das „Gedicht ihres Lebens" empfunden haben, aber im Vergleich mit der Vielzahl anderer Gedichte von ihnen fällt diese Auswahl doch auf, sie traf stets ein ganz besonderes Gedicht. Alle Gedichte spiegeln eine tiefe Erfahrung mit Gott. Von den uns nahestehenden entschieden christlichen Dichtern wie Rudolf Alexander Schröder, Fritz Woike, Maria Feesche, Gustav Schüler und Arno Pötzsch finden wir eine Anzahl. Aber auch hier scheint in der Auswahl ein besonderer Segen zu liegen. Jedes einzelne Gedicht ist für den Leser ein Erlebnis. Mein guter Rat ist, daß in jedem christlichen Heim solches Büchlein einen Platz und viele Benutzer finden sollte. 120 S. **95¢**

Zum Schluß

ein guter Rat zum Einkaufen Ihrer Bücher: Sie werden freundlich und rasch bedient und vor allem zuverlässig und gut beraten bei

Tne CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung

Sonnabend, am 3. November, 10 Uhr morgens, soll, so der Herr will, in der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna, Man., die jährliche Schulversammlung der Mennonitengemeinden von Manitoba tagen, zu der hiermit eingeladen wird.

Alle Gemeinden, die sich am Unterhalt der Schule beteiligen und hier Schüler haben, möchten bitte rechtzeitig ihre Delegierten bestimmen und am besagten Tage herschicken. Die Delegierten werden gebeten, Zeugnisse mitzubringen (auf 20 Gemeindeglieder eine Stimme). Auch alle Schulfreunde werden gebeten, sich diesen Tag zu merken und sich die Zeit zu nehmen, herzukommen.

Mittag wird im Schülerheim für eine Entschädigung verabreicht werden.

Auf der Tagesordnung ist vormittag die Wahl des Präsidiums, Festansprache und Bericht vom Direktorium. Nachmittag: Wahlen der Direktoren, Bericht vom Leiter der Schule und von den zuständigen Komitees über Wirtschaft, Personal, öffentliche Beziehungen und Finanzen sowie Besprechung der Berichte, Kassenbericht und Budget.

J. H. Klassen.

Einladung

Die Konferenz der Prediger u. Diakone der Mennoniten-Brüdergemeinde von Manitoba soll am 2. und 3. November im Bethause der Zentral-MBG, Winnipeg, Man., stattfinden. Die Prediger, Mitarbeiter, Diakone, gewählte Diakone, sowie auch die Frauen der Genannten werden freundlichst gebeten, an all den Versammlungen teilzunehmen. Das Programm für die Konferenz wurde in „Menn. Rundschau", Nr. 43, vom 17. Oktober, Seite 5, bekanntgegeben.

Im Namen des Komitees,
Jakob P. Epp.

An unsere Krankenschwestern!

„Ich hatte Glauben" sagte vor Jahren die Jungfrau Florence Nachtigal, „das war alles!" Und sie brachte eine organisierte Krankenpflege ins Dasein, wie sie die Welt bis dahin nicht kannte. Viel Segen ist durch die kundige Pflege der damaligen und späteren Krankenschwestern in die vielen Krankenhäuser und Invalidenheime zu den Kranken geflossen! Heute können wir uns keine Pflege ohne diese Schwestern denken.

Es ist mir im Laufe der Jahre besonders wichtig geworden, daß Gott uns in seinem Wort so viele Verheißungen gegeben hat. Denkt man darüber weiter nach, merkt man, daß er diese Verheißungen durch seine Knechte und Mägde ausführen will. Er setzt sein volles Vertrauen in seine Kinder, daß sie sich als Werkzeuge brauchen lassen werden, seinen Willen auf Erden zu tun.

Zagend schaut der Greis empor zum Herrn, betend: „Verwirf mich nicht in meinem Alter; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde" (Psalm 71, 9).

Durch Jesaja gibt Gott die Antwort: „Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten" (Jesaja 46, 4). Gott hält sein Versprechen.

Wiederholt liest man dringende Appelle um Krankenschwestern für unsere Krankenhäuser und Invalidenheime. Man ist um ihre Hilfe benötigt.

Unser Invalidenheim in Abbotsford, B. C., „Menno Private Hospital" ist sehr um Hilfe benötigt. Wir brauchen sofort zwei Schwestern (R. N.) oder Graduierte. Wer ist bereit zu dienen? Wir wollen das übliche Gehalt zahlen. Wenn jemand diese Zeilen liest und selbst nicht kommen kann, bitte macht andere Schwestern auf diesen Ruf aufmerksam, ich danke im voraus. Anfragen richte man an:

G. Peters,
6551 Sumas Prairie Road,
R. R. 1, Sardis, B. C.

Evangelisation

in der Whitewater MG.

Evangelist: Pred. A. G. Neufeld. Ort: Die Kirche der MG zu Boissevain, Man. Zeit: Beginnend mit dem 28. Oktober und abschließend mit dem 4. November.

Die Versammlungen beginnen 8 Uhr abends, die Gebetsstunden sind von 7.30—7.50 Uhr abends.

Ziele der Evangelisation: a) Reinigung und Neubelebung der Gemeinde, b) Rettung unsterblicher Seelen, für die Christus gestorben ist.

Wir bitten um eure persönliche Beteiligung und Fürbitte und laden freundlich ein.

Im Namen der Gemeinde,
G. G. Neufeld.

Gesucht
erfahrener
Kraftfahrer
für Möbeltransport.
Ständige Beschäftigung.
Telefon SP 5-5361,
Winnipeg, Manitoba.

Zu vermieten
3-Zimmer-Wohnung
und Garage in Elmwood.
MBG-Bethaus, MBCI u. Bibelcollege nahebei.
Telefon LE 3-2076

Hoert
"The Gospel Light Hour"
über
CJOR
Vancouver, B.C.,
600 kc.
jeden Sonntagabend
von 10.05 bis 10.35 Uhr

Um weitere Auskunft und „Radio-Log" mit Verzeichnis der Sender und Programme schreibt an

THE GOSPEL LIGHT HOUR, Station F, Winnipeg, Man.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

Zu verkaufen
„Duplex"
an Yale Avenue,
Winnipeg
$23,000

Erstklassiger Grundbesitz für Mieteinnahme in schönem Wohnviertel.

Im 1. Stock:
5-Zimmer-Wohnung und Badez.
Im 2. Stock:
8-Zimmer-Wohnung und Badez. Alles neu dekoriert. Separate Eingangstüren. Doppelgarage. Zentralheizung. Grundstück 54'x135'. Niedrige Steuer. Große „mortgage" erhältlich.

Wenden Sie sich an
Mrs. Wintrup
FRANK SIMONITE LTD.
370 Colony St., Winnipeg
Ph. SP 2-9537 abends HU 9-5573

Zu vermieten
ab sofort
unmöbliertes Zimmer
an weibliche Person.
Lipton St., Winnipeg, Man.
Telefonieren Sie bitte **SU 3-7435,**
nach 5 Uhr abends.

Christliche Schallplatten

LP - 6
- Jesu, meine Freude
- Selig sind die
- Das Kreuz von Golgatha
- Komm heim, mein Sohn
- Bleib bei uns mit deiner Gnade
- Gebetslied
  und 3 andere Lieder $3.50

LP - 9
- O jauchzet dem Herrn
- An dem Kreuz in deinem Blute
- Oft braust und tobt und stuermt die See
- Wir sind auf der Himmelsreise
- Gott mit mir (Maennerchor)
- Ein Gespraech mit dem Herrn
- Es harrt die Braut so lange schon (Maennerquartett)
  und 6 andere Lieder $4.25

LP - 10
- Jesu, Heiland, steuere du
- Gedenke an deinen Schoepfer
- Drei Begleiter
- Zum andern Ufer
- Wie gross bist du
- Das ist Gottes Lamm
- O Jesu Name
  und 5 andere Lieder $4.25

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Telephone: SP 5-4481

Testamentformulare
"Legal Will Form"
in Englisch, mit klaren Anweisungen, leicht auszufüllen.
Portofrei nur 50¢
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

(Vater und Mutter sollten rechtzeitig ihr Testament machen, um den Ueberlebenden bei der Regelung des Nachlasses viel Mühe und Unkosten zu sparen.)

Haus zu verkaufen
1½stöckig, neue Gasheizung, Garage angebaut, im 1. Block an Kingsford Avenue, Nordkildonan. Schule, Bus und Kaufläden nahebei. Grundstück 60' mal 120'.
Preis $11,900.
Interessenten rufen bitte
ED 4-5256 nach 6 Uhr abends an.

Zum
Buergermeister
Winnipegs
waehlt wieder
STEPHEN
JUBA

Juba hat euch treu gedient. Versäumt es nicht, und stimmt am 24. Oktober 1962 für

JUBA, Stephen | **1**

Der Winter naht

Stehen Sie vor Unkosten, etwa Kleiderkaufen, Gasheizung einrichten, „Car overhaul", Waschmaschine, „Dryer", Radio, Schulgeld oder Weihnachtsgeschenke? Borgen Sie nicht, wenn Sie nicht müssen, aber wenn Sie Geld brauchen, sehen Sie uns, ehe Sie auf sogenannte „easy terms" kaufen. Eine $100-Anleihe, abgezahlt in 12 gleichen monatlichen Raten kostet bei uns $5.43, Versicherung eingeschlossen. Also ist es vorteilhafter, **bei uns Geld zu borgen und für bar zu kaufen.**

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455